

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher  
Redakteur  
Herrn R. 20.  
Hofstr. Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto  
Dresden 1390.  
Stempel  
Riesa Nr. 22.

Nr. 277.

Sonnabend, 28. November 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsverträgen, Zeichnungen der Abnehmer und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 33 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 33 mm breite Zeile mit 100 Gold-Pfennigen; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Fest Tarife. Bewilligter Rabatt erfolgt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unternehmungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Wertheimstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## Eine Rede Dr. Krupps v. Bohlen und Halbach.

Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

### Denkschrift des deutschen Einzelhandels.

Berlin. Der neue Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, eröffnete gestern nachmittags die Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mit einer Rede, in der er ausführte: Im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Herrn Dr. Solmsien, des Deutschen Industrie- und Handelstages, Herrn v. Wendelssohn, der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Herrn Grünfeld, des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, Herrn Geheimrat Ravené, des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Herrn Verilen, des Reichsverbandes der Privatversicherung, Herrn Geheimrat Riese und der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Herrn v. Borff, halte ich es für geboten, folgende Erklärung abzugeben:

Die deutsche Wirtschaft ist seit Monaten Jenseit von Vorkommnissen innerhalb ihrer Reihen, deren Zahl die Gefahr heranbeschwört, daß sie nicht als Einzelerscheinungen, sondern als Zeichen eines allgemeinen Niederganges der kaufmännischen Ehrbarkeit gewertet werden. Wir weisen darauf hin, daß zu allen Zeiten schwerer politischer und wirtschaftlicher Krisen, wie solche Deutschland seit annäherlich Jahrzehnten bedrängen, einzelne Verbände haben, die Umkehrung der Verhältnisse unter Verletzung von Treu und Glauben zum Schaden der Gesamtheit für sich anzunehmen. Der gesunde Sinn der deutschen Kaufmannschaft lehnt derartige Maßnahmen entschieden ab. Sie betrachtet unehrliche Ehrbarkeit als höchste Pflicht aller Berufsangehörigen und ist nicht gewillt, ihren guten Namen durch Täuschung lauer Moralbegierde gefährden zu lassen. Ueber die Abwendung krimineller Vergehen durch den Strafrichter hinaus wenden wir uns dementsprechend auch gegen jede Handlungswelt, die in Widerspruch zu dem Grundgedanken der kaufmännischen Ehre steht und mißbilligen jeden Versuch gegen die Pflichten, die dem Unternehmer gegenüber seinem Betrieb und gegenüber der Allgemeinheit obliegen.

Wir erachten es als unsere besondere Pflicht in dieser Zeit, alle Kräfte an die Selbstreinigung der deutschen Wirtschaft zu wenden gegenüber jedem, der vom Wege des ehrbaren Kaufmanns abweicht, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen und in vorstehenden Fällen die weitere Angehörigkeit der Betroffenen zu den Organen der Spitzenverbände von dem Ergebnis der zu treffenden Feststellungen abhängig zu machen.

Abschließend erklärte er dann, es dürften allerdings aus den traurigen, aber immerhin im Vergleich zu der großen Gesamtheit der Unternehmungen vereinzelt nur vorgekommenen Uebelständen nicht Verallgemeinerungen gefolgert werden. Wir erleben es tagtäglich, daß noch immer — nicht einmal böswillige — Besucher aus dem Auslande auf gewisse andere Fassaden in ihrem Urteil Bezug nehmen und das furchtbare Elend hinter dieser Fassade nicht sehen wollen. Wir dürfen nicht zögern, auch in der Frage der Reform die Schritte zu unternehmen, die von dem Zwange zu einer sparsamen, übersichtlichen und einheitlichen Verwaltung diktiert sind.

Was die Reparationsfrage betrifft, so hat die Entwicklung dieses Jahres mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Reparationen nicht nur für Deutschland eine unheilbare Belastung darstellen, sondern daß sie auch weltwirtschaftlich gesehen, ein Dämonium sind. Es ist für den Reichsverband selbstverständlich, daß er in der Front derer steht, die in dem Versailler Vertrag keine endgültige Regelung sehen, die Jahrzehnte und Geschlechter überdauern kann. Im Interesse der europäischen Völkergemeinschaft muß und wird eine Lösung gefunden werden, die dem Gedanken der fruchtbarsten Zusammenarbeit der Völker einen neuen Auftrieb gibt.

Zur Währungsfrage übergehend, erklärte der Redner: Pflicht des Reichsverbandes ist, jede Maßnahme, die die Währung zu erschüttern geeignet wäre, auf das Entschiedenste abzulehnen und jede Maßnahme zu unterstützen, die der Sicherung der Währung dient.

Wir wünschen und wollen, so schloß Dr. Krupp von Bohlen seine Rede, daß die deutsche Arbeiterschaft unter materiellen Bedingungen lebt, die dem deutschen Arbeiter nicht nur eine Sicherung seiner Existenz, sondern auch dem Fleißigen und Tüchtigen wieder einen Aufstieg ermöglichen. Wir sehen es als unsere Hauptaufgabe an, dem deutschen Volke in allen seinen Schichten nach Ueberwindung der jetzigen Notzeit wieder zu einer Erhöhung der Lebenshaltung zu verhelfen und den Weg zu ebnen für einen kulturellen und nationalen Wiederaufstieg.

### Industrie- und Handelstag zur Handelspolitik.

Der Außenhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages befaßt sich in einer Sitzung mit der handelspolitischen Gesamtlage. Dabei kam zum Ausdruck, wie die sich täglich verschärfenden handels- und finanzpolitischen Absperremaßnahmen der meisten Länder legten

Berlin. (Zuspruch.) Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat anlässlich des Abschlusses der Beratungen des Wirtschaftsrates die Preis- und Kostenentwicklung für Waren verschiedenster Art einer Nachprüfung unterzogen und eine Denkschrift über die Frage an den Reichsanwalt und andere Reichs- und Staatsbehörden gerichtet.

Diese Denkschrift kommt zu dem Ergebnis, daß bestimmte Ausgabengruppen des Lebenshaltungszubehörs dem bisherigen Preisrückgang des freien Marktes nicht ausreichen gefolgt sind. Das trifft für die Kosten für Bekleidung, Heizung und Beleuchtung und vor allem für die Mieten zu. Während die Bekleidungskosten seit Juli 1929 um 22 Prozent und die Ernährungskosten um 20,7 Prozent gesunken sind, wiesen die Mieten eine Steigerung um 4,4 Prozent auf.

Der Sturz der Weltmarktpreise für Weizen und Roggen sei wegen der hohen Agrarpreise im inländischen Preisniveau nicht annähernd zum Ausdruck gekommen. Die

Ende zur Anhebung der Weltwirtschaft führen. Die so vor sich gehende Rückentwicklung zu primitiven Austauschverhältnissen widerspreche den Erfordernissen nicht nur der industriell fortgeschrittenen Länder, sondern im Grunde auch der Rohstoff- und Agrarländer der Weltwirtschaft. Jedenfalls sei die gegenwärtige Krise der internationalen Handelspolitik vor allem auf die Störungen der normalen wirtschaftlich bestimmten Kapital- und Zahlungsbewegung zurückzuführen, die zugleich die stärkste Ursache der gegenwärtigen Gesamtkrise überhaupt seien. Die gegenwärtig in fast allen Ländern ergriffenen handelspolitischen Maßnahmen, die einer Verschlechterung der Zahlungs- und Devisenlage entgegen wirken sollen, führten nur an äußeren Merkmalen und steigerten das Uebel, statt es zu mindern. Demgegenüber wurde betont, daß die bisherige Linie der deutschen Handelspolitik weiterzuführen und an dem für eine günstige Entwicklung der Weltwirtschaft wie insbesondere für Deutschland unerlässlichen Grundgedanken der Weltbegünstigung festzuhalten sei.

Innerhalb dieses Rahmens wurde die Notwendigkeit betont, in Europa zu besseren handelspolitischen Rahmenbedingungen zu kommen. Die Einleitung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen wurde unter diesem Gesichtspunkt besonders begrüßt. Daneben sei die Forderung zu würdigen, daß unter den rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten der Ergänzung in Abzug und Aufnahme ihrer landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse besonders die Länder in Mitteleuropa einschließlich Deutschlands aufeinander angewiesen seien. Dabei würde vertraglich zu sichern sein, daß der handelspolitische Fortschritt tatsächlich gefördert wird und die Gesamtwirtschaft auch den außenstehenden Ländern zugute kommt.

Unbeschadet der grundsätzlichen Linie der deutschen Handelspolitik wurde mit großem Ernst die Forderung erhoben, daß die deutsche Handelspolitik Absperremaßnahmen des Auslandes nicht ohne weiteres hinnehme, sondern das Geeignete zu Abwendung und Gegenwehr tut. Namentlich wurde auch gesteigerte Aufmerksamkeit der zuständigen Stellen für die wachsenden Schwierigkeiten in Anspruch genommen, die aus der Devisenbewirtschaftung zahlreicher Länder der Einbringung deutscher Ausfuhrerlöse erwachsen.

### Abbruch der Abrüstungsundeutung.

Wüste Lärm- und Prügeleien.

(Paris. Die Abrüstungsundeutung im Trocadero mußte abgebrochen werden. Als Herriot mit dem Führer der Frontkämpfervereinigung, Croix du feu, sich dahin zu verständigen versuchte, daß einer ihrer Reute zu Wort käme, verlangten diese, sofort das Wort ergreifen zu dürfen. Dies wurde abgelehnt.

Hierauf strömten die Manifestanten das Podium. Es kam zu Schlägereien. Herriot und de Youvenel konnten sich nur mit Mühe vor tätlichen Angriffen schützen. Eine Kette von Polizisten drückte sie, und de Youvenel konnte, um der Form zu genügen, wenigstens die vorgelesenen Schlussworte sprechen.

Sämtliche auswärtigen Delegierten, die an dem Kongress teilgenommen haben, gaben ihrer Entrüstung über die Vorfälle unverhohlen Ausdruck.

Augenzeugen wollen berichten können, daß die Kundgebungen von einer Loge ausgegangen seien, in der ein bekannter französischer Schriftsteller anscheinend tonangebend war. Um diese Loge entspann sich ein heftiges Gedränge, bis die Insassen genötigt waren, ihre Plätze zu räumen.

Weltmarktpreise für Weizen seien seit 1929 um 60 Prozent gesunken, während die Weizenpreise in Deutschland nur um 12 bis 13 Prozent zurückgegangen seien. Die Preise in Deutschland betrügen mehr als das 2½fache der Weltmarktpreise. Die Weltmarktpreise für Roggen seien um etwa 50 Prozent gesunken, während die Inlandspreise, Dank der Zollpolitik, um 6 bis 8 Prozent anziehen konnten.

Eine Forderung des Preisrückganges für Markenartikel habe nur geringe Bedeutung, da von den Ausgaben zur Ernährung und Körperpflege insgesamt nur 5,3 Prozent auf preisgebundene Markenartikel entfielen.

Eine Senkung der gebundenen Preise für Düngemittel, Eisen- und Kohlenpreise, Preise auf dem Baumarkt im Rahmen der kartellmäßigen Bindungen sei dringend erforderlich, da hier die Preisbildung der allgemeinen Preisentwicklung nicht gefolgt sei. Daneben müßten die Preise für Geschäftsräume, Wohnungen, Heizung, Beleuchtung und Verkehr gesenkt werden, wenn eine sichtbare Senkung der Kaufkraft herbeigeführt werden solle.

In der unter dem Vorsitz zweier Generale im Bagram-Saale gestern abend abgehaltenen Kundgebung soll es gleichfalls zu Zwischenfällen gekommen sein. Hier sind, wie berichtet wird, kommunistische Elemente gegen die Redner aufgetreten. Erst, nachdem sie aus dem Saale entfernt worden waren, konnte die Kundgebung ihren Verlauf nehmen.

Paris. (Zuspruch.) Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit den lärmenden Kundgebungen im Trocadero, die zum Schluß der öffentlichen Kundgebung für die Abrüstung zu einem Sturm auf die Rednertribüne geführt haben. Die Blätter der Rechten, wie die Com-Presse und "Echo de Paris", begrüßen die Kundgebungen, während die radikale "Republique" und "Deuxième" sich scharf gegen die Urheber der Ausschreitungen wenden.

### Heftige Kämpfe um Tientsin.

Paris. (Zuspruch.) Havas berichtet, es werde offiziell aus Tientsin gemeldet, daß der Kampf zwischen chinesischen und japanischen Truppen um 7 Uhr morgens mit größter Heftigkeit wieder entflammte sei. Minenwerfer, Maschinengewehre und leichte Feldartillerie sollen die japanische Konzeptionszone besetzt haben. Die japanischen Truppen haben das Feuer mit Maschinengewehren und 75-Millimeter-Geschützen erwidert.

### Zurückziehung der japanischen Kräfte.

Tokio. Der japanische Vormarsch auf Tschingtschau ist durch Regierungsbesehl angehalten worden. Die japanischen Truppen werden hinter dem Via-Fuhs Aufstellung nehmen. General Honjo soll beschloffen haben, die Truppen, die gegenwärtig westlich von Mulden stehen, in das Eisenbahngelände zurückzuziehen.

### Einfuhrverbote auch in Dänemark.

Kopenhagen, 28. November.

Der Gesandtschaft über Einfuhrverbote und Zollerrhöhung ist vom Folketing und Landtag gestern endgültig angenommen worden.

### Stimson berichtigt Caval.

Washington, 28. November.

Ueber Cavals Erklärung, daß die Reparationen das Vorrecht vor den privaten Auslandsschulden hätten, befragt, erklärte Staatssekretär Stimson, die Frage der Priorität sei bekanntlich umstritten. Die britische Regierung nehme, soweit hier bekannt sei, einen Standpunkt ein, der dem nach den Presseberichten von Caval vertretenen direkt entgegengesetzt sei. Auch die amerikanische Regierung habe bestimmte Ansichten hierüber, habe aber bisher noch keine offizielle Stellung dazu eingenommen und könne das auch im gegenwärtigen Augenblick nicht tun. Zur Frage, welche Ermächtigung Amerika Frankreich im Falle der Reduzierung der Reparationen gewähren werde, erklärte Stimson, er möchte sich zur Zeit nicht darüber äußern.



# Samstagsgedanken

Mittwoch, den 29. Nov. 1931,  
1. Advent.

„Siehe, dein König!“  
Matth. 21, 5.

## Königsdienste

„Gehet hin, der Vorführer des Volksweltismus, spottet darüber, daß die Christen einen „König“ haben und folgert daraus ihre knechtische Bestimmung. Er hat damit das Richtige getroffen. In der Tat unterscheidet sich hierin die Religion von bloßer Weltanschauung, daß die Religion ein Dienstverhältnis ist.“

Wir werden uns dieses Dienstverhältnisses zum Advent wieder neu bewußt. Wir grüßen heute den König und grüßen gerade in dem Chaos, das uns umgibt, diesen König. Er, der König des Advents, ist doch der heimliche König, auch dieser unserer Zeit. Und selbst die neue Großmacht des Volksweltismus, wie klein ist sie gegenüber Christus und seiner Macht. Man mag Lenin noch so verächtlich, was ist Lenin gegen Christus? Wer merkt da nicht den Abstand? Wer sieht da nicht den größeren? Oder wer wäre sonst ihm gleich? Wer wäre so geliebt, wie Christus heute geliebt wird? Und wer vermöchte so viel über Menschenherzen wie er?

Und nun, welches Dienstverhältnis wäre ihm gegenüber edler und entsprechender als das des Dienstes? Es gilt ja schon ganz allgemein, daß der Mensch aus seinem Leben nichts Größeres machen kann als einen Dienst. Nun aber erst Christus gegenüber! Hier dienen, ihm dienen, das ist nicht Kleinmütigkeit, sondern wahre Größe. Es ist wohl Beugung, aber das menschliche Leben erfährt eben darin seine erhabenste Vollendung, indem es sich hier beugen lernt.

Ihm dienen, — wir können Größeres nicht erreichen. Wenn wir's nur erreichen!

## Mitteilungen

### aus der Sitzung des Rates der Stadt Riesa.

Der Rat der Stadt Riesa hat in seiner Sitzung vom 28. November 1931 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Verein für Handel und Gewerbe für den Amtsgerichtsbezirk Riesa e. V. hatte darum nachgesucht, auch den 3. Sonntag vor Weihnachten für den Handel freizugeben. Dieses Gesuch wurde mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

2. Die Rechnungen der Gaswerkstoffe auf 1930 und des städtischen Kraftverkehrs auf 1930 werden dem Stadtverordneten-Kollegium zur Genehmigung und Entlastung des Betriebsausschusses bezw. Verkehrsunterausschusses überwiesen.

3. Im städtischen Wasserwerk I macht sich, da das jetzt geförderte Wasser infolge seiner Beschaffenheit die Leitrohre, die teilweise noch vorhanden sind, angreift und dadurch Gesundheitsgefahren einleiten könnten, die Errichtung einer Enteisungs- und Entfärbungsanlage erforderlich. Die Kosten hierfür, die sich auf rund 80.000 RM. belaufen werden, sollen aus verfügbaren Betriebsmitteln der städtischen Werke entnommen werden.

4. Im Stadtkrankenhaus ist ein Flammenrohrkessel der Niederdruck-Dampfheizungsanlage undicht geworden. Die vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß eine Reparatur dieses Kessels ca. 1200 Reichsmark kosten wird. Die Aufstellung eines neuen Gliederkessels würde 8000 RM. kosten. Mit Rücksicht darauf, daß die jetzigen Flammenrohrkessel einen außerordentlich hohen Heizungsbedarf verursachen, beschließt der Rat, den Ersatz der Flammenrohrkessel durch Gliederkessel in Aussicht zu nehmen, und jetzt schon anstelle des reparaturbedürftig gewordenen Flammenrohrkessels einen Gliederkessel aufzustellen. Die Ersparnis an Heizungsbedarf usw. wird für diesen Winter auf 1500 RM. geschätzt. Der Betriebsausschuss, der ein Interesse an dem Umbau insofern hat, als dann Koks zur Feuerung verwendet wird, während die jetzigen Flammenrohrkessel mit Breitschicht beheizt werden, soll ersucht werden, die erforderlichen Kosten von 8000 RM. teilweise zur Verfügung zu stellen. Zur Verzinsung und Tilgung dieses Betrages sollen die infolge des geringeren Heizungsbedarfes ersparten Beträge verwendet werden.

Zu den Punkten 3 und 4 ist noch die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich.

Darüber wurden noch 17 Punkte beraten.

## Öffentliche Sitzung

### des Stadtverordneten-Kollegiums zu Riesa

am Dienstag, den 1. Dezember 1931, 18.30 Uhr,  
in der Aula der Oberrealschule.

1. Abrechnung über die Modernisierung des Wasserwerks I und über die Errichtung des Dillwasserwerks. — Berichterstatter: Herr Stadtv. Siebert.
2. Abrechnung über den Bau des neuen Wasserhochbehälters. — Berichterstatter: Herr Stadtv. Schunke.
3. Ratsvorlage, Errichtung einer Enteisungs- und Entfärbungsanlage im Wasserwerk I.
4. Rechnung der Gaswerkstoffe auf 1930. — Berichterstatter: Herr Stadtv. Siebert.
5. Rechnung des städtischen Kraftverkehrs auf 1930.
6. Mitteilung über das Ergebnis der schriftlichen Abstimmung über die Ratsvorlage wegen Verpachtung eines Teils von Flurstück 18 (Straße am Eisbad).
7. Ratsvorlage, Einbau eines Gliederkessels an Stelle eines reparaturbedürftig gewordenen Flammenrohrkessels der Heizungsanlage im Stadtkrankenhaus. — Berichterstatter: Herr Stadtv. Schmidt.
8. Mitteilung des Rates wegen der ohne vorherige Mitteilung im Schlachthof ausgeführten Arbeiten. — Berichterstatter: Herr Stadtv. Winkler.
9. Mitteilung des Rates
  - a) in der Angelegenheit wegen Kenderung der Schleusenanlage in der Standisstraße;
  - b) wegen der vorerwähnten Kenderungen von Personal beim C.-W. Riesa;
  - c) Dienstreuehebung des Polizeihauptwachmeisters Herrmann betr.
10. Anträge der SPD-Fraktion
  - a) Kündigung Amtslicher Verträge mit der Molkereigenossenschaft Riesa e. V. m. b. H.;
  - b) Freustragung des Finanzausschusses mit der Durchführung einer Verwaltungsreform;
  - c) Ausgabe von Land zu Siedlungszwecken;
  - d) Uebernahme der Heerdienungsstellen für den ermordeten Sattler Wolf auf die Stadtgemeinde;
  - e) Anfrage der SPD-Fraktion, welche Maßnahmen der Rat zur Ueberberückung der Sicherheit der Einwohnererschaft getroffen hat.

Nichtöffentliche Sitzung.

# Vortragsabend des Alldeutschen Verbandes.

## Deutschland fordert Schutz vor Verheerung seines heimatischen Bodens.

Die Ortsgruppe Riesa des Alldeutschen Verbandes veranstaltete gestern im Saale der „Terrasse“ wiederum einen Vortragsabend, der erfreulicherweise einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. So konnte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Oberlehrer Janke, eine große Anzahl nationalgefingener Männer und Frauen als Mitglieder der hiesigen vaterländischen Verbände begrüßen. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er dem Vortragenden des Abends, Herrn General a. D. W. B. Willmarth. Er betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß sich der Alldeutsche Verband einer Pflichtverletzung schuldig machen würde, würde er Vögel-Bräu-Politik treiben oder taub sein gegenüber dem immer mehr durchdringenden Willens deutscher Wehrhaftigkeit, angefaßt der Tatsache, daß die anderen Staaten von Waffen starrten, während Deutschland hilflos und isoliert ist. Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Wehrhaftigkeit sei die Veranlassung, um dem Willen zum Kampfe öffentlichen Ausdruck zu geben.

Sodann hat Herr Oberlehrer Janke den Redner des Abends, Herrn General a. D. W. B. Willmarth, das Wort zu ergreifen. In beneisendem Vortrag erörterte der Redner sodann die militärischen Möglichkeiten, wie sie für uns Deutsche als Entwaffnete in einer waffenstarken Welt liegen und legte eingehend dar, was die Erkenntnis notwendigen Wehrwillens und dringlicher nationaler Selbstbehauptung gebietet. Und es war wirklich von großem Gewinn, über diese Dinge ein Urteil aus fachkundigem Munde zu hören. Wenn man, so leitete Redner seine Ausführungen ein, über zukünftige Dinge sprechen wolle, dann sei es notwendig, daß man die geschichtliche Entwicklung kennt, um sich darüber klar zu werden, wie sich die Verhältnisse in Zukunft gestalten werden. Seinem Vortrage lag die Behandlung der Frage „Krieg in Zukunft“ zugrunde. Seine Darlegungen gliederte der Vortragende in folgende drei Fragen:

1. Was hat uns der Weltkrieg Neues gebracht?
2. Wie ist Deutschlands tatsächliche augenblickliche Lage?
3. Welche Forderungen müssen wir stellen und was können wir erreichen?

Zur 1. Frage betonte Redner, daß kein Krieg seinem Vorgänger gleich sei. Allgemein begann ein Krieg in dem Stadium, in welchem der vorhergegangene Krieg geendet habe. Auf Grund der Erfahrungen erfolge der folgende Krieg, werde in einem neuen Kriege keine großen Ueberraschungen erleben. Freuens Niederlage habe seinerzeit gelehrt, daß die Verheerung der alten Taktik nachteilig sei. Was habe uns nun der Weltkrieg Neues gebracht? Da sei zunächst der Stellungskrieg zu nennen. Zwar sei allerdings der Stellungskrieg nicht völlig Neues gewesen, denn schon im russisch-japanischen Kriege sei der Stellungskrieg in Erscheinung getreten. Aber hier habe es sich mehr oder weniger um einen Kolonialkrieg gehandelt. Sich den Stellungskrieg im Weltkrieg auf Grund der Erfahrungen zu eigen zu machen, sei aber ein Trugschluss gewesen. Es werde gesagt, der Stellungskrieg sei entstanden, weil die Massen aufeinandergehoben seien. Weiter werde behauptet, der Weltkrieg habe bewiesen, daß es mit dem Massenheer vorbei sei und nur kleine bewegliche Truppen ausschlaggebend sein könnten. Diese Behauptungen glaubte Redner widerlegen zu können. Er wies erläuternd auf die veränderten Umstände hin, die zunächst die durch das deutsche Infanterieheer zu Boden getragenen feindlichen Truppen nötigten, zum Spaten zu greifen und letzte Deckung zu suchen. Die Folge sei gewesen, daß die deutschen Infanterietruppen gar nicht in der Lage waren, dem Gegner zu weichen zu gehen. Als dann die Verluste des deutschen Angreifers zu stark wurden, habe auch dieser sich gezwungen gesehen, sich ebenfalls einzugraben, und so sei allmählich der Stellungskrieg entstanden. Dies sei aber jetzt auf Grund der Erfahrungen anders geworden. Jedes Infanterieregiment habe eine Minenwerferkompanie, wodurch die Möglichkeit geboten sei, dem Gegner auch in seiner Verschanzung zu treffen. In Anfang des Weltkrieges habe es dem deutschen Heer auch keine Handgranaten, keine Gaswaffen, keine Tanks gegeben, und so sei es unmöglich gewesen, den Feind aus seiner Stellung herauszuwerfen. Die Tanks, welche in der Lage sind, spielend Hindernisse zu überwinden, seien auch zuerst von den Feinden angewandt worden, und zwar mit sehr gutem Erfolge. Ende des Krieges seien mit den Tanks 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreicht worden; jetzt sollen die Staaten, die Rüstungsfreie haben, mit den Tanks bereits 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit haben und es gehe dort das Bestreben, die Geschwindigkeit und die Betriebssicherheit noch weiter zu erhöhen. Phantastisch behaupteten, einen künftigen Krieg nur noch mit motorisierten Waffen zu führen. — Weitere Neuerungen im Weltkrieg seien U.-Boot und Flugzeug gewesen, und damit der Uebergang vom Flächenkrieg zum Raumkrieg; Kämpfe unter Wasser und in der Luft. Ganz besonders habe sich die Luftlotte zu einer gefährlichen Waffe gegen die auf der Erdoberfläche kämpfenden Truppen ausgewirkt, und immer mehr vervollkommnet. Aber auch die Behauptung, daß die Flugzeuge diejenige Waffe seien, einen folgenden Krieg zu entscheiden, sei hinfällig, da die Wirkung dieser Waffe immer nur auf einen beschränkten Raum begrenzt sei. Jedenfalls werde auch künftig ein Volk, das entschlossen ist, im Kriege durchzuhalten, sich nicht durch Fliegerangriffe abschrecken lassen. Redner halte es für ausgeschlossen, daß die Luftwaffe entscheidend, sondern die Feldartillerie, unbedingt notwendig zur Kriegsführung sei aber ein Massenheer mit rasch einzusetzenden Teilen. Ein Volk, das gerüstet sein will, muß seine ganze Kraft einsetzen!

Die 2. Frage: Wie ist Deutschlands augenblickliche Lage? veranschaulichte der Redner durch ein treffliches Stimmungsbild über den etwaigen Ausbruch eines Krieges und dessen Entwicklung in der gegenwärtigen Zeit. Er ermahnte auch bei dieser Gelegenheit, ein Volk, das um sein Dasein kämpft, müsse alle verfügbaren Kräfte benutzen, um sich nicht der Gefahr auszuliefern, vom Feinde unterdrückt zu werden. Ein Krieg werde nicht nur durch die Kämpfe des Heeres entschieden, sondern das ganze Volk sei maßgebend.

Zur 3. Frage: Welche Forderungen müssen wir stellen und was können wir erreichen? erinnerte Redner an die Genfer Tagung der Vorläufigen Abrüstungskommission und daran, daß die Gegner, ganz besonders Frankreich, gar nicht daran denken, abzurufen. Es ist befänglich ein Konventionenentwurf ausgearbeitet worden, der aber keine Spur von Gleichberechtigung enthält. Alles, was uns verboten ist, das soll den anderen gestattet sein. Ein deutscher Abänderungsantrag ist auf Betreiben Frankreichs abgelehnt worden. Redner gliederte im weiteren das bekannte Märchen, wonach Deutschland nach dem demütigten französischen Reichentum besser gerüstet sei als Frankreich. In einer jedem Besucher ausgedehnten übersichtlichen Skizze, wozu der Vortragende erläuternde Worte sprach, konnte man sich überzeugen, daß Deutschland allein entwaflnet worden ist und wie die überwältigenden Zahlen Frankreich als das am stärksten gerüstete Land und seine Divisionen als jederzeit kriegsbereit kennzeichnen. Französische Grenztruppen könnten, da die nächstgelegene deutsche Garnison etwa 50 Kilometer von der Grenze entfernt liegen müsse, in kürzester Zeit die Grenze erreichen, mit dem Zwecke, daß sich ein künftiger Krieg auf deutschem Boden abspiele und Bevölkerung und Städte der Verheerung preisgegeben werden sollen.

Zum Schluß wies Redner noch besonders darauf hin, daß Sachsen Grenzland geworden ist, ferner auf Frankreichs Vasallenstaat Tschechoslowakei, das bekanntlich nun muß, was Frankreich wünscht. Die Tschechen habe besonders ihre Artillerie neuzeitlich ausgestaltet, so daß die Möglichkeit bestehe, daß ein Sachsen durch die tschechische Artillerie belästigt werde. Deutschland müsse in erster Linie Gleichberechtigung verlangen; es müsse Wehrhoheit, Rüstungsfreiheit und vor allem Sicherheit fordern. Wir wollen nicht sprechen von einer allgemeinen Wehrpflicht, sondern von einer allgemeinen Dienstpflicht. Der Zweck der Rüstung soll nicht ein neuer Krieg, sondern der Schutz vor einem neuen Kriege sein.

## Wir brauchen Schutz vor Verheerung unseres heimatischen Bodens.

Kein künftiger Krieg, von welcher Seite er auch kommen möge, dürfe sich in Deutschland abspielen. Davor müßten wir uns schützen können. Wehrhoheit sei das höchste Recht eines souveränen Staates. Und die Wehrhoheit hänge eng zusammen mit der ganzen Außenpolitik. Ein Staatsmann, der politische Ziele verfolge, müsse dafür sorgen, daß er die erforderliche Rüstung besitzt, um sich die Macht zu verschaffen. Bismarck habe dafür gesorgt, daß das Meer im Einklang bleibe mit den politischen Zielen. Das Vermächtnis Bismarcks sei aber von den Staatsmännern nach ihm nicht gemahrt und sei besonders durch Zentrum, Sozialdemokratie und Demokratie vernichtet worden. Der Alldeutsche Verband habe sich immer damit einverstanden erklärt, daß das Meer in Einklang bleibe mit den politischen Zielen. Der Alldeutsche Verband habe seit seinem Bestehen dafür gekämpft, leider sei er nicht gehört worden. Allen Gewalten zum Trotz kämpfe der Alldeutsche Verband und ist bestrebt, alle nationalen Kräfte zusammenzufassen zu einem starken Meer, unter dem Wahlspruch: alles einzusetzen für sein Vaterland!

Den Ausführungen folgte starker Beifall. Herr Oberlehrer Janke dankte dem Herrn Vortragenden noch besonders und bat auch seinerseits, dem Alldeutschen Verband als Mitglied beizutreten. Aus der Mitte der Versammlung wurden einige Fragen gestellt. Die Herr General Willmarth ershöpfend beantwortete. — Gegen 11 Uhr erreichte die vaterländische Rundgebung ihr Ende.

## Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 28. November 1931.

— Wettervorhersage für den 29. November. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bedeckt bis wolfig, zeitweilig etwas Niederschlag, vorwiegend als Schnee, Temperaturen allmählich zurückgehend, in der Ebene um den Nullpunkt schwankend, im Gebirge leichter Frost, Winde aus Südlichen, teils später auch nördlichen Richtungen, zeitweilig aufziehend, örtlich, besonders im Gebirge, auch Nebelbildung möglich.

— Daten für den 29. und 30. November 1931. Sonnenaufgang 7,38 (7,40) Uhr. Sonnenuntergang 15,57 (15,57) Uhr. Mondaufgang 19,25 (20,49) Uhr. Monduntergang 11,52 (12,18) Uhr.

29. November:

- 1780: Die Kaiserin Maria Theresia in Wien geb. (geb. 1717).
- 1802: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart geb. (geb. 1827).
- 1839: Der Dichter Ludwig Ansenruber in Wien geb. (geb. 1839).
- 1856: Der Reichsfamilar Theobald v. Bethmann Hollweg auf Dohrenknog geb. (geb. 1931).

30. November:

- 1796: Der Violoncellkomponist Karl Böhm in Böhmen geb. (geb. 1839).
- 1817: Der Geschichtsdreier Theodor Mommsen zu Garding in Schleswig geb. (geb. 1903).
- 1846: Der Nationalökonom Friedrich List in Rulheim geb. (geb. 1789).
- 1900: Der englische Dichter Oscar Wilde in Paris geb. (geb. 1854).

— „Unsere Heimat“ bringt in ihrer heutigen Ausgabe einen Heimatgeschichtlichen Artikel unseres heimischen Chronisten Johannes Thomas über „Eine Bestandsaufnahme im Dorfe Oberberken bei Riesa vom Jahre 1812“. Weiter berichtet über Nikolaus Rosset in dem Jahre 1848 Hans Sirebelow, Nürnberg, in dem Aufsatz „Die Biersteuer auch im 19. Jahrhundert“. — Von den bisher erschienenen Beilagen „Unsere Heimat“ können die gebundenen Jahrgänge in unser Geschäftsstelle, Goethestr. 59, käuflich erworben werden.

— Die Städtischen Theater Leipzig gastieren auf Veranlassung der Deutschen Bühne (zum dritten Male) im Capitol in Riesa am Dienstag, dem 8. Dezember 1931, 8 Uhr, mit dem erfolgreichen Lustspiel „Freie Bahn dem Tüchtigen“ von August Hinrichs. Dieses Lustspiel wurde in Leipzig und an vielen anderen deutschen Bühnen von Presse und Publikum mit großem Erfolg aufgenommen. Der Vorverkauf für diesen Gastspielabend findet in der hiesigen Geschäftsstelle der Leipziger Städtischen Theater: Rigarrenhaus Eduard Büttner, Hauptstraße 60, Ruf 445, und für die Mitglieder der Deutschen Bühne in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße 11, statt.

— Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Riesa, veranstaltet am 4. Dez. 8 Uhr, im Köpfer-Saal einen Operettenabend mit anschließendem „Deutschen Tanz“. Das Konzert wird ausgeführt von der Standartenkapelle 5, Dresden, unter Leitung des Kapellmeisters Pa. Walter Seif.

— Die Esperanto-Gruppe wartet schon wieder mit einem interessanten Vortrag eines Ausländers auf. Der Vortrag sprach der amerikanische Weltreisende Scherzer im hiesigen Gewerbeverein. Am Montag spricht ein japanischer Universitätsprofessor in der Esperanto-Gruppe. Wir verweisen auf das heutige Infertat unter Vereinsnachrichten.



Die Firma Dr. Madans u. Co. gibt am 1. Dezember den Mitgliedern des homöopathischen Vereins zu Köln einen lehrreichen Vortrag mit dem Titel: "Kann der moderne Mensch der homöopathischen Arznei Vertrauen schenken?" Dieser ausgezeichnete Vortrag, mit Vorlesung farbiger Lichtbilder, der Arzneiwerkstoffe in der Hand des Chemikers, dürfte allgemeines Interesse finden. Der Vortrag ist unentgeltlich. Freunde der homöopathischen Heilweise sind zu diesem lehrreichen Vortrage willkommen.

**Vortragsabend.** Weidern abend veranstaltete der Bund Antisepischer Schulzweier im Beisein der Pädagogischen Vereinigung einen öffentlichen Vortrag und Diskussionsabend zu dem die Eltern- und Lehrerschaft zahlreich erschienen. Als Vortragsthema hatte man "Lüge und Ausrede bei Kindern und Jugendlichen" gewählt. Nach begrüßenden Worten durch Herrn Schöner Schmidt behandelte zunächst Herr Studienassessor Kern in einem höchst interessanten Vortrag die Lüge und die komplizierte Beugungsfrage beim Kinde und Jugendlichen. So ist die Lüge, wie sie sich äußert, der Redner aus, welche die Lüge, wieder bei den Gebildeten und mehr bei den unteren Schichten des Volkes. Der Vortragende erläuterte alsdann die äußeren Bedingungen zur Lüge bei den Kindern und Jugendlichen. Dabei zeichnete er vier verschiedene Arten von Lügen aus, die in guten Beispielen illustriert wurden. So wurde die eine Art mit herkömmlicher Lüge bezeichnet, die zum Zweck der Verhöhnung oder mehr bei den unteren Schichten des Volkes. Der Vortragende erläuterte alsdann die äußeren Bedingungen zur Lüge bei den Kindern und Jugendlichen. Dabei zeichnete er vier verschiedene Arten von Lügen aus, die in guten Beispielen illustriert wurden. So wurde die eine Art mit herkömmlicher Lüge bezeichnet, die zum Zweck der Verhöhnung oder mehr bei den unteren Schichten des Volkes.

mit dem Ablauf des 31. Dezember verfahren. In der Besprechung der Kaufleute, Handwerker, Fabrikanten usw. für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten usw. aus dem Jahre 1929. In die Lieferung oder Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt, dann beträgt die Verjährungsfrist vier Jahre. Forderungen dieser Art verjähren also mit dem 31. Dezember, wenn sie im Jahre 1927 entstanden sind. Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Schuldner den Anspruch des Gläubigers durch Zahlung, Rückzahlung, Sicherungsleistung oder in anderer Weise anerkennt oder der Gläubiger Klage auf Zahlung oder Feststellung des Anspruches erhebt. Es ist zu empfehlen, mit Erlaß von Zahlungsbefehlen oder Klagen nicht bis zuletzt zu warten.

**Kein Uniformverbot in Sachien.** Nachdem ein vom Stahlhelm Nr. 26. und 27. September geplantes Landestreffen von der sächsischen Regierung verboten worden war, weil sie glaubte, den verstärkten Polizeieinsatz, der für dieses Treffen notwendig gewesen wäre, nicht rechtfertigen zu können und weil Wiederholungen mit Angehörigen anderer Parteien zu befürchten waren, war von deutschnationaler Seite beim sächsischen Innenminister angestrebt worden, ob für Sachien ein Uniformverbot geplant sei. Darauf wurde von Innenminister Richter geantwortet, daß eine derartige Maßnahme nicht beabsichtigt sei.

**Reichsminister Gröner** spricht im Rundfunk. Reichsminister Dr. Gröner spricht am Sonntag, den 29. November, nachmittags 6.30 Uhr, im Rundfunk über das Thema: "Vom Glauben an Deutschland". Die Ansprache wird auf alle deutschen Sender übertragen.

**Neues Begleitpapier beim Versand von Gütern nach dem Auslande.** Die Reichsbahn stellt mit dem ersten Dezember 1931 ab fünf alle Waren, die aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet ausgeführt werden, für die Zwecke der Devisenbewirtschaftung anzuwenden. Die Anmeldung ist durch Übergabe einer von dem Exporteur auszufüllenden Export-Waluta-Erklärung mit den Abschnitten a und b nach einem Vordruck, der von den Reichsbankanstalten zu bestehen ist, zu bewerkstelligen. Die Anmeldung mit dem Abschnitt a der Export-Waluta-Erklärung obliegt dem Exporteur. Diese Erklärung ist binnen drei Tagen nach Verladung der Waren der für den Exporteur örtlich zuständigen Reichsbankanstalt vorzulegen zu überreichen. Die Anmeldung mit dem Abschnitt b obliegt der Eisenbahn. Vom 1. Dezember 1931 ist daher den Frachtkonten und Exportkonten der nach dem Ausland gerichteten Sendungen vom Abender der Abschnitt b der Export-Waluta-Erklärung beizugeben.

**Wödel.** Auf den morgen Sonntag im Hofgarten stattfindenden Lichtbildvortrag, dem auch Jugendliche beizuwohnen können, wird nochmals aufmerksam gemacht.

**Chap.** 50-jähriges Weidertjubiläum. Ein bei seinen Berufsgenossen und im Verband sächsischer Tischlerinnungen abgehaltener Kollege, Herr Tischlermeister Adolf Meißner, Oidach, feiert am 20. November sein 50-jähriges Weidertjubiläum.

**Oidach.** Stahlfabrikationsfall. Am Donnerstag gegen mittag ereignete sich bei Müttich, in der Nähe der Siegelstein-Kraftstation, ein Unfall, der leichtschwere Folgen haben konnte. Der Wagen eines Leipziger Weidenden geriet dort

ins Schleudern und fuhr erst auf der rechten Seite einen Baum um, wurde dann nach links geschleudert und fuhr dort wieder einen Baum um. Der Wagen überschlug sich und kam über ein Schlammloch zu liegen, die Räder nach oben. Der Fahrer hielt sich am Steuer fest, um nicht in das Hoch zu fallen. Verwundener Weise hat er nur eine Verletzung des rechten Armes davongetragen, konnte sich aber nicht allein aus seiner schlimmen Lage befreien. Zwei in der Nähe beschäftigte Arbeiter zogen ihn heraus. Der Wagen wurde so stark beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Ein Fahrrad, das an den einen Baum angelehnt war, der ebenfalls umgefallen wurde, ist vollständig zertrümmert. Der Verletzte begab sich in ärztliche Behandlung in Oidach. Es ist noch nicht aufgeklärt, aus welcher Ursache der Wagen ins Schleudern geriet.

**Wägeln.** Invalidententner-Erhepar von Handwerksbüchsen beschloß. Mit dem Umbau wurde die Gutbergtätigkeit einer hiesigen Invalidententnerwerkstatt befristet. Zu ihr kamen zwei Handwerksbüchsen und haben unter der Angabe, daß sie ausgetrocknet seien, um eine Tasse Kaffee; als sie hoch einen Augenblick entfernte, um ihren Gästen Brot zu holen, haben diese sich die Büchsen in der Stube an und stahlen die Leinwand des Chemanns, welche an der Wand hing. Leider führten die Ermittlungen nach den undankbaren Büchsen bisher noch nicht zum Ziel. Es scheint sich um dieselben zu handeln, die vor einigen Tagen an verschiedenen Türen recht unerschämmt wurden und am Abend nach ihrer Betteltour stark nach Alkohol duftend Wägeln verließen.

**Töbelen.** Eine Einbrecherbande unschädlich gemacht. Wie in letzter Zeit schon durch verschiedene Notizen bekanntgegeben wurde, trieben Diebe und Einbrecher in erhöhtem Maße ihr verwerfliches Wesen. Festgestellt wurde, daß die als Täter ausgemittelten Personen - junge, hier wohnhafte ledige Büchsen im Alter von 21 bis 23 Jahren - bei jeder sich bietenden Gelegenheit gestohlen und eingebrochen haben. Bezeichnend für die Missetätigkeit der verwerflichen Tüchtigkeit dieser Büchsen ist, daß außer vorbereiteten Einbrüchen auch bereits verladene Waren aus Eisenbahnwagen sowie Koffer aus kurze Zeit ohne Aufsicht stehenden Kraftwagen mitgenommen, also gestohlen worden sind, wo und wie es nur Gelegenheit gab. Das Diebesgut ist mehrfach zu verbilligten Preisen weiter verkauft und von gutgläubigen Personen auch abgenommen worden. Ohne Zweifel kommen diese Diebe und Einbrecher noch zu weit mehr Straftaten als Täter in Frage, wie ihnen bis jetzt hat nachgewiesen werden können. Zwei Personen sind zunächst ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden, wo sie hoffentlich längere Zeit verbleiben und über das Verweilen ihrer Handlungswelt nachdenken können. Ein dritter Täter und zwar wegen Eigentumsvergehens schon mehrfach vorbestrafter Verlon, ist am Tage vor der gelungenen Aufklärung unter Mitnahme eines durch Einbruch erlangten Motorrades aus Töbelen verschwunden und zurzeit noch flüchtig.

**Dresden. Todesfall.** Am Donnerstag starb hier im Alter von 62 Jahren der Ministerialrat a. D. Magnus Haack. Er gehörte der Nationalversammlung als sozialdemokratischer Abgeordneter an und war bis zu seinem Rücktritt im Oktober 1929 sächsischer Landesminister.

**Dresden. Schwere Betriebsunfall.** Im Betrieb der Firma Seidel u. Kraumann ereignete sich am Freitag nachmittags ein schwerer Unfall, bei dem zwei Arbeiter schwer verunglückten, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Ueber die näheren Umstände des Unfalles konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden.

**Dresden. Den Tod in der Elbe gesucht.** Donnerstag nachmittags wurde in der Nähe des Krematoriums eine weibliche Leiche aus der Elbe gezogen, die an der Schläfe eine Verletzung aufwies. Die von der Mordkommission sofort vorgenommenen Feststellungen ergaben, daß die Verletzung eine Quetschwunde war. Ein Verbrechen liegt nicht vor. Die Frau war kurz vorher freiwillig in die Elbe gegangen.

**Dresden. Arbeiten am Dresdner Flughafen im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes.** Der Dresdner Flugplatz auf dem Heller ist bekanntlich infolge einer Bodenentfernung für die Landung von Flugzeugen, besonders der großen mehrmotorigen Maschinen, nicht ungefährlich. Wie erinnerlich, ereignete sich im Oktober v. J. ein schweres Flugzeugunglück. Da für die Durchführung der unbedingt notwendigen Planungsarbeiten im Wege der Ausschreibung nicht genügend Mittel zur Verfügung standen, sollen nunmehr diese Arbeiten mit Genehmigung des Rates zu Dresden im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes vorzunehmen werden. Insgesamt sind etwa 7000 Kubikmeter Erde zu bewegen. Für die Arbeiten sind 120 Mann vorzusehen, denen in einem besonderen Lager freie Unterkunft und Verpflegung sowie eine kleine Entschädigung gewährt wird. Die Arbeiten sollen in der kommenden Woche aufgenommen werden.

**Sebitz. Schadenfeuer.** Der Brandstifter verhaftet. In der Donnerstag-Nacht gegen 12 Uhr brannte hier die an der Bergstraße gelegene Scheune der Frau Emma verw. Schlenker vollkommene nieder. Das angebliche Wohnhaus konnte jedoch gerettet werden, während der Inhalt der Scheune, Getreide, landwirtschaftliche Maschinen und Kleinvieh den Flammen zum Opfer fielen. Der Kriminalpolizei gelang es, den 18-jährigen Walter Kuhlmann aus Wiederstriedel (Tscheschlowatei) als Brandstifter zu verhaften.

**Bad Schandau. Den Verlegungen erlegen.** Am Donnerstag verstarb im Sebnitzer Krankenhaus der Väter des Rühlst-Gasthauses, D. Blasse, der, wie gemeldet, am Montag einen Selbstmordversuch durch Erschlagen unternommen hatte.

**Bausen. Ungezügelter Gemeindefassierer.** Im April dieses Jahres hatte der 28-Jährige alle Gemeindefassierer Reinhold Bernhard Wünsche in Neu-Eibau dem Bürgermeister mitgeteilt, daß in der Kasse ein Fehlbetrag von rund 4800 Mark vorhanden sei. Ueber den Verbleib dieser Summe hatte er keine Angaben machen können. Er war daher vom Schöffengericht Ebersbach wegen Amtsunterschlagung zur Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wegen dieses Urteils hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Wünsche hatte angegeben, der Fehlbetrag könne nur so entstanden sein, daß ihm Gelder aus der Kasse gestohlen wurden. Weiter gab er an, er sei das Opfer parteipolitischer Deje - P. selbst ist Sozialdemokrat - geworden. Dagegen wurde in der Beweisaufnahme festgestellt, daß P. dauernd über seine Verhältnisse gelebt, Vergnügungsfahrten unternommen und größere Beträge gemacht hatte. Das Landgericht Bausen als Berufungsinstanz hob das erlöschende Urteil auf und verurteilte P. zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. P. hat bisher noch keinen Schadenersatz geleistet, sondern vielmehr die Gemeinde Neu-Eibau, die sich selbst in seiner günstigen wirtschaftlichen Lage befindet, auf rückständigen Gehalt verklagt.

**Bausen. Ein Feldgrab entdeckt.** In Welzig i. Geb. wurde am 25. November in 315 Meter Höhe ein 9 Meter im Durchmesser großes Feldgrab der mittleren Bronzezeit (1500 v. Chr.) festgestellt, das mit wertvollen Granitblöcken, insgesamt etwa 15 Kubikmetern, bedeckt ist. Beim Baumroden war hier ein Scheintrag mit sehr schönen Gefäßen von Bürgermeister Wünsche entdeckt worden, die von Lehrer Schäbe dem Museum in Bausen übergeben wurden. Darunter befindet sich eine seltene Büchsenkugel und ein einzigartiger Tonbecher mit durch-

brochenem Rand. Die Grabungen werden von Dr. Frenzel geleitet.

**Freiberg. Vereitelter Mordplan eines Gefängnisses.** Auf eigenartige Weise verfuhr sich der 28-Jährige alte Goldschmied Carl Bach zu rächen. Er wurde wegen seines menschenfeindlichen Wesens und weil er körperlich und geistig zurückgeblieben ist, immer von den Kindern eines Landwirts in Mulda gehalten. Um sich nun an seinen Peinigern zu rächen, bohrte er ein Stück Holz an und steckte acht Patronen hinein. Das Holz war er in den Hof des Landwirts, damit dieser es verbrennen und es auf diese Weise seine Wirkung nicht verfehlen sollte. Zum Glück wurde das Vorhaben noch rechtzeitig bemerkt. Das Schwurgericht Freiberg beurteilte B. wegen verübten Vergehens nach § 5 des Sprengstoffgesetzes zu 6 Monaten Gefängnis.

**Freiberg. Vermist.** Seit Montag wird ein Obersekretär des Finanzamtes Freiberg vermisst. Inwieweit ihn dienstliche Verfehlungen zu seiner Entfernung veranlassen, wird noch untersucht.

**Tauscha. Tödliches Spiel mit Streichhölzern.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag im Grundstück Brauhausstraße 12. In Abwesenheit der Mutter spielte das 12-jährige Töchterchen des Sattlers Smittala mit Streichhölzern. Dabei gerieten die Kleider und die Haare des Kindes in Brand. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie das kleine Mädchen mit schweren Brandwunden bedeckt auf. Nachdem ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde das Kind dem Leipziger Kinderkrankenhaus zugeführt. Kurz nach der Einlieferung starb das Mädchen an den Folgen seiner furchtbaren Verletzungen.

**Ventz. Verführer Raub auf eine Kadenkasse.** Der 22-Jährige Arbeiter Kurt Kodes, der wegen Diebereien schon erheblich vorbestraft ist, versuchte am Donnerstag mittag die Kadenkasse eines hiesigen Wägereigeschäftes zu rauben. Er wurde jedoch auf frischer Tat von der Ehefrau des Wägereimeisters ertappt, schlug aber die Frau ins Gesicht und verletzte sie mehrfach. Der Täter flüchtete, jedoch gelang es der Polizei, Kodes in der Wohnung seiner Mutter zu verhaften. Bei seiner Verhaftung legte er den Polizeibeamten stärksten Widerstand entgegen und mußte gefesselt dem Amtsgericht zugeführt werden.

**Chemnitz. Blutige Ehestragödie.** Donnerstag nachmittags suchte der 28-Jährige Arbeiter Billig Pippmann seine Ehefrau, mit der er in Scheidung lebte, und seinen Schwager, Wagner, im Robert-Straußhof am Grenzgraben auf. Als ihm dort auf sein Ringelgelächter geantwortet wurde, drang er sofort in die Küche ein, in der sich außer seiner Frau auch deren Tante aufhielt. Er verriegelte die Küchentür, zog eine geladene Pistole heraus und versuchte seine Frau zu erschießen. Er hatte jedoch eine Ladehemmung. Auf die Hilferufe der Frau hin eilte der nebenan wohnende Schlosser Peter Herber, der die Frauen befreite. In diesem Augenblick schoß Pippmann, der inzwischen die Pistole in Ordnung gebracht hatte, auf Peter und verletzte ihn durch einen Brustschuß erheblich. Als Peter sich in seine Wohnung flüchtete, schoß ihm Pippmann noch einmal nach, ohne zu treffen. Darauf riefelte sich Pippmann in der Küche ein und zerstückte sämtliche Wirtschaftsgegenstände. Er brachte sich selbst einen Kopfschuß bei, der aber nicht tödlich wirkte. Sein Versuch sich durch Rauchgas zu vergiften, wurde durch das von den Frauen herbeigerufene Ueberfallkommando verhindert. In einem von Pippmann in die Mordkommission gerichteten Briefe, den er in der Küche hinterlegt hatte, schreibt er, daß er sich und seine Frau vorzüglich geübt habe.

**Witzkau i. Sa. Aufgeklärter Ueberfall.** Wie berichtet, hatten mehrere Leute am 20. ds. Mts. einen Kastrakaus aus Köln a. Rh. in Niederstschindmaas zum Gast gebracht und den Führer des Wagens mit seinem Begleiter tätlich angegriffen. Nach den polizeilichen Feststellungen steht der Vorfall in seinen Beziehungen zu dem Raubüberfall in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in Dennberitz, der am selben Abend von drei Unbekannten verübt worden war. In Niederstschindmaas scheint es sich weniger um einen geplanten Raubüberfall als um eine Prügelei gehandelt zu haben. Die Täter sind festgesetzt, es sind Leute aus Witzkau und Umgegend. Drei Händler, ein Schmied und ein Fleischer im Alter von 30 bis 35 Jahren.

**Döbernhau. Angeklopfener Schmuggler.** Als der 40-jährige arbeitslose Bergmann Wenzel Wachtel aus Bruch ein Paket Salz aus Sachsen nach Böhmen schmuggeln wollte, wurde er von Finanzwachleuten der Böhm.-Einfiedel angehalten. Da er jedoch flüchtete, landten ihm die Beamten einige Schüsse nach, von denen einer den Schmuggler in den Oberarm traf. Der Verletzte mußte ins Brüxer Krankenhaus eingeliefert werden.

**Annaberg. Schwere Autounfall eines Arztes.** Auf der Fahrt von Wollenstein nach seinem Wohnort Wiesenbad verunglückte der Zahnarzt Dr. Dötter dadurch schwer, daß er mit seinem Auto infolge des Nebels und der Schlüpfrigkeit der Straße an einen Baum fuhr. Der Arzt, der den Wagen selbst führte, brach den Oberkörper und mehrere Rippen. Außerdem wurden ihm sämtliche Zähne des Unterkiefers herausgerissen, so daß er nach dem Bestraufkrankenshaus Annaberg übergeführt werden mußte. Eine mitfahrende Dame kam mit leichten Verletzungen davon.

## Und wir Kapitälentner!

**Dresden. Der deutsche Rentnerbund, Landesverband Freistaat Sachsen, schreibt uns:**

"Ich hoffe, daß auch bei den bisher Schutzlosen im Staate sich die Ueberzeugung aus der Praxis allmählich einbürgert, daß sich der Staat ihrer nicht bloß erinnert, wenn es all Steuern zu zahlen, sondern daß er auch an sie denkt, wenn es gilt, sie zu schützen und zu rügen, damit sie mit ihren so schmerzhaften Kräften auf der großen Deirstraße des Lebens nicht übergerannt und niedergetreten werden". Heute dürften diese Worte wieder passen, aber es ist leider lange her, seit sie einer sprach. Vor 50 Jahren war es der eiserne Kanzler Bismarck, der sie den Widerstrebenden im Reichstage entgegenstellte in dem Kampf um die Anerkennung der Verpflichtung des Staates aus dem Schwachen gegenüber. Siegreich führte Bismarck diesen Kampf durch, und Deutschland stand damit an der Spitze der Völker als sozial-gesellschaftliche Macht. Die Zeit verrann, es folgte herrlicher Aufstieg und furchtbare Erniedrigung. Aber auch heute besetzt sich Deutschland stolz als führend unter allen sozial-eingestellten Staaten. Aber eine Schicht seiner besten Bürger - die deutschen Rentner - könnte heute den Anspruch Bismarcks im wahren Sinne des Wortes auf sich anwenden. Man hat sich von Staats wegen immer daran erinnert, daß der Rentner als treuer Bürger auch ein guter Steuerzahler sei, solange er noch etwas im Besitz hatte. Inflation und nachfolgende Aufwertung haben ihm die letzten Vermögenswerte entzogen. Günstigen Falles besitzt er noch ein paar kümmerliche Reste seines einstigen durch Arbeit und Sparsamkeit wohlverdienenen Gutes. Und sogar an diesem kümmerlichen Rest denkt man von Staats wegen, und man will den Rentner zwingen, ihn auch noch hinzupfern, für die Gewährung der färslichen Fürsorge. Wann erinnert sich endlich der Staat dieser Disbedürftigen und Schutzlosen, die in ihrem Alter für die Treue ihrer Arbeitsjahre nur Not und Bergweisung ernten."



# Strümpfe

billiger / besser / Riesenauswahl  
8 1/2 Prozent Rabatt  
aber nur in dem führenden Strumpffabrikgeschäft im

## Chemnitzer STRUMPF OLAGER

nur Hauptstraße 101 — Keine Filiale

Damenstrümpfe, feinmasch. künstl. Wäsche, moderne Farben, oder echt ägypt. Rafs oder pa. Seidenflor mit 4 fach. Fuß 0.95

Damenstrümpfe, Bembra-Gold, feinmaschige Qualitäten mit glatter Sohle und Spitzferse, modernste Farbtöne 0.95

Damenstrümpfe, prima Rafs, weich wie Wolle, mit warmem angetriebenen Futter 1.25

Damenstrümpfe, feinmasch. künstl. Wäsche oder echt ägypt. Rafs oder erstklassiger Seidenflor m. Gutfchein 8 1/2 % 1.55

Damenstrümpfe, „ESL-Gerbera“ sehr feinmaschig, aus extra weichem Material hergestellt, mit neuer ameriz. Dochferse, Reben- und Pinfelverfärbung und glatter Sohle, besonders dehnfähig, m. Gutfchein 8 1/2 % 1.85

Damenstrümpfe, Rafs mit künstl. Seide platt, Spitzferse und 4 fadem Wollfuß, der sehr haltbare, dabei elegante Winterstrumpf m. Gutfchein 8 1/2 % 1.85

Damenstrümpfe, reine Kaschmirwolle od. Wolle mit künstl. Seide platt, Spitzferse und nur moderne Farben 2.95 2.75 1.85

Herrn-Socken in nur modernen Mustern, Baumwollm. künstl. Seide, feinfrei 0.75 0.45

Herrn-Socken, warme Wintersocke, 50 % Wolle m. Baumw. platt, sehr haltb. u. warm 0.60

Herrn-Socken, reine Wolle, Grief für handgestr. oder Kaschmirwolle, moderne Jacquardmuster oder Flor m. künstl. Seide platt, mit 6 fadem Spitzferse 0.95

Riesenausw. in Herr.-Sportstrümpfen für jeden Geschmack und in jeder Preislage, in reiner Wolle von Nr. 3.95 bis 0.95

Herrn-Socken in pa. Wolle, Muster f. die verwichensten Einpr. od. einfarb. m. glatter enal. Sohle von Nr. 3.50 bis 0.95

Kinderstrümpfe, 3 Faden Wolle u. 1 Faden Luhana, sehr weich und haltbar Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180

Mädchen-Faconnstrümpfe, Wolle mit künstl. Seide platt, oder Flor mit Wolle platt, Gr. 5 Nr. 1.55, jede weitere Größe 0.15 Nr. weibl.

Mako-Füßlinge und Annähsohlen 3 Paar 1.00 Füßlinge und Annähsohlen, Wolle 0.65 Halbersocken für Kinder und Damen usw.

Wir führen ferner die berühmte Strumpfmärke „GRL“ in Damenstrümpfen u. Herrensocken.

Die Verlobung ihrer Kinder Gertrud und Paul geben hierdurch bekannt

Gutsbesitzer Bernhard Reinhardt und Frau Elsa geb. Mitsche

Gutsbesitzer Gustav Schettler und Frau Alma geb. Wendler

Böhlen Niedersohlema

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Reinhardt beehre ich mich anzuseigen

Paul Schettler

1. Advent 1931

Gertrud Mertig  
Rudolf Wilke

Statt Karten

beehren sich ihre Verlobung im Namen beider Eltern bekanntzugeben

Promnitz

1. Advent 1931

Leipzig/Rödera



Besuchen Sie bitte meine

## Weihnachts-Ausstellung

in Glas-, Porzellan-, Kristall-Waren, Kunstkeramik, Haus- u. Küchengeräte

## Spielwaren

J. Wildner

Rosenplatz 10  
Fernspr. 222

Besichtigung meiner reichhaltigen Ausstellung ohne Kaufzwang gern gestattet

Bügel und Gütegeräte

Richard Baldauf, Kobeln  
Bau- und Möbeltischlerei

Radio-Apparat

Sende- & Röhren-Batterie- Empfänger, kompl. m. aut. Lautsprecher, f. 24 50,- u. perf. Befidht. mit 18 u. 20 Uhr Hauptstr. 38, 1. L.

empfehle ich zur Deckung und Sicherung mod. Zimmer-Einrichtungen. Anfertigung von Türen u. Fenstern sowie Einzelmöbel als praktische Weihnachtsgeschenke.

Achtung!

Mitglieder!

Ab Mittwoch, den 2. Dezember, bringen wir in unseren sämtlichen Verteilungsstellen

RM 216.360.—  
Spar- u. Sonder-Rabatt

zur Auszahlung. Die Aushändigung erfolgt nur gegen Abgabe der unterschriebenen Markenabgabe-Bescheinigung.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir ab

2. bis 24. Dezember

Sonder-Tage für  
Manufaktur- und Schuhwaren  
sowie für Hausstands-Artikel

in allen Verteilungsstellen veranstalten. Bei gänzlicher oder teilweiser Bezahlung mit Spar-rabatt-Gutscheinen gewähren wir bei Entnahme obengenannter Artikel durch Abstempelung des Kassenschecks doppelte Rückvergütung.

Neuhinzutretene Mitglieder, die noch keine Spar-rabattgutscheine erhielten, können mit Genehmigung des Vorstandes an obiger Vergünstigung teilnehmen.

Bezirks-Konsum- u. Sparverein  
„Volkswohl“ e. G. m. b. H., Riesa-Großenhain-Oschatz.

Neuhinzutretende Mitglieder haben nur 50 Pfg. Eintrittsgeld zu zahlen. Der Geschäftsanteil kann nach und nach aufgefüllt werden und bleibt Eigentum des Mitgliedes.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle  
hochfeine Weizenmehle

ff. Weizenmehl 5.5 Wfb. je 25 Wfb.  
feinstes Anbackmehl 5.5 25

ff. Suktania

1 Wfb. 100 90 85 80 65 55 50 45

ff. Rosinen

1 Wfb. 80 85

ff. Corinthen

1 Wfb. 60 85

ff. Bari-Mandeln

gefeibt, ohne Staub und Druck  
135 Wfb. bitter 140 Wfb.  
handgem., fäh 160 - handg., bitter 160  
Riefen, fäh 175 - Riefen, bitter 175  
Mandel-Gries (Kolostrafel), fäh 88 Wfb.  
Kyrilofenster, gem. 64 Wfb.

ff. gem. Alten Zucker

vorzügl. Backzucker  
Wfb. 37 Wfb.  
Alten gem. Zucker Wfb. 35 Wfb.  
feine Raffinade 42 5.5 Wfb. 41 Wfb.  
ff. Super-Raffinade 44  
ff. Bomben-Zucker 44 5.5 Wfb. 42 Wfb.

hochfeine Margarine

1 Wfb. 40 Wfb. an

Balmin Cocosfett

ff. Schweineschmalz

Citronat Wfb. 90 u. 110 Wfb.

Citronen Stück von 7 Wfb. an

ff. Molkereibutter

ff. Schmelzmargarine, vorzügl. zum Baden

alle Backwaren nach frisch

Ernst Schäfer Nachf.

1. Geschäft  
Edle Haupt- u.  
Kaufher Str.  
Riesa  
2. Geschäft  
Rathausplatz  
Auf vorstehende Preise gebe noch 4% Rabatt.

Dipl.-Ing. Lahl  
beideter Landmesser

Riesa, Beethovenstr. 11, Ruf 102 (Hoede)  
Zerolliederungen, Besatzungs-Zeugnisse  
Grenzfeststellungen, Lage- u. Höhenpläne



Sind wohlgerüstet Sie zum Fest?

Denken Sie an die praktischen und doch so schönen Geschenke von

Dipl.-Optiker Nathan Hauptstr. 33

Augenlinse  
modernster Ausführung  
Stelbrillen  
Lupen  
Lesegläser  
Theatergläser  
Feldstecher  
Barometer  
Thermometer  
Photo-Apparate  
Photo-Zubehör

Größte Auswahl  
Billigste Preise



Richard Wenzel, Volkshilfskundiger,  
Dresden.  
Beratungsfunde jeden 1. Mittwoch im Monat.  
Riesa-Neuweida, Lange Str. 51.

Uhrenpreise

herabgesetzt —

das bedeutet,  
daß Sie sich endlich  
die neue Uhr zulegen  
können, die Sie schon  
längst brauchen.

Prüfen Sie die billigen Preise  
in meinem Schaufenster.

Költzsch Hauptstr. 101  
Ecke Rosenpl.

Gänsefedern

aus meiner Mäheret in bekannter  
Qualität. Empfehlung pa. weiß, Kupf.  
Wund 2.50 und 3.25 Mf., weiter  
find auf Lager halbweiß, Schweiß,  
Wund 3.50 Mf., hochprima weiße  
Qualität Wund 6.00 Mf.



Albert Haberecht Gänse- Mäheret am Bahnhof.  
Rödera Tel. Riesa 516

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster  
Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben  
Entschlafenen, Frau

Pauline verw. Haferkorn

hierdurch allen unseren  
aufrichtigsten Dank.

Riesa, den 28. 11. 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen.



### Stimmungsbild aus dem Preuß. Landtag.

Landtagssitzung wegen der neuen Geschäftsordnung aufgeschoben.

Abg. Berlin. Unter Hinweis auf die jüngsten Veröffentlichungen über die heftigen Nationalsozialisten verlangten die Kommunisten in der Freitag-Sitzung des preussischen Landtags Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes sowie die Beschränkung der Presse- u. Redefreiheit, damit die Arbeiterklasse sich gegen die faschistische Gefahr zur Wehr setzen könne. Der Wunsch auf sofortige Beschlußfassung über diesen Antrag scheiterte am Widerspruch aus dem Hause.

Nach Erledigung kleiner Vorlagen nahm das Haus die Wahl des neuen Landtagspräsidenten für den verstorbenen Sozialdemokraten Bartels vor. Der Wahlgang vollzog sich durch Namensaufruf und Zettelabgabe, was fast eine Stunde in Anspruch nahm. Gewählt wurde mit 250 von insgesamt abgegebenen 300 Stimmen, also mit mehr als der Hälfte aller Stimmen, der Sozialdemokrat Wittmaack, Stadtrat in Magdeburg. Mit großer Beifall nahm das Haus zur Kenntnis, daß unter den abgegebenen Splitterstimmen sich auch eine für den Abg. Veinert (Soz.) fand, den die SPD. ursprünglich als Kandidaten genannt hatte. Der neue Präsident Wittmaack übernahm sofort die Führung der Geschäfte. Er dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen, versprach sein Amt unparteiisch auszuüben, die Rechte der Minderheit zu wahren und die Durchführung der Geschäftsordnung zu verhindern, damit das Parlament würdig arbeiten könne. Er erbat Dank bei der Mehrheit und die ersten Zurufe von den Kommunisten, die darin der Meinung Ausdruck gaben, daß Herr Wittmaack besser Pfarrer geworden wäre.

Entsprechend dem Antrag des Geschäftsordnungs-Ausschusses wurde die Immunität des Abg. Labendorff (W.P.) aufgehoben, womit die Strafuntersuchung auch gegen ihn wegen des Zusammenbruchs der Berliner Grundbesitzerbank ermöglicht worden ist. Nachdem das Haus dann noch Hilfsmaßnahmen für Unwetter-Geschädigte beschlossen hatte, wurde noch der deutsche nationale Mißtrauensantrag gegen Kultusminister Grimm mit 219 Stimmen der Regierungsparteien gegen 173 der Opposition abgelehnt. Annahme fand der Antrag des Hauptausschusses, wonach der Landtag geschäftlich werden soll, ehe neue Sparmaßnahmen im Haushaltswesen durchgeführt werden.

Rundmehr sollte über die neue Geschäftsordnung abgestimmt werden. Es ergab sich, daß die Kommunisten zu jedem der 130 Paragraphen und zu Änderungsanträgen namentliche Abstimmung verlangten. Auf diese Weise hätte sich der Landtag rund 40 Stunden lang mit namentlichen Abstimmungen beschäftigen müssen. Abg. Stieker (Ztr.) beantragte deshalb, daß zunächst über diejenige Bestimmung der neuen Geschäftsordnung entschieden werde, die das Verlangen auf namentliche Abstimmungen erschweren soll. Darüber kam es zu einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte, in der Vizepräsident Dr. v. Aries das Verlangen Stiekers als unzulässig bezeichnete. Als über den Antrag Stieker namentlich abgestimmt wurde, gaben die Oppositionsparteien keine Karten ab. Die Regierungsparteien waren so schwach vertreten, daß insgesamt nur 208 Stimmen gezählt wurden. Das Haus war also beschlußunfähig gemacht.

Vizepräsident Dr. v. Aries schloß die Sitzung und berief unter Protestkundgebungen der Regierungsparteien, die von Beifallsbekundungen der Opposition quittiert wurden, die nächste Plenarsitzung des Landtages auf den 15. Dezember ein.

### Kapitän Ehrhardt 50 Jahre alt.

\* Berlin. Korvettenkapitän a. D. Hermann Ehrhardt, der bekannte Führer der ehemaligen 2. Marine-Brigade, feiert am Sonntag, den 29. November, in Buxtehude bei Neurußin seinen 50. Geburtstag. Wie verlautet, beschäftigt Kapitän Ehrhardt in naher Zukunft wieder politische Arbeit zu werden. Noch im Laufe des Dezember will er in Berlin eine Führerschaftstagung seines politischen Anhängerkreises abhalten.

### Die Winterhilfe vor dem Haushaltsausschuß.

Abg. Berlin. Andere Regierungsvertreter ergänzten die von uns bereits gestern veröffentlichten Mitteilungen der Minister. In der Aussprache beantragten die Kommunisten eine bare Winterhilfe von 100 Mark für jeden Hauptunterstützungsempfänger und 20 Mark für jeden Unterhaltsberechtigten und jede Witwe. Das Reichsfinanzministerium wies demgegenüber darauf hin, daß das 770 Millionen kosten würde. Die Sozialdemokraten wünschten eine Ausdehnung der Verbilligungsaktion für Fleisch über drei Monate hinaus. Von Zentrumseite wurde die Braunkohlenhilfe kritisiert und ein Appell an das belagerte Bürgertum gerichtet. Von der Wirtschaftspartei wurde darauf hingewiesen, daß zwar Löhne und Gehälter abgebaut seien, nicht aber die Steuern und öffentlichen Lasten. Da könne man von systematischem Preisabbau nicht reden. Sonst wurde die Aktion allgemein begrüßt. Schließlich wurde der kommunistische Antrag abgelehnt. — Am Dienstag berät der Ausschuß die Pensionsfürsorge.

### Berhandlungen über ein soziales Mietrecht.

Abg. Berlin. Der Wohnungsausschuß des Reichstages behandelte am Freitag in ausführlicher Aussprache die Anträge über ein soziales Mietrecht. Der Beratung lagen kommunistische und sozialdemokratische Anträge zugrunde, in denen ein Gesetzesentwurf über ein Wohn- und Mietrecht gefordert wird und im einzelnen für ein solches Gesetz ausführliche Grundzüge vorgeschlagen werden. Im Verlauf der Aussprache ging von den Christlich-Sozialen und dem Zentrum ein Antrag ein, der die Reichsregierung ersucht, im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 baldigst einen Gesetzesentwurf über ein soziales Mietrecht vorzulegen, worin u. a. bei voller Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Notwendigkeiten großen Mißständen der Vertragsfreiheit vorgebengt wird, mündliche Mietverträge verbindlich werden und mündlichen Sozial nicht gerechtfertigten Minderungen ein Siegel vorgeschoben wird.

Ein Vertreter der Reichsregierung übte im einzelnen Kritik an den Vorschlägen des sozialdemokratischen Antrags und bat den Ausschuß, nicht einen so ausführlichen Beschluß zu fassen, sondern im Sinne der Entscheidung des Zentrums und der Christlich-Sozialen zu verfahren. Der Regierungsvertreter teilte weiter mit, daß dem Ausschuß über die Frage des sozialen Mietrechts demnächst eine Erklärung des Reichsanwalts zugehen werde. Die Entscheidung des Ausschusses über die vorliegenden Anträge wird heute Sonnabend erfolgen.

## Reichsarbeitsminister Stegerwald über den Lohnschub.

Berlin, 28. November.

In einer Zentrumsversammlung begründete Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald zur wirtschafts- und sozialpolitischen Lage folgende drei Leitsätze:

- 1) von der Lohnseite her allein ist die deutsche Wirtschaft bestimmt nicht zur Geländung zu bringen;
- 2) der staatliche Lohnschub kann während der größten Krise eines Jahrhunderts den Arbeitern nicht verweigert werden; er muß aber verfrüht auf die Realitäten und das Vermögen einer kranken Wirtschaft Rücksicht nehmen;
- 3) die gesetzliche Sozialversicherung kann mit den gegenwärtigen Leistungen, die während einer Scheinblüte festgesetzt und wofür die erwarteten Einnahmen ausgeblieben sind, nicht über die gewaltige Krise der Gegenwart und der nächsten Jahre hinweggerettet werden.

Zu Punkt 1 führte der Minister u. a. aus, in der deutschen Wirtschaft dürften im laufenden Jahre an Arbeiter und Angestellte rund 25 Milliarden Reichsmark Löhne und Gehälter gezahlt werden.

An dieser Lastlage gemessen, beständen in der deutschen Volkswirtschaft folgende Größenverhältnisse: Im Jahre 1931 beliefen sich die Steuern und öffentlichen Abgaben in Reich, Ländern und Gemeinden ohne gesetzliche Sozialversicherung auf rund 15 Milliarden Reichsmark, die Zinsen, die die deutsche Volkswirtschaft aufzubringen habe, auf etwa acht bis neun Milliarden Reichsmark die Beamtengehälter auf rund sieben Milliarden, die Pensionen, Hinterbliebenenrenten, Wartegelder etc. auf 1,8 Milliarden, der Aufwand für die gesetzliche Sozialversicherung (ohne Arbeitslosenfürsorge) auf rund 3,7 Milliarden, die Arbeitslosenfürsorge auf gut 3 Milliarden Reichsmark.

Was Punkt 2), den staatlichen Lohnschub, betreffe, so werde von Arbeitgeberseite weitgehend keine restlose Beseitigung gefordert. Dies sei völlig unpolitisch, ja grotesk. Politische Unruhen großen Stils und ein Kleinkrieg in den einzelnen Betrieben wären die vorhergehenden Folgen. Nicht minder falsch sei die Auffassung, daß in einer kranken Wirtschaft die Lohnhöhe beliebig durch Schiedssprüche von Staats wegen bestimmt werden könne. Das Primäre sei nicht der Schiedsspruch sondern die Rentabilität der Betriebe, eine in sich ausgeglichene Gesamtwirtschaft. Mit Schiedssprüchen und Verbindlichkeitsserklörungen sei keine Rentabilität der Betriebe zu erzielen; auch könne bei

den großen Tarifverträgen der Lohn weder nach dem Bestrentablen, noch nach den am schlechtesten rentierenden Betrieben festgesetzt werden. Freilich sei ein gewisser Lohnschub in den nächsten Jahren in Deutschland eine absolute Staatsnotwendigkeit.

Was Punkt 3) betreffe, so wolle die Reichsregierung die Sozialversicherung in allen ihren Zweigen ebenfalls erhalten. Eine Erhöhung der Beiträge zur Sozialversicherung sei aber gegenwärtig nicht möglich, ebensowenig wie die Erhöhung des Reichsausschusses taum erreichbar sei. Man müsse daher zu organisatorischer Vereinfachung und Verbilligung und zu vorübergehender Leistungs Kürzung schreiten, um die Unfallversicherung und die Invalidenversicherung zu retten. Der Minister betonte zum Schluß, daß, solange er Arbeitsminister sei, die Sozialversicherung nicht zerlegt werden dürfe.

Auf der Hauptversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sprach der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreier, über das Thema „Staat und Wirtschaft in der Krise“. Zwei Probleme seien zur Zeit gestellt:

- 1) Die Gesamtlohnsomme auf mehr Menschen zu verteilen und
- 2) das Heer der Arbeitslosen wieder zu produktiver Arbeit zu bringen.

Die Löhne müßten durch generelle Methoden unseren Gesamterhältnissen angepaßt werden. Gleichzeitig müßten die Kosten für die Lebenshaltung gelenkt werden durch Lenkung nicht nur privater Preisbindungen, sondern vor allem auch solcher bei den amtlich bestimmten Preisen (Miete, Verkehrs- und Versorgungstarife). Die Zollpolitik dürfe in einer Deflationsperiode nicht auf Erhöhung der Preise gerichtet sein. Die Frage, ob der Zins innerhalb des natürlichen Weges gelenkt werden könne, sei mit großer Vorsicht zu behandeln. Schuldherabsetzungen durch Inflation seien abzulehnen.

In seinem Schlußwort bezeichnete es der Vorsitzende als die Pflicht des Reichsverbandes, alles zu tun, um die Stimmung in den Industriezweigen nach Möglichkeit wieder aufzurichten. Die gleiche Forderung sei auch an die Regierung zu stellen. Besser als eine verspätete Weisheit sei eine rechtzeitige Tat, selbst wenn sie in Einzelheiten fehlerhaft sein sollte.

## Beschwerde Hessens bei der Reichsregierung.

Darmstadt, 28. November.

Die Erklärung des Oberreichsanwalts hat am gestrigen Freitag zu einem Schritt der Hessischen Staatsregierung beim Reichsanwalt geführt. Im Auftrag der Hessischen Staatsregierung, insbesondere des Hessischen Innenministers, ist gestern nachmittag der hessische Botschafter beim Reichsjustizminister und Reichsanwalt vortrefflich geworden wegen der Behandlung, die die Hochverratsangelegenheit des hessischen nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten und Anwalts Dr. Best in formeller wie sachlicher Hinsicht durch den Oberreichsanwalt in der Presse erfahren hat. Man darf annehmen, daß dabei auch auf die Stellungnahme des Oberreichsanwalts bei der entscheidend Besprechung im Preussischen Ministerium des Innern vor der Hausdurchsuchung hingewiesen wurde.

### Eine Erklärung der Reichsleitung der NSDAP.

\* München. Im Zusammenhang mit einer Veröffentlichung in der sozialdemokratischen „Münchener Post“ hat die Münchener Polizei am Freitagabend im Braunes Haus eine Hausdurchsuchung vorgenommen. — Die Pressestelle bei der Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gibt darüber folgende Erklärung ab:

Die in Nummer 273 der „Münchener Post“ vom 25. November mit einer unerhörten Hehe gegen die nationalsozialistischen Führer abgedruckte „Mordliste“, die wir bereits als eine gemeine Fälschung kennzeichneten, hat der Münchener Polizei am Freitagabend Veranlassung zu einer Durchsuchung im Braunes Haus gegeben, die zu einem für die marxistischen Verleumder überragenden Ergebnis geführt hat. Die Identität des uns bereits vorher bekannten Fälschers der Liste konnte auf Grund des vorgefundenen „Materials“ einwandfrei festgestellt werden. Es handelt sich um einen gewissen Friedrich Bödel, der die „Mordliste“ fabrizierte, die Unterschrift des Karl Pöon Grafen du Rouin-Eckart fälschte und das Ganze gegen entsprechende Bezahlung in der „Münchener Post“ veröffentlichte.

### Wer ist Dr. Schäfer?

\* Weimar. Wie die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Weimar mitteilt, ist dort am 6. Februar 1931 ein Dr. Karl Wilhelm, genannt „Dermann“ Schäfer, wegen Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieser Schäfer ist am 24. September 1896 in Frankfurt am Main als Sohn eines Rentners geboren. Der hessische Landtagsabgeordnete Dr. Karl Wilhelm Schäfer hat sich in Offenbach am 24. September 1895 geboren angemeldet. Er wäre daher, wenn man seinen Angaben trauen könnte, ein Jahr älter. Nun ist aber der Vatername sowohl in Weimar, wie in Offenbach der gleiche und der Offenbacher Dr. Schäfer ist auch in Frankfurt am Main geboren. Die Offenbacher Polizei hat bereits mit der Polizei in Weimar Fühlung genommen. Wie die NSDAP. Gau Hessen erklärt, lautet die Karteiakte des Landtagsabgeordneten wie folgt: Dr. K. Wilhelm Schäfer, Mitgliedsnummer 396 043, Geburtsdatum fehlt, aufgenommen am 1. Dezember 1930, ausgeschieden am 13. November 1931. — Das Gutachten der psychiatrischen Klinik, in der er als geistig minderwertig bezeichnet wird, liegt bei der NSDAP, Gau Darmstadt, vor.

### Schäfer über seine Vorbestrafung.

\* Berlin. Dr. Schäfer-Offenbach verweist an die Presse eine Erklärung, die sich soweit seine Motive und

keine Stellungnahme zu den gegen ihn erfolgten Angriffen in Frage stehen, mit einer ausführlichen Erklärung in der „Völkischen Zeitung“ im wesentlichen deckt. Zu seiner Verurteilung durch ein Weimarer Gericht erklärt er: „Was ist das für eine Partei, die solange mit mir gearbeitet hat, die mich an hervorragender Stelle wirken ließ, obwohl sie wußte, daß ich etwas getan haben sollte, was sie, wie sie jetzt behauptet, ihr schimpflich hält! Die Partei hat volle Kenntnis von allem gehabt, denn ich habe den Gauleiter der Gemeinde schriftlich von dem Vorgang in Kenntnis gesetzt. Die Tatsache, daß zwei jüdische Kaufleute unterantwortlich und gewissenlos an mir gehandelt hatten, und daß ein Gericht sich auf deren Angaben hin verurteilt hat — weshalb übrigens noch ein von mir angestregtes Reineidsverfahren gegen die beiden, deren moralisch verantwortliche Handlungsweise das Gericht selbst festgenagelt hat, schwebt — diese Tatsache der gegen mich gerichteten Verfolgung durch zwei Juden, hat den Gauleiter Gemeinder nicht davon abgehalten, mich an hervorragender Stelle zu verwenden. Erst als ich die verantwortlichen Pläne der nationalsozialistischen Führerpersönlichkeiten aufdeckte, da waren der Partei die beiden jüdischen Gewährleute maßgebend, um mein bisher von ihr als ehrenhaft anerkanntes Verhalten nachträglich als schimpflich hinzustellen.“

### Das Interview des Oberreichsanwalts.

Abg. Berlin. Das Interview, das Oberreichsanwalt Berner dem Vertreter eines Korrespondenzbüros gewährt hat, ist in der Öffentlichkeit Gegenstand lebhafter Kritik gewesen. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß dieses Interview vielfach mißverständlich aufgefaßt worden sei. Es sei vor allem nicht so aufzufassen, als ob der Oberreichsanwalt eine abschließende Stellungnahme und seine negative Einstellung dokumentieren wolle. Der Justizminister habe vom Oberreichsanwalt einen Bericht erbeten. Daraufhin habe der Oberreichsanwalt dem Minister mitgeteilt, daß er ganz theoretisch gesprochen und dabei zum Ausdruck gebracht habe, daß das veröffentlichte Schriftstück allein kaum einen genügenden Beweis dafür erbringen könne, daß der Verfasser und die ihm nahestehenden Kreise eine gewalttätige Vereinnahmung der Verfassung oder der Staatsgewalt herbeiführen wollen. Der Oberreichsanwalt habe dem ausdrücklich hinzugefügt, daß aus den Umständen der Abfassung dieses Dokuments, seiner Uebergabe in einer Sitzung nationalsozialistischer Führer und aus den Besprechungen, die sich in dieser Sitzung an die Uebergabe des Entwurfs knüpften, sich durchaus Dinge ergeben könnten, die diese Rüge des Nachweises schliessen würden. Eine Entscheidung darüber hänge von dem Ergebnis der weiteren Ermittlungen ab. Das sei der Sinn des Interviews gewesen. Von zuständiger Stelle wird weiter erklärt, daß der Justizminister in keiner Weise eine Weisung für die Behandlung des Verfahrens erteilt habe. Der Oberreichsanwalt hat auch an den hessischen Innenminister ein Schreiben gerichtet, in dem er den Sachverhalt klarstellen will. Er betont, daß in seinen Ausführungen keinerlei Vorwürfe gegen den hessischen Innenminister, den preussischen Innenminister oder den Frankfurter Polizeipräsidenten beabsichtigt gewesen seien. Der Interviewer habe ihn gefragt, wie es komme, daß diese heftige Angelegenheit von preussischen Stellen bearbeitet werde. Darauf habe er erwidert, Dr. Schäfer sei von irgend jemand an den Frankfurter Polizeipräsidenten gemeldet worden. Das solle kein verheerender Hinweis auf heftige Stellen sein, denn es sei tatsächlich eine Privatperson, ein Journalist einer großen Frankfurter Zeitung, an den sich Schäfer gewandt hatte, gewesen, der ihn dann an den Frankfurter Polizeipräsidenten wies.



# Politische Tagesübersicht.

Schärfere Bekämpfung der Schwarzarbeit verlangt. Die Deutsche Volkspartei tagt in einem Antrag im Reichstagen, daß das Handwerk Veranlassung habe, sich über die immer mehr umschleichende Schwarzarbeit zu beschweren. Die Regierung soll darauf hinwirken, daß bei Anmeldung des Gewerbes nach § 14 der Gewerbeordnung die Zahlung einer Gebühr von etwa 20 RM. oder mehr verlangt werde, um mit dieser Erhöhung der Anmeldung eines bestehenden Gewerbes insbesondere diejenige Schwarzarbeit zu bekämpfen, die sich als selbständiger Betrieb eines bestehenden Gewerbes kennzeichne.

Untersuchungsausschuss gegen Kleber beantragt. Die Deutschnationalen, die Deutsche Fraktion und die Nationalsozialisten haben im Reichstag einen gemeinsamen Antrag eingebracht, die Geschäftsbearbeitung des jetzigen Finanzministers Kleber als Präsident des Preussischen im sog. Kaffeisachen-Untersuchungsausschuss des Landtags einer Nachprüfung unterziehen zu lassen, besonders in folgenden Punkten: Erwerb des Scheuertongerns, Gewährung von 150.000 RM. an das „Magazin der Wirtschaft“ aus Mitteln der Domänenbank, Unterstüfung der Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung, „Durchkreuzung der vom Reich angeregten Erntefinanzierung“ und „offenbare Skonung der Domänenbank“. Eventl. soll ein besonderer Untersuchungsausschuss für diese Fragen eingesetzt werden. Mehr als das hierfür erforderliche Fünftel aller Landtagsabgeordneten haben den Antrag unterschrieben.

Kein Dezernat „zur geistigen Bekämpfung des Nationalsozialismus“. Gegenüber Pressemeldungen, daß Minister Groener im Innenministerium ein Dezernat für die geistige Bekämpfung des Nationalsozialismus geschaffen habe, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß ein solches Dezernat nicht eingerichtet sei und überhaupt nicht existiere. In jedem Ministerium sei neben dem großen Organisationsapparat immer eine engere Gruppe von Männern, die mit dem Minister persönlich zusammenarbeiten. Auch Minister Groener habe sich überlegt, wie er seinen engeren Kreis einrichten solle. Da habe er die Form der sogenannten Ministergruppe gewählt, an der Ministerialrat Mayer, Oberregierungsrat Erbe, Pressereferent Dr. Brömann und der frühere Pressereferent Baumbach beteiligt seien. An der Organisation des Ministeriums sei dadurch nicht das geringste geändert. Reineswegs seien etwa die Aufgaben, die früher die von Ministerialdirektor Spieder geleitete Stelle hatte, auf diese Gruppe übergegangen.

Große kommunistische Kundgebung vor dem Weissen Haus. Wie aus Washington gemeldet wird, fand am Freitag vor dem Weissen Haus eine große kommunistische Kundgebung statt, wobei 13 Personen verhaftet wurden. Dem Präsidenten Hoover und der amerikanischen Regierung wurde auf Plakaten die Vernachlässigung der Arbeitslosen vorgeworfen.

Umzugs- und Versammlungsverbot in Thüringen. Durch Landespolizeiverordnung sind in Thüringen alle Umzüge, Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel in der Zeit von 17 Uhr bis 7 Uhr vom 1. Dezember bis zum 29. Februar verboten worden. Ferner wird die Abgabe von Lieb- und Strohaffen an Jugendliche verboten. Endlich wird zur Anzeige von verbotenen Waffen und Sprengstofflagern aufgefordert.

Der Redaktionsausschuss hat einen neuen Einigungsentwurf ausgearbeitet. Der Redaktionsausschuss des Völkerverbands hat am Freitagabend einen neuen Entwurf ausgearbeitet, der dem Völkerrat zur Prüfung vorgelegt worden ist. Das Ergebnis wurde sofort Dr. Gae zur Stellungnahme unterbreitet.

Abreise Grandis aus Amerika. Der italienische Außenminister Grandi hat gestern mit dem Dampfer „Augustus“ um 3 Uhr nachmittags die Rückfahrt angetreten.

Preussischer Staatspartei-Antrag zu den heftigen Vorgängen. Die preussische Landtagsfraktion der Staatspartei hat zu den Veröffentlichungen von Dokumenten aus Kreisen der heftigen Nationalsozialisten einen Antrag eingebracht, in dem es heißt, daß die Schlaganahme Material zeige erneut, daß wenigstens Teile der RSDAP gewillt seien, unter Anwendung von Gewalt den heutigen Staat zu stürzen, ein Terror-Regiment brutalster Art einzuführen und die Wirtschaft restlos zu zerstören. Die Regierung wird ersucht, vorbehaltlich aller von Preußen zu treffenden Maßnahmen auch auf die Reichsregierung mit allem Nachdruck dahin einzuwirken, daß den Reichsbeamten und Beamten der Reichsbahn-Gesellschaft entsprechend der Regelung in Preußen jede Betätigung für revolutionäre Bewegungen untersagt und damit eine gleichmäßige rechtliche Behandlung der Beamten des Reichs und Preußens herbeigeführt werde.

Der Unterausschuss für Beförderungswesen des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses hat sich am Freitag vormittag im Innenministerium unter Vorsitz des Viques zu einer Sitzung versammelt. Außer den deutschen und französischen Sachverständigen nahmen Vertreter der großen Verkehrsunternehmen zu Lande, zu Wasser und in der Luft an der Besprechung teil. Der Ausschuss teilte sich in vier Unterausschüsse, denen die Aufgabe zufällt, die Fragen der Schiffahrt im allgemeinen, der Rheinschiffahrt, des Luftverkehrs und des Eisenbahnverkehrs unter dem Gesichtspunkt der deutsch-französischen Zusammenarbeit zu prüfen. Diese Unterausschüsse haben ihre Tätigkeit am Freitag nachmittag aufgenommen und werden Berichte ausarbeiten, die in einer Vollversammlung des Ausschusses am Sonnabend nachmittag vorgelegt werden sollen.

Schlägereien im bulgarischen Parlament. Anlässlich der Kundgebungen am Jahrestage des Dittats von Neuilly hielt auch im bulgarischen Parlament ein Abgeordneter der Regierung eine Rede und forderte dabei die Anwesenden auf, sich zu Ehren der bulgarischen Kriegstoten von den Sitzen zu erheben. Dagegen protestierten aber die Kommunisten mit Hochrufen auf die Weltrevolution und Kostau und mit Niederrufen auf die imperialistischen Kriege. Die Weigerung der Kommunisten, die bulgarischen Kriegstoten zu ehren, entzündete einen ungeheuren Sturm der Entrüstung im gesamten Hause. Abgeordnete aller Parteien fielen über die Kommunisten her und verprügelten sie. Im Laufe der Schlägereien wurden sämtliche kommunistische Mitglieder der Fraktion aus dem Parlamentsgebäude hinausgeworfen. Wegen ehrlosen Verhaltens wurde die kommunistische Fraktion für drei Sitzungen ausgeschlossen.

## Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

(Berlin. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erläßt einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß das Programm der heftigen nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten für ihren illegalen Regierungsantritt stehe in schneidendem Widerspruch zu den Verfassungsschwüren Adolf Hitlers. Nach scharfen Angriffen gegen die RSDAP, heißt es in dem Aufruf weiter, Adolf Hitler habe dem Reichsinnenminister Brücker Material überreicht, aus dem hervorgeht, daß die Nationalsozialisten die

Angegriffenen seien. Diesen Betrug werde die sozialdemokratische Partei nicht gestatten. Der Aufruf fordert dazu auf, ungeschwächte Kräfte möglichst in angemessiger delegierter Darstellung der Terrorabwehrstelle beim sozialdemokratischen Parteivorstand in Berlin, Lindenstraße 8, zu überreichen. Der Aufruf betont schließlich, daß die SPD, aber Terror- und Geschwändigkeiten nicht nur abwehren, sondern zum Angriff gegen den Nationalsozialismus übergehen werde.

## Die Reichseinnahmen im Oktober.

(Berlin. Die Einnahmen des Reichs im Oktober 1931 betragen (in Millionen Reichsmark) bei den Besitz- und Verbrauchsteuern 603,8, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 289,6, zusammen 893,4. Die Einnahmen aus der veranlagten Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer wurden durch im Oktober frühere Vorauszahlungen erheblich herabgesetzt, ebenso die Einnahmen aus den Zöllen durch die vierstellige Rücklagenabrechnung. Ferner fiel in den Oktober erstmalig ein Zahlungstermin für die Kreissteuer der Veranlagten.

Die Gesamteinnahme im Oktober 1931 ist gegenüber der Einnahme im Oktober 1930 mit 1032,8 um 189,4 zurückgefallen. Die Steuereinnahme für das Rechnungsjahr 1931 sind neu veranschlagt worden. Daraus ergibt sich, daß gegenüber den Ansätzen des vom Reichstag verabschiedeten Haushaltsplanes die Besitz- und Verbrauchsteuern um 750,5, die Zölle und Verbrauchsabgaben um 276,1, die gesamten Einnahmen mit hin um 1026,6 niedriger veranschlagt sind.

## Vor einer Tarifentwurf der Reichsbahn.

(Berlin. In Reklamemeldungen war davon gesprochen worden, daß Reichsverkehrsminister Trepsmann eine Senkung der Tarife planten, die insgesamt etwa einen Betrag von etwa 50 Millionen Mark ausmachen würde. Dazu hören wir heute vom Reichsverkehrsministerium, daß nach den Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates es selbstverständlich nicht zweifelhaft sein könne, daß eine Senkung der Reichsbahntarife in ernsthafter Erwägung sei, daß aber der in Frage kommende Betrag die Summe von 50 Millionen weit übersteigen würde, wenn man der deutschen Wirtschaft wirklich helfen wolle.

## Trepsmann plant ein Kurortgesetz.

(Berlin. Reichsverkehrsminister Trepsmann ist an den Reichsminister des Innern mit dem Antrag heranzutreten, ein Kurortgesetz zum Gegenstand einer Reformbesprechung zu machen. Vor einiger Zeit hat der Reichsverkehrsminister bereits in der Öffentlichkeit die Schaffung einer einheitlichen Grundlage für die rechtmäßige Führung der Bezeichnung „Kurort“ für notwendig erklärt, um der Fortentwicklung der deutschen Bäder die natürlich notwendige Hilfe zu geben. Ein Ort mit der Bezeichnung „Kurort“ soll den Kur- und Erholungsbedürftigen eben alles gewähren, was von einem Orte unter dieser Bezeichnung erwartet werden kann. Ueber die Schaffung eines Kurortgesetzes ist den zuständigen Reichsbehörden Material vom Allgemeinen Deutschen Bäderverband überreicht worden.



## Der schnellste Weg heißt: „Insertieren“, um eine Stadt zu informieren!

— und hierfür kommt selbstverständlich nur das stark verbreitete Riesaer Tageblatt in Frage, dessen Leser gewohnt sind, vor jedem größeren Kauf den Anzeigentext durchzusehen. Daraus ergibt sich auch für Sie die Notwendigkeit, die Erfolgstärke des Riesaer Tageblattes in den Wochen vor Weihnachten noch mehr als bisher für Ihre Werbung in Anspruch zu nehmen. Sie können doch den Novemberanspruch der tüchtigen Kaufleute?

## Die englischen Schutzzölle, ein schwerer Schlag für die sächsische Industrie.

Wenige Tage nach der Eröffnung der „Sun British“ Woche durch den englischen Kronprinzen verabschiedete das englische Parlament das Zollermäßigungs-gesetz. Der nach den Erklärungen des englischen Handelsministers Runciman, daß man mit den neuen Schutzzöllen nur die anormale Einfuhr drosseln wolle, auf eine einigermaßen maßvolle Zollvorlage geachtet hatte, sieht sich nach der soeben veröffentlichten Warenliste bitter enttäuscht. Sowohl in ihrem Umfang wie in der Höhe der Zollsätze wirkt die Schutzzölle geradezu prohibitiv.

Verstärkte Heimpropaganda und übersteigter Zollprotektionismus sind der Schlüssel einer schon in den Kriegsjahren einsetzenden Entwicklung, durch die das einst klassische Freihandelsland die wirtschaftliche Befriedung seines eigenen Marktes zu sichern gedenkt.

Was für die deutschen Außenhandelsinteressen auf dem Spiele steht, geht daraus hervor, daß die deutsche Einfuhr nach Großbritannien in den letzten Jahren zwischen 1920 und 1930 100 Millionen RM. schwankte und alljährlich mit einigen 100 Millionen RM. die deutsche Einfuhr aus England übertraf.

Die besonders schwerwiegenden Folgen der englischen Hochschutzzölle für das am engl. Markt von jeder de-

sonders stark beteiligte sächsische Industriegebiet zeigen sich jedoch erst in ihrem vollen Umfange, wenn man sich daran erinnert, daß bis zu mehr als 80 Prozent dieser Einfuhr auf Fertigwaren entfielen, und daß die erste englische Zollliste, der noch weitere folgen sollen, vor allem Warenkategorien umfaßt, deren Erzeugung bevorzugt in Sachsen heimisch ist.

Die sächsische Keramik und Glasindustrie leben ebenso wie die Elektrotechnik und Metallwarenerzeugung in den neuen Zöllen die Gefahr des endgültigen Verlustes eines, wenn auch schwer umfaßten so doch aufnahmefähigen Absatzmarktes. Das weite Gebiet der sächsischen Textilindustrie wird in seinen Gruppen Spinnerei, Weberei und Wärferei durch die neuen Zölle auf Wollfabrikate, Flachs, Flanell, Decken, Schals, Taschentücher, Teppiche, Seiden- und Kunstseidenkrämpfe, wie Handschuhe aus schwerer Stoffen. Für den darniederliegenden Chemiker und Metallschmelzer wie auch Oberläufiger Textilbesitz sind die Zölle ein katastrophaler Rückschlag. Endlich werden die sächsische Schreibmaschinenfabrikation, Papierindustrie wie chemische und kosmetische Industrie in ihren Absatzmöglichkeiten aufs empfindlichste beeinträchtigt.

Für unser schwer notleidendes Industriegebiet sind die englischen Zollmaßnahmen, die Deutschland und davon insbesondere Sachsen viel schwerer betreffen als irgendein anderes Land, die Ursache weiterer wirtschaftlicher Not und Schwierigkeiten; Rückwirkungen auf den heimischen Arbeitsmarkt sind in erheblichem Ausmaße zu befürchten.

Aber nicht nur die deutsche Wirtschaft wie die Wirtschaft der übrigen durch die Zollmaßnahmen betroffenen Länder erleiden einen harten Schlag, sondern vor allem auch der gerade früher von maßgebenden englischen Staatsmännern oft betonte Gedanke der internationalen Gemeinschaftsarbeit.

In einer Zeit, wo man die politische Verständigung als Voraussetzung für die wirtschaftliche Befriedung der Welt gerade auch von dieser Seite aus immer propagiert, werden sowohl die Verständigung wie die Gemeinschaftsarbeit in schwerer Weise durch einen an Ueberbannung kaum zu überbietenden Protektionismus in Frage gestellt. Kurze Zeit vor großen internationalen Auseinandersetzungen über die Zukunft der politischen wie privaten Auslandsbeziehungen Deutschlands, die nach international übereinstimmendem Urteil nur aus deutschen Exportüberschüssen geleistet werden können, glaubt England mit einem Frontalangriff auf den wirtschaftlichen Weltfrieden zu solcher Gemeinschaftsarbeit ermutigen zu können, glaubt es durch den Ausbau seiner Zollrüstung dem wirtschaftlichen Schicksal entzinsen zu können, das sich zwangsläufig ergibt, wenn die Welt mit abnehmender Aufnahmefähigkeit für die Erzeugnisse der Schmelzer im wirtschaftlichen Chaos versinkt.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat sich mit der dringenden Bitte an die zuständigen Stellen gewandt, sofortige Gegenmaßnahmen zu treffen, insbesondere mit England unverzüglich in Verhandlungen einzutreten, damit der Abschirmung dieses wichtigsten deutschen Absatzgebietes entgegengetreten wird.

## Reichsmittel für die Vorkaufstiedlung in Sachsen.

Dresden, 28. November.

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleiniedlung hat mit der sächsischen Regierung über die Verteilung der für Sachsen in Aussicht gestellten Reichsmittel verhandelt. Sachsen war als erstes Land in der Lage, seine allgemeinen Verteilungspläne dem Reichskommissar vorzulegen. Bei den Verhandlungen wurde vor allem der Gesichtspunkt in den Vordergrund gerückt, daß die Mittel keinesfalls zerstückelt, sondern nur an den Brennpunkten wirtschaftlicher Not angelegt werden könnten, dort aber dann in solcher Zahl, daß ein augenscheinlicher Erfolg ersichtlich wird. Der Reichskommissar hat sich nicht entschließen können, Siedlungsgebiete in Betracht zu ziehen, bei denen nach Lage der Sache weniger als hundert Siedlungsstellen in Frage gekommen wären. Bei der einzelnen Baustelle dagegen kann bis auf vierundzwanzig Siedlerstellen herabgegangen werden.

Unter diesem Gesichtspunkte sind für die Durchführung von Siedlungsarbeiten bedacht worden: Die Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz und Plauen, weiter die Industriebezirke der Bezirksverbände Dresden und Plauen mit den Städten Pirna und Freital, die Bezirksverbände Chemnitz, Rochitz, Jöhla, Plauen, Auerbach und schließlich die Südlauß.

Im übrigen wurden die Einzelheiten der Durchführung des Programms der Erwerbslosenedlung durchgesprochen und hierbei allenthalben Uebereinstimmung erzielt.

Im Anschluß an die Besprechung wurde die auf Veranlassung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom Sächsischen Heim in Freital durchgeführten Probebauten besichtigt. Das Ministerium wird den in Frage kommenden Gemeinden und Gemeindeverbänden entsprechende Mitteilungen zukommen lassen. Darüber hinaus irgendwelche Anträge wegen Berücksichtigung oder Zuteilung von Mitteln an den Reichskommissar oder sächsische Behördenstellen zu richten, erübrigt sich, da die in Betracht kommenden Mittel restlos ausgeschüttet sind. Es ist nunmehr Aufgabe der in das Siedlungsprogramm einbezogenen Gemeinden und Gemeindeverbände, möglichst umgehend entsprechende Anträge durch das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium dem Reichskommissar zuzuleiten, damit so schnell als möglich mit der praktischen Arbeit begonnen werden kann.

## Sir David Bruce gestorben.

(London. Sir David Bruce, der den größten Teil seines Lebens der Erforschung der Malaria und der Ursachen der Tropenkrankheiten widmete und „der Sherlock Holmes der Wissenschaft“ genannt wurde, ist gestern vormittag in London gestorben, als das Begräbnis seiner am Montag verstorben Frau stattfand.

## Flugverbindung mit der Arktis.

(Moskau (Aber Down). Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschloffen, zwischen dem Festlande und der Arktis eine Flugverbindung einzurichten. Die neue Linie soll von Archangelsk über Nowaja Semlja nach Franz Josef-Land führen.

## Sieben Todesurteile auf einmal.

(Warschau. Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden von dem Standgericht in Voranowitz nach einer dreitägigen Verhandlung am Donnerstag sieben Wehrmänner wegen Spionage anzukenen Sowjetruhländ zum Tode durch den Strang verurteilt. Da in dem standgerichtlichen Verfahren Verurteilung unzulässig ist, hat die Verteidigung an den Staatspräsidenten mit der Bitte um Begnadigung gewandt. Wenn der Staatspräsident im Laufe von 24 Stunden von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch macht, wird das Urteil ohne weiteres vollzogen.



## Um die Rückzahlung der gekündigten Aufwertungshypotheken.

Von Edith Mühlh.

Auf Grund des Aufwertungshypothekengesetzes v. 18. Juli 1930 ist vielen Aufwertungshypothekenschuldnern per 31. Dezember 1931 oder für später das Kapital aufgekündigt worden. Ein großer Teil dieser gekündigten hatte Zusage oder starke Aussicht, das zur Ablösung der gekündigten Hypothek notwendige Kapital von andern Geldgebern zu erhalten oder es von sich aus während der laufenden Kündigung aufzubringen. Diese Schuldner hatten keinen Antrag auf Zahlungsfrist gestellt, weil sie überzeugt waren, sich das Geld anderweit beschaffen zu können. Durch die inzwischen eingetretene, erhebliche Verschlechterung der Wirtschaftslage und insbesondere des Geldmarktes sind diese Möglichkeiten meist gescheitert. Die meisten Schuldner wissen nicht, wo sie am günstigsten das Geld zur Ablösung beschaffen sollen. Es bestand die große Gefahr, daß die Unmöglichkeit, gekündigte Hypotheken zurückzahlen, zu Zwangsversteigerungen in großem Umfange führen würde. Dieser neuen Lage entsprechend hat der Herr Reichspräsident durch Notverordnung vom 10. November 1931 den gekündigten Schuldnern die Möglichkeit gegeben, bis zum 30. November 1931 nochmals Zahlungsfrist bei der Aufwertungsstelle (Amtsgericht) zu beantragen. Damit nicht ausfristlose Anträge, die noch dazu dem Antragsteller Geld und dem Gericht unnütze Arbeit kosten, eingereicht werden, sei nochmals auf folgendes hingewiesen:

Zahlungsfrist kann beantragt werden ganz allgemein innerhalb von 3 Monaten vom Tage des Erlasses der ordnungsgemäßen Kündigung an gerechnet. Nach der genannten Notverordnung aber können noch Zahlungsfrist beantragen die Schuldner, die zwar bis Ende Juni 1931 die Kündigung erhalten haben, die aber Zahlungsfrist nicht rechtzeitig beantragt haben, weil sie nicht wissen konnten, was und die folgende Zeit beschert hat.

Nicht mehr stellen können die Schuldner den Antrag, denen die Kündigung per 1. Juli 1932 zugestellt worden ist und die im Aufwertungshypothekengesetz vorgesehene Frist von 3 Monaten verläuft haben, denn sie können sich nicht darauf berufen, daß ihnen die veränderte bzw. verschlechterte wirtschaftliche Lage nicht bekannt gewesen wäre.

Die Schuldner dagegen, denen per 1. Oktober 1932 gekündigt worden ist, haben jetzt noch die Möglichkeit, Antrag auf Zahlungsfrist zu stellen, soweit 3 Monate nach Empfang der Kündigung noch nicht verstrichen sind.

Am Montag, also übermorgen, den 20. November, mit Schluß der Dienststunden des Amtsgerichts, müssen die verspätet eingereichten Anträge (für das bis 1. Juli 1932 gekündigte Kapital) auf dem Amtsgericht eingereicht oder dort zu Protokoll gegeben worden sein. Es genügt nicht, bis zu diesem Zeitpunkte den Antrag etwa in einem beliebigen Briefkasten zu werfen.

Der schriftliche Antrag hat zu enthalten: Grundbuchblatt und Nummer, unter der die gekündigte Hypothek eingetragen ist; die Feststellung, daß ordnungsmäßige Kündigung erfolgt ist; den Namen und die genaue Wohnung des Gläubigers und bei der Unterschrift auch des Schuldners.

Weiter soll er enthalten:

a) die Feststellung, daß der Schuldner versucht hat, sich mit dem Gläubiger gütlich über die Rückzahlung zu einigen.  
b) zur Begründung des Antrags: welche Schritte der Schuldner unternommen hat, um sich die Hypothek anderweit zu beschaffen (wenn er dies nicht tut, hat er wenig Aussicht auf Gewährung einer Zahlungsfrist); er muß spätestens beim Termin beweisen, daß er sich um Geld von anderer Seite ernstlich bemüht hat, sofern er nicht in der Lage ist, aus eigenen Mitteln das gekündigte Kapital aufzubringen.

c) wie lange Zahlungsfrist beantragt wird.  
Weiter soll der Schuldner dem Gläubiger mitteilen, daß er Zahlungsfrist beantragt hat. Auch auf dem Antrag soll der Schuldner davon Mitteilung machen, daß er dem Gläubiger Nachricht gegeben hat oder geben wird.

Die Zahlungsfrist darf vom Gericht nicht bewilligt werden, wenn die Bewilligung für den Gläubiger eine unbillige Härte bedeuten würde.

Kurz ist die Zeit und die Beteiligenden haben schnell zu handeln; wer letztendlich beim Vorliegen einer ordnungsmäßigen Kündigung sich nicht intensiv um Geld von anderer Seite gekümmert hat, muß es sofort auf geeignete Weise tun und im Antrage darauf hinweisen, daß er es bis zum Termin bestimmt noch tut. Im andern Falle hat er gar keine Aussicht auf Bewilligung einer Zahlungsfrist.

## Briefmarkensammeln und Geographie.

Auf die Frage: „Kennen Sie die europäischen Staaten?“ werden wohl die meisten Menschen, die sich zu den gebildeten Mitteleuropäern rechnen, die Antwort finden: „Selbstverständlich!“ Das ist aber gar nicht so selbstverständlich wie es scheint. Wissen Sie, verehrter Leser, z. B., wo die Republik Andorra liegt und kennen Sie vielleicht San Marino, die kleinste Republik Europas? Wenn Sie beide Fragen bejahen können, so sind Sie sicher Briefmarkensammler. Denn Briefmarkensammler wissen, daß fern von dem Getriebe der politischen und industriellen Welt auf der Südseite der iberischen Pyrenäen die kleine Republik Andorra liegt, deren Gründung auf Karl den Großen zurückgeführt wird.

Im 18. Jahrhundert erhielten die Grafen von Foix das Recht der Souveränität; mit Heinrich IV. fiel das Oberlehnrecht an die Könige von Frankreich unter Gewährleistung der republikanischen Freiheiten.

Die Republik Andorra wird von einem Generalrat von 24 Mitgliedern regiert; die Justizverwaltung ruht in den Händen zweier Statthalter, die von Frankreich und dem Bischof von Urgel gewählt werden. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau, Viehzucht, Handel mit Schafwolle und Briefmarken und Schmuggel, was wohl am besten die Zeit vertriebt.

Briefmarkensammler kennen das alte Schmugglerneß San Juan de Voria, das Kastell und den Sitz des Generalrates, Santa Colonna und die Hauptstadt Andorra la Vella (Alt-Andorra). Sie wissen, daß Andorra früher den Lockungen spekulativer Händler, Marken auszugeben, widerstanden hat, daß es aber seit 1. Januar 1928 ein Hauptpostamt errichtete, welches spanische Marken mit Aufdruck Correo Andorra verwendet. Anfang 1930 wurde eine besondere Serie herausgebracht und erschienen auch französische Marken mit dem Aufdruck Andorra.

Was nun San Marino anbelangt, so hat es diese in Mittelitalien, 9 Kilometer vom Adriatischen Meere gelegene, nur 61 Quadratkilom. große Republik verstanden, seit Jahrhunderten durch alle Umwälzungen Italiens hindurch bis auf den heutigen Tag ihre politische Selbstständigkeit zu bewahren. Sie steht seit 1802 unter italienischem Schutze. Auch in San Marino bilden Ackerbau und Viehzucht den Haupterwerb. Die Verfassung läßt der auf 8 Jahre gewählte große Rat (60 Mitglieder) aus, die oberste Gerichtsbarkeit und volkswirtschaftlichen Interessen vertritt der von jenem gewählte kleine Rat (12 Mitglieder). Auch Orden und Mäse gibt es in San Marino.

So lernen Briefmarkensammler, wenn sie ihre Bekräftigung nicht gerade nur im Postleben von Albumblättern finden, spielend die Zusammenhänge internationaler Interessen und erwerben sich geographische und sonstige Kenntnisse.

Wer aber die Briefmarken dieser beiden kleinen Staaten einmal zu Gesicht bekommen will, der hat dazu Gelegenheit in der am 6. Dezember 1931 von 10 bis 18 Uhr im Goldenen Saal stattfindenden Postwerkzeugschau, die der Briefmarkensammlerverein Riesa veranstaltet. Eintrittsgeld wird zu dieser Ausstellung nicht erhoben.



## Schon jetzt wird eifrig für Weihnachten gespart!

Sagen Sie bitte den Lesern des Riesaer Tageblattes, daß sie nicht erst in den letzten Wochen vor dem Fest kaufen, sondern schon heute in aller Ruhe ihren Bedarf sehr vorteilhaft decken und Festgeschenke aussuchen können, die Sie gern bis Weihnachten zurücklegen.

## Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgünstigste, nicht die ideale Verantwortung.)

### An den Arbeitsnachweis!

Wo bleiben die fälligen Kurzarbeiter-Unterstützungen liegen? — Die Erwerbslosen-Unterstützungs-Empfänger erhalten pünktlich ihre Gelder. Die Kurzarbeiter, die heute nur 2 Tage in der Woche arbeiten, werden von Tag zu Tag, von Woche zu Woche verdrängt. Viele kommen von auswärts, um die dürftigen Pfennige einzusammeln. Der Kurzarbeiter mit zwei Tagen Arbeit in der Woche steht sich mitunter viel schlechter, als ein Erwerbslosenunterstützungsempfänger, muß aber 14 Tage auf seine Unterstützung warten. Ich selbst habe mich persönlich darüber im Arbeitsnachweis (zuständige Stelle) überzeugt. Dort wurde mir gesagt, die Listen werden pünktlich dem Werk zugestellt. Bei meiner Anfrage im Werk an zwei Stellen wurde mir gesagt, die Listen wären noch nicht da. Wo liegt die Wahrheit? Zum zweiten Male müssen wir 14 Tage auf unsere fällige Unterstützung warten; Donnerstag, 26. d. M. wurden wir bestellt, um unser Geld in Empfang zu nehmen (sorausstehend für eine Woche). Warum denn nur 1 Woche? Und siehe da, nach 14-tägiger Wartezeit heißt es: Heute wird nicht gezahlt, da eine Differenz vorliegt. — Die Kurzarbeiterunterstützung ist der ausgefallene Lohn, worauf wir warten. Warum wird denn diese nicht wöchentlich und an einem bestimmten Tage ausgezahlt, wie es bei den Erwerbslosen der Fall ist?

Wir erlauben hiermit um umgehende Aufklärung. Sollte die Antwort ausbleiben, dann hat die zuständige Instanz die ihr zugehörige Schuld auf sich zu nehmen. Einer für Viele.

## Gesundheitliche Belehrung der Erwerbslosen.

Woh. Mehr denn je ist in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Not, die zu harten Einschränkungen auf allen Gebieten der sozialen Fürsorge geführt hat, für jeden die Erhaltung der Gesundheit und der Arbeitskraft von größter Wichtigkeit geworden. Je eingetretener die Einschränkungen auf dem Gebiete der Fürsorge sind, umso bedeutungsvoller erweist es, den einzelnen darüber aufzuklären, was er von sich aus tun und lassen muß, um sich vor Krankheit zu bewahren und seine Gesundheit zu erhalten.

Der Arbeitslose, und vor allem der jugendliche Arbeitslose, ist durch die zwangsweise bedingte Freiheit besonders gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt. Die Anregung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung, im Rahmen der beruflichen Fortbildungskurse für jugendliche Arbeitslose auch hygienische Aufklärungsbeiträge einzuschalten, hat bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenberichterstattung das größte Verständnis und Entgegenkommen gefunden. Die Reichsanstalt hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter angebeten, das Vorhaben des Reichsausschusses und seiner Landes- und Provinzialausschüsse für hygienische Volksbelehrung nach Möglichkeit zu fördern. In erster Linie kommt die Veranstaltung hygienischer Aufklärungsbeiträge im Rahmen der beruflichen Fortbildungskurse für das Hauswirtschaftspersonal in Frage, wo die Belehrung über die Hygiene, Ernährung, Erziehung und Beschäftigung des Säuglings und Kleinkindes und die wichtigsten Gebiete der Gesundheitspflege in der Familie berücksichtigt werden könnten; bildet doch das alles einen Teil der beruflichen Aufgaben der Hausangestellten. Aber auch für andere jugendliche Erwerbslose können an die laufenden beruflichen Ausbildungskurse Vorträge über Gesundheitslehre angegeschlossen werden, sowie Vorträge über Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose, über allgemein-hygienisches Verhalten usw.

Man kann mit Bestimmtheit feststellen, daß der Gedanke der hygienischen Aufklärung der Erwerbslosen überall lebhaften Anklang gefunden hat. Eine Reihe von Landesarbeitsämtern hat bereits in die Programme der von ihnen durchgeführten Fortbildungskurse für Arbeitslose auch hygienische Vorträge aufgenommen und sich bereit erklärt, für die Bereitstellung von Räumen für die Vorträge zu sorgen, während die Sorge für die Beschaffung von Rednern sowie des notwendig werdenden Lehr- und Anschauungsmaterials (Wandbilder, Filme usw.) vom Reichsausschuss bzw. den Landes- und Provinzialausschüssen für hygienische Volksbelehrung übernommen worden ist.

So ist zu hoffen, daß im kommenden Winter die hygienische Belehrung der Erwerbslosen auf breiter Basis durchgeführt werden wird.

## Kunst und Wissenschaft.

### Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

#### Opernhaus:

Sonntag, außer Anrecht: „Alba“ (6.30 bis nach 9.30).  
Montag, Anrecht A: „Der Rosenkavalier“ (7 bis 10.30).  
Dienstag, Anrecht A: „Boccaccio“ (8 bis gegen 11).  
Mittwoch, außer Anrecht: „Bar und Zimmermann“ (7.30 bis gegen 10.30).  
Donnerstag, Anrecht A: „Der Trovatore“ (7.30 bis nach 10).  
Freitag, Anrecht A: „Der Händelbauer“ (8 bis gegen 10.45).  
Sonabend (5. Dez.), außer Anrecht: „Die schalkhafte Witwe“ (8 bis gegen 10.30).  
Sonntag, außer Anrecht: „Ländler“ (6.30 bis gegen 10.45).  
Montag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenerwerb): „Die Hebermaus“ (8 bis gegen 10.45).

#### Schauspielhaus:

Sonntag, außer Anrecht: „Der Mikantrop“, „Lantke“ (7.30 bis 10).  
Montag, Anrecht A: „Der Marquis von Reitz“ (8 bis gegen 10.30).  
Dienstag, Anrecht A: „Man kann nie wissen“ (8 bis gegen 10.30).  
Mittwoch, Anrecht A: „Das Geheiß in Dir“ (8 bis gegen 10.30).  
Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenerwerb): „Eine Methusalem“ (8 bis gegen 10.30).  
Freitag, Anrecht A: „Der Mikantrop“, „Lantke“ (8 bis 10.30).  
Sonabend (5. Dez.), Anrecht A: „Grifelda“ (8 bis 10.15).  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zum ersten Male: „Kalaba-Rakaba“; außer Anrecht: „Sturm im Wasserglas“ (7.30 bis 9.45).  
Montag, Anrecht B: „Der Marquis von Reitz“ (8 bis gegen 10.30).

#### Militärtheater:

Vom 20. November bis 7. Dezember. Sonntag (20.), 4 Uhr: „Emil und die Detektive“; 8 Uhr: „Der Ertrag in die Höhe“. Montag und Dienstag: „Gekern und Deute“. Mittwoch, 4 Uhr: „Emil und die Detektive“; 8 Uhr: „Die Raskoboff“. Donnerstag und Freitag: „Gekern und Deute“. Sonnabend: „Anna-Liese“. Sonntag (6.), 4 Uhr: „Emil und die Detektive“; 8 Uhr: „Gekern und Deute“. Montag: „Die Anna-Liese“.

#### Romödie:

Vom 30. November bis 7. Dezember. Sonntag (30.): „Rogo“. Dienstag, Eröffnung: „Freie Bahn dem Tschigen“. Ab Mittwoch allabendlich: „Freie Bahn dem Tschigen“. Sonntag (6.), 11.30 Uhr: Konzert Bernhard Günther (Cello) und Herbert Trantow (Piano); 4 Uhr: „Rogo“; 8.15 Uhr: „Freie Bahn dem Tschigen“.

#### Centraltheater:


Vom 20. November bis 7. Dezember. Sonntag (20. und 6.), 2 Uhr: „Das verlorene Spielzeug“; 5 Uhr: „Im weißen Röhl“. Mittwoch 4 Uhr: „Das verlorene Spielzeug“. Sonnabend (5.), 4.30 Uhr: „Das Land des Lächelns“. Allabendlich 8 Uhr: „Im weißen Röhl“.

#### Reichstheater:

Vom 20. November bis 7. Dezember. Allabendlich: „Mädi“. Sonntags, Mittwochs u. Sonnabends nachmittags: „Die Gieselerin“.

## Ein kleines Kapital für Deinen Sohn!

Er wird es besitzen, wenn er es nötig hat — ganz gleich, ob Du dann noch lebst oder nicht — durch eine »Lebens-Versicherung mit festem Auszahlungs-Zeitpunkt«

Erkundige Dich nach den vorteilhaften Einzelheiten! 





Die unterzeichneten Befugnisse empfehlen

# Zur Stollenbäckerei

## Hochfeines Weizenmehl

Sdeka-Musung, 28 Wfd. 28 Wfd.  
griffig u. glatt 10 Wfd. 2.70 RM.  
Weizenmehl 000 22 Wfd. 2.10 RM.  
10 Wfd. 2.10 RM.

## Mandeln

süß und bitter  
Wfd. 1.25, 1.35, 1.60, 1.80 RM.  
Mandelerjab, bitter . Wfd. 60 Wfd.  
Kofos, geröstelt . . . Wfd. 38 Wfd.

## Sultanas

das Pfund von 43 Wfd. an bis zu  
den feinsten Sorten

## Zitronat

feinstes großstückiges Wfd. 1.- RM.

Margarine . das Pfund von 45 Wfd. an  
Kokosfett in 1-Pfd. Tafeln . Wfd. 40 Wfd.  
Kokosfett, Marke "Sdeka" . Wfd. 60 Wfd.  
Gew. Zucker . . . . . Wfd. 36 Wfd.  
Fuder-Raffinade . . . . . Wfd. 45 Wfd.  
Zompensucker . . . . . Wfd. 42 Wfd.  
Würfelzucker . . . . . Wfd. 44 Wfd.

Alle anderen Backzutaten gut und preiswert!

Walnüsse . . . . . Wfd. 48, 60, 75 Wfd.  
Haselnüsse . . . . . Wfd. 65 Wfd.

Riesa: W. D. Berg, Th. Docter,  
H. Franke, D. Grünberg, H. König, R. Lehmann,  
W. Rehner, G. Morik, F. Weichelt,  
F. Schlegel, D. Schmidt, O. Wurmrich Nachf.  
Gröba: R. Galle, O. Ilbricht, Th. Zimmer  
Weida: G. Jähne, Otto Richter  
Röderau: H. Andrich.



## Den Weihnachtswunsch Ihrer Kinder

ein Musik-Instrument, können Sie erfüllen! Wenn Sie Ihr Kind ab Januar zum Unterricht anmelden, so erhalten Sie vor Weihnachten das Instrument Ihrer Wahl (Zither, Mandoline, Laute, Gitarre oder Waldzither). Sie können also ohne besondere Aufwände das Instr. auf den Weihnachtstisch legen. Das Instr. zahlt sich im geringen wöchentlich. Stundenlohn mit ab u. wird Eigentum d. Schülers. Um die Instr. noch rechtzeitig vor dem Fest auszubringen, bitten wir, die Anmeldungen nicht auf die letzten Wochen zu verschieben. Anmeldungen erbeten: Riesa, Bürgergarten (Sportplatz), Dienstag 4-8 Uhr.

Lehr-Institut Gräfe & Kühn.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

## Zur Stollenbäckerei Kaiser-Auszug-Mehle

sowie sämtliche Backartikel in versch. Preislagen.

## Theodor Dockter.

Auf Wunsch frei Haus. Telefon 476.

## Neue Gänsefedern

Bekannt reell und billig  
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Wfd. 3.-, Gänsefedern 4.50, Daunen 6.25, in Voll-Daunen 9.-, 10.-. Gereinigte Federn mit Daunen gereinigt 3.40 und 4.75, sehr hart und weich 5.75, in 7.-. Versand per Nachnahme, ab 5 Wfd. vorkostenfrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau A. Bodrich, malt. Neu-Zeppelin (Ober-Gröba)



## Gewaltige Vorteile

bieten Ihnen meine extra billigen Werbe-Tage mit 15 Prozent auf alle Waren

Einige Beispiele sollen Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen:  
Würger . . von 7.00 an | Hüte . von 4.00 an  
Bublikragen von 5.50 an | Mützen von 1.00 an  
Besatzteile von 2.00 an | Schirme von 4.50 an

## Eduard Böhl

Riesa Hauptstraße 18.  
Hüte — Mützen — Pelze — Schirme — Strümpfe

## Capitol Riesa

Wir verlängern den großen Erfolg wegen bis mit einschließlich Montag

## Bomben auf Monte Carlo

der herrliche Tonfilm der je gedreht wurde. Wir erwarten Sie bestimmt, noch ist es Zeit. Wir garantieren für zwei Stunden gänzlich Vergeben dieser Tränenwelt. — Vorführungen 7 und 9 Uhr, Sonntags 1/5, 7 und 9.15 Uhr.  
Dienstag und Mittwoch läuft "Bomben auf Monte Carlo" im Zentral-Theater Gröba.

## Christbäume

für Wiederverkäufer können abgeholt werden.  
Herm. Kern Nachf.  
Eldstraße 2.  
Tannen- u. Fichtenzweige dableibt.

## Zither, fast neu

zu verkaufen oder gegen Geige zu tauschen gesucht. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

## Grammophon

fast neu, mit Schallplatten preiswert zu verkaufen. Richtig Nr. 240.

## Wolfframm

das Qualitäts-Piano  
bietet Ihnen, bei großer Preiswürdigkeit, alle Vorteile eines erstklass. Instr. Sogena. Teilschaltung Kassenrabatt  
Andere neue, solide Pianos von 900.- Mk. an  
Pianofortefabrik  
H. Wolfframm  
Dresden, Ringstraße 18  
Viktoriahaus.  
Gute gebrauchte Pianos stets vorrätig.

## Gebrauchtes Schrantgrammophon

m. Platten verkauft billig R. Götschel, Gröba.

## Staubsauger

zu verkaufen oder gegen Damenrad zu tausch. gef. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

## Bäckermeister!

Verkaufe fast neue Brotmaschine, Teilmaschine, Schlagmaschine, mehrere Tröge, eine Semmelmühle und verschiedene Schrauben Schnelllebk zu billigen Preisen. Sparfassenbuch oder Ratenaablungen angenehm. Off. u. S 1570 a. d. Zabl. Riesa.

## Eier

schokolade, gibt ab

## Th. Dockter

Fernruf 476.

## Heiraten

und Eingetragene für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Herkunft (mit u. ob. Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Eheanbahnung Gustav Hauke, Dresden-N. 1. Albrechtstr. 18, III. Aus-sonst infarkt vollkommen.

## Ruhiger und daher Besser



## Alpina

wenn Sie wissen, pünktlich geweckt zu werden.  
Mein Spezialwecker Marke Alpina verhilft Ihnen dazu.  
Billigere Wecker schon von Mk. 2.95 an.

## A. Herkner

Hauptstraße 58.

## Firmenschild

größeres, Gobelwand, nur gut erhalt., kauft und erb. Angebote mit Preis Nachbapfenfabrik Schulse, Wälfritz.



wieder 1 neue

## ZAPFSTELLE

## RIESA a. E.

Goethestraße 32, Clemens Aurich, Reparaturwerkstatt — Telefon 886

## Weitere Zapfstellen:

Riesa a. E. Bahnhofstraße 23, P. Fritz Rühle Spedition — Telefon 12 und 485

Strehla a. E. Hotel am Bahnhof, Arthur Kühne Telefon 88

Oschatz i. Sa. Dresdner Str. 14, Friedr. Schneider Autoreparatur-Werkstatt — Telef. 502

Mügelin Markt 97/98, Thüringer Hof Robert Grau — Telefon 152

Altmügelin Wermsdorfer Straße 19b Max Götsching, Schmiedemeister

Lommatzsch Meißner Straße 53, Gasthof „Deutsche Eiche“, Otto Heyde

Zehren Leipziger Str. 58c, Joh. Missbach

Meißen Neugasse 50, Otto Grabs jun. Mechanische Werkstatt

Großenhain Steinweg 4/6, Georg Hampe Drogen — Telefon 394

## Herz- und Nervenschwäche.

Schon über ein Jahr leidet meine Frau an Herz- und Nervenschwäche und Schmerzen am ganzen Körper. Da meine Schwiegermutter Ihr hochgeschätztes Indisches Kräuter-Pulver im Gebrauch hat, hat auch meine Frau dieselbe Kur angefangen und muß Ihnen heute dankbar für die Hilfe, die sie mir gebracht hat, eine sehr große Besserung eingetreten ist. Sie bestimmt überzeugt, daß sie nach einigen Schachteln Ihres Indischen Kräuter-Pulvers wieder ganz gesund hergestellt ist. Max Rammelt, Olla Str. 59, Bad Nauhof Land, am 9. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkrüftung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Bluthrängungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatzsch, Strehla, Gröbth.

## Sung! Sung!

Ihre Auinefelle und unmodernem Velsachen werden in kurzer Zeit auf moderne Schritte verarbeitet.  
S. Rudorf u. Wollwaren Hauptstr., Ecke Schulstr.

## Es ist Zeit...

mit der Kur zu beginnen:  
in Med.-Lebertran Lebertran-Emission (alle Sorten) Viel-Lebertran an den bekannt biligen Preisen.  
Central-Drogerie Sanktitz- u. Puschhaus Sanktitz.



Rundfunk-Programm

Rundfunkprogramm für Sonntag den 22. November Leipzig-Dresden

6.30 Junggymnastik; 7.00 Hamburger Hafensonjert auf dem Dampfer 'Newport'...

Gleichbleibende Tagesfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten; 10.05 Wetterbericht und Verkehrsamt; 10.10 Was die Zeitung bringt...

Rundfunkprogramm für Montag, den 20. November Leipzig-Dresden

6.30 Junggymnastik und Frühkonzert; 10.00 'Johann Sebastian Bach bei August dem Starken und Friedrich dem Großen'...

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 1. Dezember Leipzig-Dresden

6.30 Junggymnastik und Frühkonzert; 10.45 Gartenrundschau im Dezember; 12.10 Mittagskonzert; 14.00 Die Großstadt von heute...

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 2. Dezember Leipzig-Dresden

6.30 Junggymnastik und Frühkonzert; 10.45 Weihnachtsarbeiten unserer Kleinkinder; 12.10 Mittagskonzert; 14.00 Erwerbslosenfunk...

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 3. Dezember Leipzig-Dresden

6.30 Junggymnastik und Frühkonzert; 9.00 Schulfunk: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunkler; 10.30 'Was die Jugend vom Gesetz wissen muß'...

Rundfunkprogramm für Freitag, den 4. Dezember Leipzig-Dresden

6.30 Junggymnastik und Frühkonzert; 12.10 Mittagskonzert; 14.20 Zum 80. Todestag Wilhelm Leibniz; 14.30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks...

deutsche Markt; 16.00 Kostenlose Selbstankündigung von Winterkittungen für Möbel; 16.00 Klavier und Streicher; 17.30 Wissenschaftliche Umschau...

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 5. Dezember Leipzig-Dresden

6.30 Junggymnastik und Frühkonzert; 12.10 Mittagskonzert; darunter Schulfunk; 14.20 Vorkonferenz für Kinder; 15.15 Jungschau...

Samstag, den 28. November

Berlin - Stettin - Magdeburg

6.30 Junggymnastik. - Anschließend: Frühkonzert. - 8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. - 8.15: Wochenrückblick auf die Marktfrage...

Rönigsmusterhausen

6.30 Junggymnastik. - 7.00: Aus Hamburg: Hafensonjert auf dem Dampfer 'New York' der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel...

Montag, den 30. November

Berlin - Stettin - Magdeburg

6.30 Junggymnastik. - Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. - 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. - 14.00: Märche (Schallplatten)...

Rönigsmusterhausen. 6.30 Junggymnastik. - 6.45: Wetterbericht. - Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. - 9.35: Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken aller Art...

Der öbste Fleck auf Erden.

Ein eigenartig schönes Landschaftsbild, aber entblößt von jedem Leben wie das wildeste Polarland und in dem vorherrschenden Weiß auch etwas an dieses erinnernd...



Wenn überall die Weihnachts-Glocken läuten

In London und Warschau, in Stockholm und Rom - dann hören Sie unter dem Weihnachtsbaum mit einem Radioapparat von Telefunken die Weihnachtsstimmen aus aller Welt...

Die Zeitungsreflexe wirkt sicher!

Wäschemangeln ohne u. mit automatischen Schußgittern bringen höchste Ergebnisse. - Beste Vereinigung des Kapitals und Ausnutzung des Raumes...

Bei mir billiger! Gänsefedern wie von der Gans geputzt, Bünd 2.50, beste 2.75, Daunen 5.50, geriff. Feder 4.00...

Fabelhaft



werden Sie sagen, wenn Sie MENDE 108 mit eingebautem Selektionskreis gehört und selbst bedient haben. Eine Station nach der anderen und dabei kostet der MENDE 108 nur RM. 108,- o. R.

MENDE 108 in Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher L 48 oder L 54 die schönste Weihnachtsfreude

Kleine Anzeigen im 'Riesaer Tageblatt' haben den besten Erfolg!

la Rupp-federn u. RM. 2.50 an und alle bekanntesten Sorten und Auswahlen verkauft laufend zum billigsten Tagespreise Reinhold Quasdorf



# Beste Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 28. November 1931.

## Verurteilung wegen Hochverrats.

Leipzig. (Funkspruch.) In dem bereits gemeldeten Hochverratsverfahren gegen den Schriftleiter der in Essen erscheinenden rechtsradikalen Zeitschrift „Der deutsche Arbeiter“, Fritz Kannapinn aus Essen-Karnap, verurteilte der vierte Strafsenat des Reichsgerichtes am Sonnabend mittag folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Vorbereitung zum Hochverrat nach § 88 (StGB.) zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden drei Monate und drei Wochen erlittener Untersuchungshaft angerechnet.

## Ministerialdirektor a. D. Dr. h. c. de Haas gestorben.

Berlin. (Funkspruch.) Heute ist der Ministerialdirektor a. D. h. c. de Haas im Alter von 67 Jahren verstorben.

Die Reichsregierung und die englischen Zollmaßnahmen. Berlin. (Funkspruch.) Die Reichsregierung hat der britischen Regierung durch die Deutsche Botschaft in London vorgeschlagen, sofort in freundschaftliche Verhandlungen über die Lage einzutreten, die durch die neuesten englischen Zollmaßnahmen entstanden ist.

## Die Nachverhandlungen über den Ruhrschiedspruch ergebnislos.

Berlin. (Funkspruch.) Die Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den Ruhrschiedspruch sind ergebnislos verlaufen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird noch im Laufe des Tages eine Entscheidung durch den Reichsarbeitsminister gefällt werden.

## Hausdurchsuchung im Gaubüro der NSDAP in Hamburg.

Hamburg. (Funkspruch.) Zur Durchführung eines Gerichtsbeschlusses wurde heute vormittag auf Ersuchen von Berlin aus eine Hausdurchsuchung im Gaubüro Hamburg der NSDAP vorgenommen. Die Hausdurchsuchung sollte den Zweck haben, nat.-soz. Kampfbücher zu beschlagnahmen.

## Dr. Schäfer bleibt baltischer Landtagsabgeordneter.

Darstadt. (Funkspruch.) Im Landeswahlausschuss, der heute zur Prüfung der Mandate aus den letzten Landtagswahlen zusammengetreten war, teilte der nat.-soz. Ausschussvertreter Rechtsanwalt Dr. Klein mit, daß sich in seinen Händen eine Mandatsverzichtserklärung des Abg. Dr. Schäfer befindet. Darauf erklärte der Landeswahlleiter, Ministerialrat Bornemann, daß der Abg. Schäfer ihm die Annahme seines Landtagsmandates bereits angezeigt habe.

## Zwei französische Militärflieger in Marokko von Eingeborenen gefoltert.

Paris. Aus Casablanca wird gemeldet, daß ein französisches Militärflugzeug mit einem Besatzmann und einem Unteroffizier an Bord in der nicht unterbrochenen Zone in der Atlasgegend notlanden mußte. Die beiden Flieger wurden von den Eingeborenen trotz verzweifelter Widerstand niedergemacht.

## Feuer auf einem irischen Kanalboot.

Lancaster. Im Hafen von Penzance ist an Bord des irischen Kanalbootes zwei Stunden vor seiner Ausfahrt aus unbekannter Ursache Großfeuer ausgebrochen. Das Schiff ist bereits led und liegt schon stark auf einer Seite. Die Passagiere haben mit ihren Sachen das Schiff verlassen und werden auf einem andern Dampfer befördert.

## Theaterbrand in Bologna.

Bologna. (Funkspruch.) Das Städtische Theater ist heute morgen von einem schweren Feuer heimgesucht worden. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es der Feuerwehr, den Brand zu löschen. Der Sachschaden ist sehr erheblich, jedoch sind keine Personenschäden zu beklagen.

## Vermischtes.

Vier Frauen von einem Geisteskranken niedergestochen. In Finkenkrug bei Spandau nach gestern der 32 Jahre alte geisteskrante frühere Bankbeamte Lehner in einem Tobsuchtsanfall mit einem großen Küchenmesser auf vier Frauen ein. Eine von ihnen schwebt in Lebensgefahr. Der Täter ist gefoltert und konnte bis jetzt noch nicht aufgegriffen werden. Lehner ist kriegsbeschädigt und verfällt zuweilen aus nächtigen Gründen in Wut. Nach der Tat flüchtete er in den nahegelegenen Wald. Die Landjäger, Förster und Ortsbewohner machten sich sofort auf die Suche. Spürhunde wurden auf die Fährte Lehners gesetzt. Lehner hat sich auf einem Polizeirevier in Charlottenburg selbst gestellt. Er leidet offenbar an Verfolgungswahn und ist heute dem Kreisarzt zugeführt worden.

Löwen auf dem Bahnsteig. Tübende von Löwen und Rhinoserosen machen jetzt die Eisenbahnstrecke zwischen Kambala und Nairobi unsicher und bereiten den Reisenden manche Unregung. Besonders des Nachts versammeln sich die Löwen an den kleinen Urwaldstationen und drängen sich mit Brüllen und Grollen um die schmutzigen Müllhaufen, die sich auf dem Grunde der Wasserbehälter befinden. Das Auftreten dieser Raubtiere ist durch die zunehmende Trockenheit hervorgerufen, die in verschiedenen Teilen der Ebenen von Kenja herrscht. Die vom Durst gepeinigten Tiere sind zu einer beträchtlichen Gefahr geworden. Die Bahnhofsvorsteher an den kleinen Stationen der Linie Voi-Taveta wagen sich des Nachts nicht mehr aus ihren Büros, da die Löwen auf den Bahnsteigen herumwandeln, und nur wenn die Jäger einlaufen, kommen sie heraus und vollführen ein möglichst lautes Geräusch mit Konfusenbüchsen und Petroleumlampen, um auf diese Weise die Bestien zu erschrecken und zu verschrecken. Die Reisenden wagen nicht mehr, an den Stationen aussteigen.

## Die Indexziffer der Großhandelspreise vom 25. November 1931.

Berlin. (Funkspruch.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 25. November berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 108,2 gegenüber der Vormonats um 0,4 v. H. gesunken. An dem Rückgang sind die Indexziffern für alle Hauptgruppen beteiligt. Agrarstoffe 98,0 (minus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 92,8 (minus 1,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 98,8 (minus 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 131,6 (minus 0,3 v. H.).

Der heutigen Tagesblattausgabe liegt ein Prospekt „Großer Weihnachtsverkauf“ der Firma Kaufhaus Renner, Dresden-A., Altmarkt 12, bei.

## Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Rieser Tagesblatt“ von allen Zeitungsdrückern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 55, entgegengenommen.

## Kerzt. Sonntagsdienst am 29. November 1931.

Kerzte: Jeder Kerzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.  
Kerzen: Herr Nische, Stadtteil Altrief, Hauptstraße 85, (vormittags 8-11 Uhr).  
Kerzen: Reichsanstalt, Stadtteil Altrief, Schulstr. 1, Unterpoststraße, Stadtteil Gräba, Friedrichs-Platz 6 b, die auch vom 28. November 1931, 19 Uhr, bis zum 5. Dezember 1931, 8 Uhr, nachts Dienstreuebereitschaft haben.

## Städtische Volkstheater Riesa.

Spielplan

für die Woche vom 30. 11. bis 5. 12. 1931.

Montag: Rabeln mit Rindfleisch.  
Dienstag: Kartoffelkuchen mit Möhren und Rindfleisch.  
Mittwoch: Weißkartofofen mit Lachsbeina.  
Donnerstag: Salzkartofofen mit Sauerkraut und Schweinebraten.  
Freitag: Reis mit Grießkleein.  
Sonnabend: Sirle mit Bäckfleisch.  
1 große Portion 40 Bfg. bzw. 30 Bfg.  
1 kleine . . . 25 . . . 15 . . .

## Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, feinst pro 100 kg in Reichsmark

	27. November	28. November
Weizen, märkischer, per Oktober	221,00-224,00	223,00-226,00
per Dezember	234,00-234,75	233,00
per März	243,00-243,50	243,00-242,75
Tendenz: fest		
roggen, märkischer, per Oktober	196,00-198,00	197,00-199,00
per Dezember	204,00-205,00	203,50
per März	211,00-212,00	211,00-208,50
Tendenz: fest		
Gerste, Braugerste	160,00-170,00	160,00-170,00
Futter- und Industrieergerste	157,00-160,00	155,00-159,00
Tendenz: matter		
Hafer, märkischer, per Oktober	144,00-148,00	143,00-148,00
per Dezember	161,50-162,00	161,00
per März	170,00-170,50	—
Tendenz: fest		
Weizen, rumänischer, Plata	—	—
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl per 100 kg, feinst, Berlin, hr. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	27,75-31,75	27,75-31,75
roggenmehl per 100 kg, feinst, Berlin, hr. incl. Sack	26,75-29,15	26,75-29,00
Weizenkleie frei Berlin	10,00-10,50	10,00-10,50
roggenkleie frei Berlin	10,50-11,00	10,50-11,00
Weizenkleie-Melasse	—	—
Waps	—	—
Reinfaat	—	—
Milcherbsen	23,00-30,00	23,00-30,00
kleine Speiserbsen	25,00-28,00	25,00-28,00
Futtererbsen	17,00-20,00	17,00-20,00
Beluschnen	17,00-19,00	17,00-19,00
Kicherbohnen	16,50-18,00	16,50-18,00
Widen	17,00-20,00	17,00-20,00
Lupinen, blaue	11,00-12,50	11,00-12,50
gelbe	13,00-15,00	13,00-15,00
Serabellen, neu	—	—
Kartoffeln, Basis 38%	—	—
Reinkartoffeln, Basis 37%	13,60-13,80	13,60-13,80
Erbsen, Basis 6,20	6,10-6,20	6,10-6,20
Soya-Extraktionsfahrt, Waf. 45%	—	—
Kartoffelstodern	—	—
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz: fest		

Sehr ruhig und schwächer.

Das Geschäft am Produktenmarkt stagnierte zum Wochenschluss fast völlig. Die flauen Ueberlieferungen wirkten sich stimmungsmäßig naturgemäß etwas aus, die Unternehmungslust war aber auf ein Mindestmaß beschränkt. Dies kommt schon darin zum Ausdruck, daß im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr die Eröffnungsnotierungen für Roggen und zum Teil auch für Hafer nicht zustande kamen. Im freien Verkehr nannte man für Roggen eine bis 1 1/2 Mark unter gestrigem Wochenschluss liegende Preise, Weizen eröffnete eine halbe bis 1 1/2 Mark niedriger. Das ersichtliche Offertenmaterial von Brotgetreide war allgemein nicht dringlich, Roggen war jedoch weniger als Weizen angeboten. Die Gebote der Mühlen lauteten etwa eine Mark niedriger, man beschränkt sich jedoch weiterhin auf die Deckung des notwendigen Bedarfs, da der Wechsellag keine Belebung erfahren hat. In Hafer ist das Geschäft gleichfalls gering bei kaum behaupteten Preisen. Gerste liegt weiter vernachlässigt und schwach. Die Preise für Weizen- und Roggenexporteure waren etwas widerstandsfähiger.



im Rieser Tageblatt

worden gelesen in Land und Stadt.

## Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 28. November 1931.

	Wfg.		Wfg.		Wfg.
Kolanderbeeren	Wfg.	Bäckfleisch	Wfg. 100	Weißkraut, tiefgef.	Wfg. 6-8
Preiselbeeren	Wfg.	Rindfleisch	Wfg. 80-140	Weißkraut	Wfg. 10-12
Birnen	Wfg. 10-15	Schweinefleisch	Wfg. 80-120	Meerrettich	Wfg. 80
Äpfel	Wfg. 4-15	Rohfleisch	Wfg. 80-140	Möhren	Wfg. 10
Pflaumen, tiefgef.	Wfg.	Blutwurst	Wfg. 70-100	Rosenkohl	Wfg. 17-20
Pflaumen, fremde	Wfg.	Berwurst	Wfg. 70-120	Tomaten, tiefgef.	Wfg.
Bohnen, grüne	Wfg.	Metzwurst	Wfg. 90-120	Tomaten, fremde	Wfg.
Butter, Land	Stück 68-75	Speck, geräuchert	Wfg. 90-100	Radieschen	Wfg. 5
Eier	Stück 12-15	Curten, gr. tiefgef.	Stück 30-40	bayr. Bierrettich	Wfg. 5-10
Schellfisch, ohne Kopf	Wfg. 35	Einleggurken	Wfg.	Salat, tiefgef.	Wfg. 5-10
Goldbarsch	Wfg. 35	Kartoffeln	Wfg. 12	Sellerie	Wfg. 10-20
Salblau	Wfg. 35	Kartoffeln	Wfg. 8	Spinat	Wfg. 10
Seelachs	Wfg. 35	Kartoffeln	Wfg. 8	Saisfleisch	Wfg. 60
Schollen	Wfg. 60	Blumenkohl, tiefgef.	Kopf 20-35	Waisfleisch	Wfg. 45-55
Rotkumpen	Wfg. 60	Blumenkohl, fremder	Kopf 15-30	Weintrauben, fremde	Wfg. 50-60
Leb. Karpfen	Wfg. 90	Kohlrabi	Kopf 5-10	Swiebseln	Wfg. 10-15
Erbsen	Wfg. 40-70	Kohlrabi	Wfg. 8-10	Kürbis	Wfg. 5-6

## Bilder-Rätsel.



Auflösung folgt.

## Messungen der meteor. Station 431.

(Oberrealschule Riesa.)

22. 11. 31: kein Niederschlag  
23. 11. 31: . . .  
24. 11. 31: . . .  
25. 11. 31: . . .  
26. 11. 31: 0,8 mm  
27. 11. 31: 0,5 . . .  
28. 11. 31: 1,6 . . .

## Wasserstände

	27. 11. 31	28. 11. 31
Moldau: Namait	+ 41	+ 43
Moldau: Mobrau	- 28	- 24
Elbe: Saun	- 20	- 18
Elbe: Rimbürg	+ 0	- 5
Elbe: Brandeis	+ 4	- 4
Meinit	+ 41	+ 48
Zeitmeritz	+ 63	+ 68
Ruffig	+ 15	+ 11
Dresden	- 143	- 146
Riesa	- 86	- 80

## Produkten-Börse zu Dresden.

Amtliche Notierungen.

27. November 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: rauh. Börzzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr.

	23. November	27. November	
Weizen, alt	—	—	ab-
do. Natural-Gen., 76 kg	—	—	mar-
Woggen, Natural-Gen., 74 kg	228-228	217-222	tend
do.	—	—	—
do. Natural-Gen., 74 kg	209-214	208-210	festig
Wintergerste	170-180	170-177	ruhig
Sommergerste, fäsch.	180-195	180-190	festig
Wintergerste	—	—	—
Hafer, inländ., alt	—	—	—
do.	156-166	154-164	ruhig
Waps, trocken	—	—	—
Weizen, mit 25 WRL Soll	—	—	—
Replata	—	—	—
mixeb	—	—	—
Weizen, mit WRL 2,50 Soll	—	—	—
Einquantin	—	—	—
Widen, Saatware	—	—	—
Lupinen, Saatware	—	—	—
blaue	—	—	—
gelbe	—	—	—
Erbsen, kleine	7,50-8,50	7,50-8,50	ruhig
Baltersbacher	—	—	—
Waffeln, siebenbürgener	132-136	132-136	fest
böhmischer	140-145	140-145	fest
Steffensmehl 38%	9,30-10,00	9,00-10,00	festig
Erbsenmehl	6,30-6,50	6,30-6,50	festig
Kartoffelmehl	16,00-16,30	16,00-16,30	festig
Wintermehl	14,00-15,00	14,00-15,00	festig
Weizenmehl	10,80-11,20	10,80-11,20	ruhig
roggenmehl	10,80-11,20	10,80-11,20	ruhig
Kaffee-Auszug	44,75-46,75	44,50-46,50	—
Bäckerwandmehl	38,25-40,25	38,00-40,00	—
Inlandweizenmehl 70%	40,50-42,50	40,00-42,00	—
Winterwandmehl	26,50-28,00	26,50-28,00	—
Weizenwandmehl	21,50-23,00	21,50-23,00	—
roggenmehl 60%	33,75-34,75	33,25-34,25	—
roggenmehl 70%	32,25-33,25	31,75-32,75	—
roggenwandmehl	22,00-24,00	22,00-24,00	—

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weizen per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Einquantin, Widen, Lupinen, Peluschnen, Erbsen, Weizen und Weizen (Weizen incl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wafr. fäsch. Verhandlungsstationen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

bei Weizen von	bei Weizen von
77 kg 2.- WRL je 1000 kg Zuschlag	75 kg 1.- WRL je 1000 kg Zuschlag
78 " 4.- " " " " " " " "	76 " 2.- " " " " " " " "
79 " 5.- " " " " " " " " "	77 " 3.- " " " " " " " "
80 " 6.- " " " " " " " " "	78 " 4.- " " " " " " " "
75 " 2.- " " " " " " " " "	71 " 4.- " " " " " " " "
74 " 4.- " " " " " " " " "	70 " 7.- " " " " " " " "
73 " 7.- " " " " " " " " "	
72 " 10.- " " " " " " " " "	



# Wann in Form in Bild und Wort.

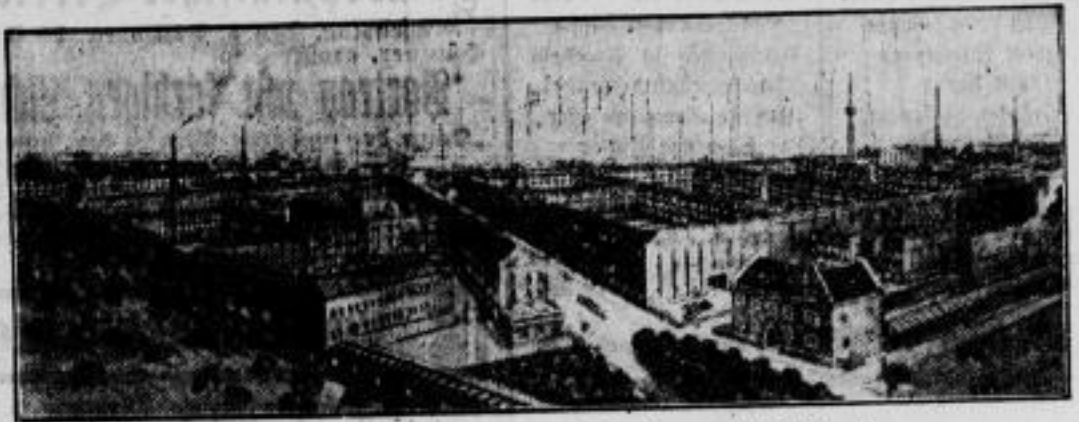
Zu der Polizeiaktion gegen die heftige NSDAP.



Das Braune Haus in Darmstadt, wo in den letzten Tagen mehrfach polizeiliche Durchsuchungen stattfanden.



Oberreichsanwalt Dr. Berner, der die Unternehmung gegen die heftigen Nationalsozialisten leitet und von den Linksparteien scharf angegriffen wird.



Opfer der Wirtschaftskrise.

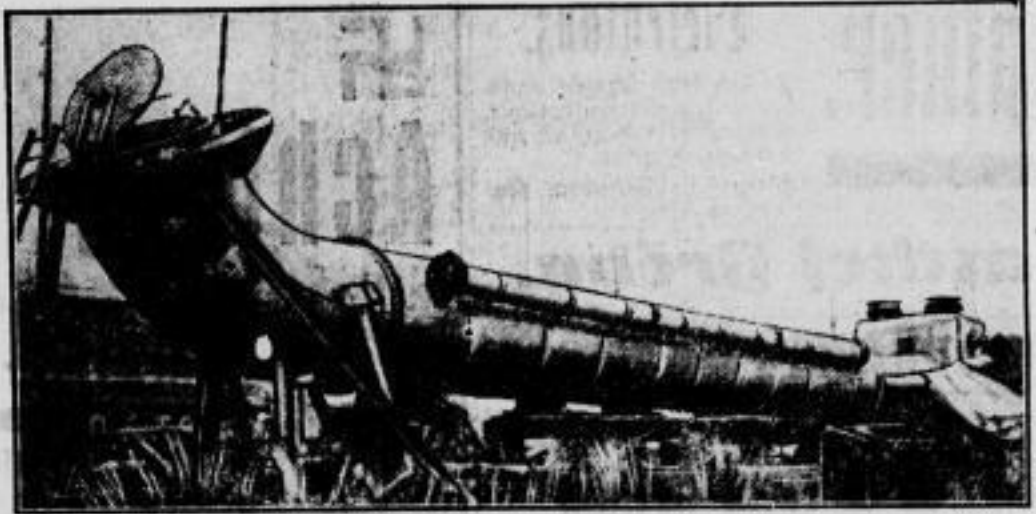
Eines der größten deutschen Privatunternehmen, die Brennabor-Werke in Brandenburg an der Havel, haben ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Firma, die in diesem Jahre ihr 60-jähriges Bestehen feiern konnte, beschäftigt über 8000 Arbeiter und Angestellte.



Goppe wieder Billardweltmeister. Bei dem Kampf um die Billard-Weltmeisterschaft, die jetzt in Pittsburg (Amerika) zum Austrag kam, siegte der Deutsche Willi Goppe über Cochrane, der ihm seinen Titel im vorigen Jahre abgenommen hatte.



Neuer Präsident des Versicherungsverbandes. Zum Präsidenten des Reichsverbandes für Privatversicherung wurde der Generaldirektor der Allianz-Versicherungs-A.G., Kurt Schmitt, gewählt.



Mit diesem Rohr sollen die Schiffe der „Cousitania“ geborgen werden.

Amerikanische und englische Bergbauunternehmen bemühen sich seit Jahren, die Goldschätze des amerikanischen Dampfers „Cousitania“, der während des Krieges von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist, zu heben. Man hat jetzt in Amerika diese eigenartige Röhre gebaut, durch die die Taucher in das Schiff gelangen sollen.



Eya de Putti. Die deutsche Filmschauspielerin Eya de Putti ist den Folgen einer Kehlkopfoperation erlegen. Als Tänzerin wurde sie in Berlin für den Film entdeckt und errang in dem Film „Varieté“ als Partnerin Emil Jannings Bestenfolge und ihren künstlerischen Höhepunkt.



Afrika in der Versuchskammer.

Im Eppendorfer Krankenhaus in Hamburg ist ein Institut für Luftfahrtmedizin und Klimaforschung gegründet worden, das der Erforschung des menschlichen Organismus unter den verschiedenartigsten Verhältnissen dienen soll. Besonders interessant in diesem Institut sind zwei Kammern, in denen je nach Wunsch die Kälte einer Polargegend oder die Hitze der Tropen hervorgerufen werden kann. Unsere Aufnahme gibt einen Blick durch das Beobachtungsfenster in eine Versuchskammer, in der Asthmaerkrankte bei tropischer Wärme, Ueberdruck und künstlicher Höhenluft behandelt werden.

Bild links

Eine Elfjährige vertritt England im Eisläufer auf der Olympiade.

Die Tochter des berühmten Eisläufermeisters und Sprungspezialisten Phil Taylor, die erst elfjährige Megan Taylor, wird als Vertreterin Englands an der Winter-Olympiade in Lake Placid teilnehmen.

Bild rechts

Ein musikalisches Wunderkind

ist die kleine erst sechs Jahre alte Pianistin Ruth Glenczynski, die durch ihre vollendete Technik ihre Zuhörer in Erstaunen setzt. Sie spielt ohne Mühe Schubert, Beethoven und Bach.



Im Jahre 1901 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Dieser einzigartige Fall hat sich in Schneidemühl zugegetragen: der Friesenobermeister Arthur Schulz sollte im August 1918 für sein tapferes Verhalten in der Warneschlacht das Eiserne Kreuz Erster Klasse erhalten. Die Verleihungsurkunde ging jedoch damals verloren, und erst jetzt — 13 Jahre später — wurde ihm vom Reichswehrministerium die Auszeichnung zugeteilt.





# Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gomoll II Telefon 674.

Mittagessen 1.—: Suppe, Rinderbrust mit Meerrettich  
**Gedeck 1.35 Mk.** **Gedeck 2.— Mk.**  
 Geflügel-Creme-Suppe  
 Käse-Rippespeier  
 mit Kraut  
 Schokoladen-Speise mit  
 Vanillentunke

Außerdem:  
 Hasenbraten mit Rotkraut ..... 1.45 Mk.  
 Gänsebraten mit Apfelsauce ..... 1.50 Mk.  
 Huhn mit Reisrand ..... 1.50 Mk.  
 Schinken in Brotteig mit Maj.-Salat ..... 1.10 Mk.  
 u. a. m.

Das bekömmliche Mönchshofbier aus Kulmbach i. B.  
 Der Labetrunk d. Diabetiker: Pilsener Urquell  
 Bier außer dem Hause:  
 Mönchshof, hell u. dunkel, in Kannen 90, in Syphon 1.-  
 Pilsener Urquell, in Kannen 1.10, in Syphon 1.20 Mk.

## Hotel Höpfner. Dielelntanz.

In den Gasträumen angenehmer Familienaufenthalt. Gut gepflegte Getränke und vorzüglich Speisen.  
 Weine in Flaschen, Karaffen und Schoppen zu überhöhten Preisen.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 29. 11.  
**feine öffentl. Ballmusik**  
 Anfang 6 Uhr.  
 Es ladet ganz erachtet ein Paul Große.

## Conditorei u. Café Gröger.

Sonabend und Sonntag  
**Konzert und Tanz.**

## Verein Deutsche Bühne

Capitol Riesa.  
 3. Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig  
 Dienstag, den 8. Dezember 1931, 20 Uhr  
**Freie Bahn dem Lächlichen.**  
 Lustspiel in 3 Akten von August Strindberg.  
 In Szene gesetzt von Erich Schönland.  
 Vorverkauf: Zigarrenh. Eduard Wittig, Hauptstraße 60, Ruf 445. Ab 19 Uhr a. d. Abendkasse.  
 Die Mitglieder der Deutschen Bühne erhalten Karten zu Vorzugspreisen in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne, Bahnhofstraße 11.  
 4. Gastspiel der Städtischen Theater Leipzig:  
 Mittwoch, 6. Januar 1932 „Der Barbier von Sevilla“, Oper von G. Rossini.

## Gasthof Nünchritz

Sonntag, den 29. November 1931, 8 Uhr  
**Konzert m. Franz Baumann**  
 auf Schallplatten, veranstaltet v. Musikhaus Alfred Werner, Riesa, Goethestraße 37. Anst. freitags.  
 Eintritt 25 Wfa. Es ladet erg. ein Max Reusch.

## Gasthof „3 Lilien“ Glaubitz.

Morgen Sonntag  
**großes Gesangskonzert u. Theaterabend**  
 vom MGR. „Frohfinn“ mit Frauenchor, Glaubitz und Umgebung. Leitung: Herr Viedemeister Arno Adler, Goswig u. Herr Viedemeister Rich. Lehmann, Nünchritz. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachdem groß. Ball.  
 Hierzu laden freundlichst ein  
 der Gesamtvorstand u. Otto Donat.

Dienstag, den 1. Dezember 1931, 4 Uhr nachm. u. 8 1/2 Uhr abends i. Rest. Abterrasse  
**öffentl. Aufklärungs-Vortrag!**  
**„Ueber Nacht gesund?“**  
**Fast alle Krankheiten heilbar**  
 Redner: Hans Schnabel-Neustetter  
 Leiter d. psycholog. Instituts „Helios“ Leipzig  
 Keine Kräuter-Tea-Kuren — Keine Bestrahlungen — Keine Arzneien — Völlig neue Wege  
**Der Tod sitzt im Blut und im Darm**  
 Eintritt frei! Jugendliche kein Zutritt!  
 Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen über das gleiche oder ein ähnliches Thema

**Billige böhmische Bettfedern!**  
 Nur reine gutfüllende Sorten.  
 Ein Kilo graue gefüllte W. 2.50, halbweiße W. 3.—, weiße W. 4.—, bessere W. 5.— u. 6.—, daunenweiße W. 7.— u. 8.—, beste Sorte W. 10.— u. 12.—. Verl. franko, sofort. geg. Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gekatt. **Wendeitz Gabel, Sobes Nr. 328 b. Witten, Böhmen.**

# Konfuzswaren - Ausverkauf

Riesa, Großenb. Str. 26 (fr. Lunalichtpl.)  
 in Buchhandlungsbüchern und Spielwaren.

## Homöopathischer Verein Riesa.

Dienstag, den 1. Dezember, 20 Uhr, im Hotel Höpfner, großer Saal  
**Vortrag mit farbigen Lichtbildern**  
 „Kann der moderne Mensch der homöopathischen Arznei Vertrauen schenken?“  
 Referent Herr A. H. v. Firma Dr. Wadaus.  
 Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Freunde unserer homöopathischen Weltweise sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

## Vereinsnachrichten

**Schül. Reichsschule Riesa.** Dienstag, d. 1. 12., abds. 8, 15 Uhr Ausschuss-Sitzung im Vereinslokal.  
**Speranto-Gruppe.** Montag, 30. Nov., 20 Uhr Deutsches Haus, Vortrag mit Film des Univ.-Prof. Dr. Czuczki aus Japan über Speranto-Kongress in Krakau. Vortrag wird ins Deutsche überleitet. Gäste willkommen. Eintritt frei!

# Achtung!

Freitag, den 4. 12. 31, abends 8 Uhr im Höpfner-Saal  
**Operetten-Abend**  
 anschließend Deutscher Tanz  
 ausgeführt von der Standartenkapelle 5. Dresden, Kapellmstr. Walter Seil.  
 Eintritt RM. —.50 u. Steuer.  
 Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei Ortsgruppe Riesa.

## Gasthof Mergendorf.

Sonntag ab 6 Uhr  
**feiner öffentlicher Ball.**  
 Tanz frei.

## Restaurant „Grüne Rue“

Riesa-Gröba.  
 Das beliebte Familienlokal.  
**Sonntag Dielelntanz.**  
 Stimmungsvolle Musik.

## Gasthof Pochra.

Sonntag 29. Nov.  
**großer öffentl. Ball**  
 vom Meller-Verein Sib. Strebla. Anfang abends 7 Uhr.  
 Der Gesamtvorstand.

## Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag  
**feine Ballmusik.**  
 Eintritt 50 Wfa. Anfang 6 Uhr. Tanz frei.  
 Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jentsch.

## Stern-Saal Zeithain.

Morgen  
**feiner öffentl. Ball.**

**Abonnentenwerber**  
 für Versicherungsgesellschaften finden in allen Städten Sachsens allergrößte Verdienstmöglichkeit. — Best. Angebots unter R V 125 an Elbe-Verlag, Dresden-V. 1, Schöffergasse 2.

**Preisabbau-Bettfedern billiger**  
 Nur weiße, neue, daunenweiße, handgeschliffene, reine und gutfüllende Sorten: Wfd. Wf. 3.30, 4.50, 5.50 u. 6.50. — Rippfedern, weiße Wf. 3.00, 1/2-Daunen, 1/4-fertig 5.00. Edel 1/2-Daunen 6.00. Muster gratis. Versand garantiert genau nach Muster. — Nichtpassend, nehme auf meine Kosten zurück.  
**G. Belak, Bettfedernexport Oberlentendorf, Böhmen.**

**Seifenfabrik**  
 die seit Jahrzehnten Privatkundschaft beliefert und in der Lage ist, eine sichere und solide Existenzmöglichkeit zu bieten, sucht tüchtigen **Reisenden.**  
 Nur solche Herren wollen sich melden, die fleißig und zielbewußt arbeiten wollen. Angebote unter F. 6952 an das Tageblatt Riesa.

# Schwere Volksnot

fordert:  
**„Kauft nur deutsche Waren“**,  
 verlangt nur  
**deutsche trustfreie Margarine**  
 Wer Fabrikate des  
**ausländischen Sanella-Truists**  
 kauft, läßt den  
**Nutzen deutscher Arbeit ins Ausland wandern**  
 und macht sich dadurch mitverantwortlich an der  
**Verschärfung d. Wirtschaftskrise**  
 und am  
**Ruin des deutschen Volkes!**  
 Man achte beim Einkauf auf die Bezeichnung  
**„Trustfrei!“**  
**Deutsche, trustfreie, echte Holsteiner Tafelmargarine mit frischer Weidemilch u. natürlichem Butteraroma hergestellt, ist:**  
 Vierländergold — 1/4 Pfd. 0.45 Echte Fauser — 1/4 Pfd. 0.40  
 Volksschatz m. Zug. — 1/4 Pfd. 0.45 Tante Ella — 1/4 Pfd. 0.35  
**Ausscheiden!** **Wertvoll!**  
**Wertschein!** Bei Einkauf obiger Marken wird dieser Schein mit 10 Pfg. vergütet. Gültig bis 31. 12. 31.  
 Margarinewerk Eidelstedt Gebr. Fauser, GmbH., Eidelstedt/Holst.  
**10 Pfg.**  
**Für den Handel:** Kurt Vollprocht, Riesa, Kasernenstr. 5, Telefon 451.

## Sicherste Kapitalanlage.

5000.— RM. gegen 9%,  
 Zinsen zur Abführung einer  
 Bankhypothek (innerhalb  
 der 1/2 Friedensbrandkasse)  
 per sofort oder 1. 1. 32  
 gesucht. Einzutragen auf  
 Felngold. Angeb. u. N 1567  
 an das Tageblatt Riesa.

## RM. 18000.—

1. Hypothek auf  
 erstes Geschäfts-  
 grundstück in bester  
 Vertriebslage Riefas  
**gesucht.**  
 Angeb. unt. Z1574 an  
 das Tageblatt Riesa

## 5-6000 RM.

auf 1. Hypothek, Brand-  
 kasse 26000 RM., auf  
 Neubau. Grundstück für  
 sofort od. 1. Jan. 1932 zu  
 leihen gesucht. Offerten  
 unter K. polsig, Riedrig.

## Hypotheken

voller Ausschlag, unkündb.,  
 zinsfrei auf Gegenseitig.  
 Bedingungen kostenlos.  
 Hypothekenkasse A-G,  
 Leipzig C 1, Dufourstr. 4.

## Sirup hell u. Gewürze

zur Pfefferkuchenbäckerei  
**Theodor Dockter.**

## Feld

sehr passend zu Siedlung  
 u. Kleingärten, in Weidau  
 preisw. zu verkaufen durch  
 G. Schumann, Seerhausen.

Flott fliegende  
**Kanarienhähne**  
 schon v. 4.50 an.  
 Bek. u. f. Weid-  
 nach. nehme entg.  
 Schlichte. 30, 8. r.  
**Junge, starke, hochtragende**  
**Zugkuh**  
 ist billig zu verk. Weidau  
 Nr. 25 b. Großenhain.  
**Bulle** 9-10 Str.  
 schwer, auch  
 zur Zucht geeignet, verk.  
 Glaubitz A 53.  
 Junge, schwere  
**Kühe mit Kälbern**  
 und ein fruchtbarer  
 Zuchtstier stehen billig  
 zum Verkauf.  
**Emil Eberhardt**  
 Bahnhof Wülzig  
 Telefon Gröba 70.  
**2 starke Läufer**  
 zu verkaufen  
 Gröba, Mühlweg 8.  
**Pferd**  
 (Fuchswallach) 10 Jahr  
 alt, zu verkaufen  
 Riesa, Zeithain.

Nicht ins Sanatorium brauchen Sie zu gehen.  
 Alle Anwendungen können Sie  
**Im Dampfbad Riesa**  
 haben. — Fangopackungen, elek-  
 trische Licht- und Vierszellenbäder,  
 Kohlensäure.  
 Neuzeitlich eingerichtet und best-  
 geleitetes Bad.

## Existenzaufbau ohne Kapital


geboten. — Voraussetzung: Sicheres Auftreten,  
 Redegewandtheit, gute Garderobe. — Off. mit  
 Lebenslauf unter S K 861 an den Elbe-Verlag  
 Dresden-V. 1, Schöffergasse 2.

## Hohen Verdienst

durch Verkauf von Weiß-  
 nachts- u. Reniarbepok-  
 karten 100 Stk. Wf. 2.—,  
 200 Stk. Wf. 3.60, 500  
 Stk. Wf. 9.—, 1000 Stk.  
 Wf. 16.—. Verkaufswert  
 50-60 Mark. Prima Aus-  
 führung, daher schneller  
 Absatz. Lieferung: Nach-  
 nahme oder Vorkasse.  
 Elbe-Verlag Abt. 130  
 Leipzig S 2, Wolfach 34.

## Gute Existenz

tägl. einige Stunden, nur  
 schriftl. Tätigkeit. D. Berg-  
 feld, Galle (S.) I, 45.  
**Wohnhaus**  
 mit Garten  
 in guter Geschäftslage zu  
 verkaufen. Off. unt. A 1575  
 an das Tageblatt Riesa.  
**Die Zeitungsexklame**  
 — wirkt sicher!



**Perwachs**  
 IDEALE BOGEN  
 „Für Boden-Pflege ist stets neu  
 die edle Perwachs-Boden-Creme;  
 der Hauptvorteil, den Perwachs hat:  
 es poliert glänzend, macht nicht glatt.“  
 „Perwachs“ auf den gereinigten  
 trockenen Boden nur hauchdünn auf-  
 tragen, danach sofort polieren.  
 „Perwachs“ läßt sich mühelos ver-  
 reiben, es ist sehr ergiebig. Nehmen  
 Sie „Perwachs“ — Sie sparen Zeit und  
 Geld. Machen Sie auf jeden Fall schon  
 beim nächsten Bahren einen Ver-  
 such. Die Dose Nr. 1 kostet nur  
 80 Pfennig. Das ist Ihnen Ihr Heim  
 sicherlich wert. Denn Perwachs ist auch  
 für alle Möbel, Ledersachen, Stein-  
 und Marmorplatten usw. vorzüglich.

Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf



# Warum haben wir nur ein Ziel... den Bauernstaat?

## Advent.

Aus dunklen Winternächten will  
Im weißen Flockenwehen  
Ein liebes Licht uns warm und still  
Nun wieder auferstehen.

Von Bethlehem her strahlt ein Stern  
Auf Schneeverwehten Bahnen  
Und bringt der Menschheit nah und fern  
Ein selig Weihnachtsbahren.

Es klingt durch blaue Dämmerzeit  
Ein heimliches Frohlocken:  
„Die Tür macht hoch! Das Tor macht weit!“  
Im Klang der Abendglocken.

In unsrer Kinder Augen stehn  
Schon goldene Weihnachtskerzen,  
Und liebe bunte Träume gehn  
Durch alle Kinderherzen.

Und wie uns selbst auch ernst und bang  
Die müden Herzen schlagen,  
Hallt durch die Brust ein Silberklang  
Aus fernen Kindertagen.

Und führt die Herzen himmelan  
Zu gläubigem Verziehen:  
Es kann aus Nacht uns nur und Bann  
Der Christnacht Glanz erstehen!

So bange unsre Leidensnacht,  
So dunkel es auf Erden —  
So hell muß uns mit ihrer Pracht  
Die Christnacht einstmal werden.

Und ob wir auch der Freude fern —  
Nacht weit der Herzen Türen!  
Advent ist's — und der liebe Stern  
Wißt uns zur Christnacht führen!  
Felix Leo Göderitz.

Ueber dieses Thema sprach am Weihnachtsabend der Oberrealschule in Großenhain Herr Landwirtschaftsschuldirektor Dr. G. Ebert auf Veranlassung des Bezirksverbandes Großenhain. Der Vortragende gab zunächst einen Rückblick über die Entwicklung der Schichtungsverhältnisse des deutschen Volkes und unterchied dabei zwischen den drei großen Berufsständen: Bauernschaft, Mittelstand und Arbeiterschaft. Von diesen drei großen Gruppen ist es eigentlich nur der Bauernstand, der von Dauer ist, denn dort erbt sich die gleiche Erwerbstätigkeit von Generation zu Generation fort. Der Mittelstand bekomme seinen Zustrom vom Lande und der Arbeiterstand sei derjenige, in dem alle die ihre Existenz haben, die im Kampfe der anderen beiden Bevölkerungsgruppen zurückbleiben. Daraus ersehe man, daß in den einzelnen Berufsständen ein fortwährender Ab- und Zugang stattfindet, eine Bevölkerungsaufkröpfung. Es sei bis jetzt in der Geschichte immer so gewesen, daß ein Bevölkerungsübergang vom Lande zur Stadt vor sich ging.

Bis zum Jahre 1870 war Deutschland ein ausgesprochen Bauerntum, in dem sich der größte Teil der Bevölkerung mit dem ernährte, was in Deutschland selbst in der Landwirtschaft ihr Unterkommen fand. Die städtischen Berufe entwickelten sich erst aus der Landwirtschaft heraus. Nach dem Kriege von 1870 setzte dann eine Umschichtung in unserem Volke ein. Durch die Fabriken, welche in den Gründerjahren wie Pilze aus der Erde schossen, wurden immer mehr junge Leute vom Lande zur Stadt gelockt. Inzwischen war die Industrie zunächst noch nicht in der Lage, einen großen Teil des Bevölkerungsaufschusses in sich aufzunehmen, denn bis zum Jahre 1880 war immer noch eine starke Auswanderung nach dem Auslande zu verzeichnen, die den Höhepunkt etwa im Jahre 1881 fand. Damals wanderten rund 220.000 Deutsche aus dem Vaterlande aus, die damit für alle Zeit der Volkswirtschaft verloren waren. Während im Jahre 1882 noch 16 Millionen Menschen von der Landwirtschaft lebten, haben wir bei Kriegsbeginn und jetzt nur noch etwa 14 Millionen in der Landwirtschaft Beschäftigte, bezw. von ihr Lebende. Es fand in den Jahren von 1870 bis 1914 jene Umwandlung vom Agrar- zum Industriestaat statt, in der man durch Intensivierung des Exportes der steigenden Bevölkerung Arbeit und Brot gab. Da kam der Krieg, Deutschland war auf sich selbst gestellt. Während nun zur Zeit der Freiheitskriege etwa 18 Millionen Menschen in der Landwirtschaft etwa die gleiche Zahl Volksgenossen durchhielten, war das Verhältnis im 1870er Kriege 18 Millionen Personen in der Landwirtschaft und 23 Millionen Versorgungsbefähigte. Im Weltkrieg hingegen mußten 18 Millionen landwirtschaftliche Berufstätige einen Bevölkerungsstand von 50 Millio-

nen in der Ernährung durchhalten. Wenn das auch nicht überall restlos geklärt ist, so muß es doch als eine Tat von gigantischem Ausmaße bezeichnet werden. Die Industrie stellte sich betrieblieh bis zur kleinsten Anlage auf Kriegskriegslieferungen um: Im Auslande aber, das vordem zum großen Teile auf den deutschen Export angewiesen war, wuchs eine selbständige Industrie, um ihre Länder mit den früher von Deutschland bezogenen Produkten zu versorgen. Deutschland verlor mit einem Schlage seine Abnehmer und nicht allein das, es erfolgte dann späterhin auch eine Abwanderung hochqualifizierter Facharbeiter und Ingenieure bzw. Techniker aus den verschiedensten Industriegebieten (insbesondere Chemie), die von der Industrie des Auslandes aufgenommen wurden. Diese Emigration eines Teiles des Auslandes mit Bezug auf industrielle Entwidlung in Verbindung mit der nach dem Kriege durchgeführten Nationalisierung in unserer Industrie habe dann mehr und mehr zu jener erschreckenden Arbeitslosigkeit geführt, vor der wir heute rathlos stehen und die keinen Verut verspricht. Der Medner schilderte dann das große Elend der Arbeitslosigkeit nach der verschiedensten Richtung, das auch auf dem Gebiete des Familienlebens die nachteiligsten Folgen zeitigte. Leider sei es nahezu ausgeschlossen, den größten Teil der in der Industrie brotlos gewordenen dort wieder unterzubringen und selbst die Beamenschaft sehe ja heute vor der Tatsache, daß sie nicht wisse, wie lange sie noch eine Existenzmöglichkeit haben werde. Dort sei allerdings hier und da eine Ueberorganisation schuld daran, wenn Arbeitskraftverminderungen unbedingt eintreten müßten (man vergleiche nur a. B. beim statistischen Reichsamte den Personalbestand vor dem Kriege (8) und jetzt (1600)). Nun verlange man zwar frampfhaft dieser Arbeitslosigkeit zu steuern und zweifellos sei seitens des Staates in den letzten Jahren manches unternommen worden, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, indes mit untauglichen Mitteln. Alle hier aufgewendeten Kapitalien müßte man als tote Investitionen bezeichnen.

Wenn man nun vor diesem Trümmerhaufen stehend sich frage, warum tut man nichts, um diese unerträglichen Verhältnisse grundlegend zu ändern, so müßte man erwidern: Führt den Menschen wieder zurück zur Natur, mit der er von jeher verbunden gewesen ist. Man müßte sich abkehren von den nach dem Kriege herangezogenen materiell eingestellten, zu Kompromissen bereiten teilslosen Menschen, wie er vor allem in Rußland bemut hochgezüchtet wurde. Der Staat müßte den Mut haben, seinen Bürgern zu sagen, wie die Dinge liegen, denn es dürfte sich doch niemand die Hoffnung machen, etwa die herrschende Arbeitslosigkeit mit Experimenten zu beheben, wie sie in den letzten Jahren erfolglos vorgenommen worden sind. So komme man notgedrungen auf den einfachsten

*Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Ringe, große Auswahl*

**A. Herkner**  
Fnh. Johannes Kühnert, Hauptstr. 58

## Schönrottraut

16 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Niemand begegnete Rottraut, es war auch kein Posten mehr zu sehen, und sie hätte wähen können, im elterlichen Park zu Hallberg zu spazieren, wenn der Donner der Geschütze sie nicht daran erinnert hätte, wie nahe sie dem Schauplatz war, auf dem sich ein Stück Weltgeschichte abspielte. Wer das vorausgesehen hätte an ihrem Verlobungstage, als die Kunde von dem Fürstenmord in Serajewo sich so schauerhaft in ihre Freude gemischt hatte. War es doch ein böses Vorzeichen gewesen damals? Ihre Gedanken flatterten wie aufgeschreckte Vögel umher und waren bald in der Vergangenheit, bald in der leibverlebten Zeit. Es war alles auf sie eingestürzt wie eine Flut, gegen die jedes Anstehen nutzlos war. Sie ließ sich mit fortreißen, ungewiß, wohin es sie treiben würde. Die lange Eisenbahnfahrt, die Autofahrt über die schlaflosen, das Wiedersehen des Bedienten unter so unsagbar traurigen Verhältnissen, die Nachtwachen, das feste Zusammensein mit dem Fürstenpaar, die Unruhe und das beständige Schweben in der Gefahr, das alles hatte auf ihr Gemüt eingewirkt. Ihre sonnige, große Natur hatte einen argen Stoß bekommen. Sie fühlte zum ersten Male die ganze Schwere des Lebens, aber zugleich auch die Sehnsucht, ihr zu entfliehen. Sie wünschte, daß eine baldige Besserung im Befinden des Prinzen einträte und sie wieder zurück in die Heimat könnte. Heimat! Welcher berauschende Klang! Wenn sie doch heim könnte — wenn sie doch erst wieder in ihrem lieben Hallberg wäre! Und sie träumte sich zurück in jene schöne glückliche Zeit, wo noch nichts ihre frohe Jugend gestört hatte, wo sie sorglos und hoffnungsfreudig durchs Leben gegangen war, nichts wünschend, nichts denkend, als die holde Gegenwart, in die die Zukunft ihre glänzenden Streiflichter warf. Da gab es auch kein Zurücksehen und keine Erinnerungen. Und jetzt? Halt! — Wer da?

Erschrockt fuhr sie aus ihren Gedanken auf und blieb wie angewurzelt stehen. Ein Posten mit aufgeschlagenem Seitengewehr verstellte ihr den Weg, verlangte Ausweisung und Lösungswort. Rottraut mußte es nicht, hatte auch keine Papiere bei sich.

„Ich bin die Braut des Prinzen Löwenberg, der hier im Lazarett liegt,“ sagte sie.

„Was mühte der Soldat davon? Er hatte nur seine Pflicht zu tun, und da sie sich nicht näher ausweisen konnte, bedeutete er ihr, den Fied, darauf sie stand, nicht zu verlassen. Bis Abbruch kommt und er sie nach dem Schloß zurückführen konnte.“

„Wie lange dauert das?“ fragte Rottraut ganz vergaß, denn sie wußte, daß die Fürstin, die nichts von ihrem Spaziergange ahnte, sich um sie ängstigen und beunruhigen würde, wenn sie sie nicht zur gewohnten Zeit am Lager Egons ablöste. Aber sie mußte sich in ihr Schicksal ergeben. Eine Stunde auf einem Fied verharren — welche Qual! Zum Glück fand ein Baum in der Nähe, und sie lehnte sich

Halt suchend, daran. Der Posten hatte sich, ohne sie aus dem Auge zu verlieren, einige Schritte weiter an die Grenze des Parks begeben und ging dort auf und ab.

Sie hatte sich, in ihre Gedanken vertieft, zu weit gewagt, nun mußte sie die Folgen tragen. Dagegen half kein Aufsehen.

Woran hatte sie doch gedacht, was hatte sie so stark beschäftigt, daß sie Zeit und Ort darüber vergessen konnte? Richtig — Hallberg! Ein Lächeln flog über ihre schönen Züge.

Plötzlich ging eine Bewegung durch den Posten, er stand stramm, präparierte das Gewehr. Ein selbstgezierter Offizier war an ihn herangeritten und ließ sich augenblicklich Meldung von ihm erkatten.

„Wo ist die Dame?“ hörte sie eine klangvolle Stimme, die ganz feltame Empfindungen in ihr weckte, fragen.

Der Posten wies auf den Baum, unter dessen Schatten sie stand.

Sie sah den Offizier auf sich zukommen.

Da begann ihr Herz wie rasend zu schlagen. Ein Schreier legte sich vor ihre Augen, und sie sah wie durch einen düsteren Nebel. Und mit einem Schlage versank alles, was zwischen dem Einst und Jetzt lag, wie ausgelöscht war all das Furchtbare, das sie erlebt hatte, und sie knipfte ihr Leben wieder dort an, wo ihre Gedanken es noch vor wenigen Augenblicken gelucht hatten.

Nun fanden sie sich gegenüber, Auge in Auge, noch starr und stumm, in grenzenloser Ueberraschung und Verwunderung.

„Wie kommen Sie hierher?“ brach es endlich aus ihm heraus, und seine Stimme bedte vor verhaltener Erregung.

„Herr Braunfels,“ rammelte sie, noch ganz verwirrt und streckte ihm die Hand hin.

Er ergriff sie und berührte sie nur flüchtig mit seinen Lippen, gab sie aber sogleich wieder frei.

„Wie kommen Sie hierher, in so unmittelbare Nähe der Kampffront?“ fragte er noch einmal in grenzenlosem Staunen.

Da erwachte sie zur Wirklichkeit.

„Nein — nein — der Prinz von Löwenberg liegt hier im Lazarett schwer verwundet — das Fürstenpaar und — ich — sind an sein Lager geeilt.“

„Ah!“ machte er überrascht, und seine Züge wurden keiner. „So sind Eure Durchläucht an das Lager des Gatten?“

Sie unterbrach ihn mit einer Handbewegung.

„Nicht meines Gatten — noch nicht,“ kam es bebend von ihren Lippen. „Das Schicksal wollte es, daß er wenige Tage vor unserer Hochzeit — die Granate — sie traf, verwundete ihn schwer, er ist sehr krank, aber gottlob,“ fügte sie mit einem tiefen Atemzuge hinzu, „nicht hoffnungslos.“

Er verbog sich nach rechts, höflich.

„Gekannt, gnädigste Gräfin, Ihnen meine Teilnahme mit dem Wunsch einer baldigen Genesung Seiner Durchläucht auszusprechen.“

Sie nickte nur wie zu etwas Selbstverständlichem.

„Wir wollen es hoffen und — und Sie, Herr Braunfels — was führt Sie hierher?“ fragte sie, noch immer nicht das wilde Klopfen ihres Herzens dämpfen lönnend.

„Ich führe einen Trupp Schwerverwundeter hier ins Lazarett. Er folgt mir auf dem Fuße, und ich bin nur vorausgeeilt, um ihn zu melden. Aber jetzt noch eine Frage, gnädigste Gräfin, letzte er hinzu: „Sind Sie die Dame, die der Posten mir loben meldete, weil sie die Grenze überschreiten wollte?“

Sie erzählte.

„Ich machte einen Spaziergang und habe mich wohl zu weit vorgewagt,“ gestand sie, „ich bin jetzt in arger Bedrängnis, da ich keine Ausweise bei mir habe. — Können Sie mich nicht legitimieren?“

„Gewiß, das will ich tun, aber ich rate Ihnen, Ihre Spaziergänge nicht mehr so weit auszudehnen. Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe des Kampfgebietes, und es könnte einmal böse für Sie ablaufen. — Die Dame polterte!“ rief er zu dem Posten hinüber, der sofort salutierte. Dann legte er die Hand an seinen Helm: „Gnädigste Gräfin können jetzt unbeanstandet zurückkehren.“

„Ich — danke Ihnen,“ rammelte sie befangen.

„Er befehlt die Hand am Helm.“

„Ich habe die Ehre, mich gnädigster Gräfin zu empfehlen.“

Wie ein Dolchstich traf sie diese kalten Worte. Hatte er denn alles vergessen, was einst war?

„Gehen wir nicht denselben Weg?“ fragte sie.

Er verbog sich kurz: „Wenn gnädigste Gräfin befehlen.“

Also nur gezwungen kam er mit. Ihr Herz krampte sich zusammen in Schmerz und Weh.

Einige Sekunden gingen sie schweigend nebeneinander. Plötzlich blieb sie stehen, die Aufregung verfiel ihr fast die Stimme.

„Herr Braunfels, ich möchte Ihnen etwas erzählen — mitteilen.“

Er blieb gleichfalls stehen und sah ihr abwartend höflich ins Gesicht. Kein Muskel in seinem Gesicht zuckte.

„Bitte!“

Sie holte schwer Atem.

„Das Dokument — über den Ursprung des Bildes im Ritteraal von Hallberg — ist — gefunden.“

„Ah!“ machte er überrascht, und seine Züge belebten sich. „Wer fand es?“

„Ich.“

„Gnädigste Gräfin selbst? Wo — wodurch?“

Sie sagte es ihm mit wenigen Worten. Da verstärkte sich die Spannung in seinen Zügen, in seinen Augen.

„Und — was sollte es bedeuten?“

„Die — Erlösung.“

„Gnädigste Gräfin — Sie — Sie —“

Es leuchtete in ihren Augen auf. Das alte bestrickende Lächeln lag in ihrem Bild: „Es ist so. In Ihrer Künstlerhaft haben Sie nichtsahnend das Richtige getroffen und — es scheint mir fast wie ein Wunder.“

Da flammte es auch in seinen Augen auf: „Das Wunder waren Sie.“

„Ich?“ fragte sie zitternd und befehl doch das holdselige Lächeln bel.

„Waren Sie nicht zu mir gekommen, um mir des Rätjels Lösung zu bringen? Standen Sie nicht vor mir als



# Gerichtssaal.

## Zum Zusammenbruch der Würzener Metallwarenfabrik

Vor dem Amtsgericht Würzen fand ein Nachspiel zum Zusammenbruch der Würzener Metallwarenfabrik statt. Die beiden Geschäftsführer Krause und Reumann waren beschuldigt, vorsätzlich Beträge der Arbeitnehmer in Höhe von 5779 Reichsmark nicht an die Ortskrankenkasse und 4888 RM Beiträge nicht an die Arbeitslosenversicherung abgeführt zu haben. Es stellte sich heraus, daß von Ende März bis Ende August wöchentlich Beiträge in Höhe von 2000, 1000 und 500 Reichsmark abgeliefert worden waren, daß diese Summen jedoch größtenteils zur Deckung von Rückständen zu zahlen waren. Das Gericht erkannte gemäß dem Antrag des Staatsanwalts auf 700 RM Geldstrafe.

## 1 1/2 Jahre Zuchthaus wegen Amtsunterschlagung

Wegen Amtsunterschlagung und wegen Urkundenfälschung wurde der Staatsförster Kurt Mehl er aus Brunnshöbra vom Gemeinsamen Schöffengericht Plauen zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Kasse des Forstamtes, die der Angeklagte neben einem Gegenbuch der Girokasse zu führen hatte, wies in den Jahren 1927 bis Ende Mai 1930 einen Fehlbetrag auf, der nach und nach auf 8000 Reichsmark angewachsen und in einer Höhe von mindestens 7500 RM durch Unterschlagung entstanden war.

## Bücherchau.

Das Großdeutsche Manifest 192 Seiten brosch. M. 2.65. Richard Appel Verlag, Wien. Zu haben im Buchhandel. Kommissär Koehler u. Volkmar K. G. u. Co., Leipzig C. 1. — Dieses Buch erfordert ein eingehendes und aufmerksames Studium. Aber dann lohnt es sich auch, sich dieser Mühe zu unterziehen. In überzeugender Weise schildert der Verfasser schon vor mehr als Jahresfrist die Ursachen der heutigen Weltwirtschafts- und Währungs-krisen und räumt dabei gründlich mit mannigfaltigen Vorurteilen auf, die in und über Europa, über den Europa-Plan und den Großdeutschen Gedanken herrschen. Vor

allem schildert der Verfasser auch die Wirkungen, welche der Reparationstransfer auf die Geldwährung aller Welt nehmen werde, und es ist interessant, wie der Nachweis der weltwirtschaftlichen Unmöglichkeit der Reparationen erbracht wird. Inflation und Deflation, sagt der Verfasser, hat es auch vor dem Kriege schon gegeben. Nur waren sie in allen diesen Fällen für den Bürger nicht in diesem Maße sichtbar. Die Wirkungen einer Inflation oder Deflation konnten in den Zeiten vor dem Kriege schon deshalb nicht so deutlich sichtbar für alle zutage treten, weil sie nicht wie jetzt durch einen so gewaltigen Reparations-transfer in diesem riesenhaften Maße überbeigert worden sind. Für jeden Wirtschaftler oder Politiker, der sich mit den tieferen Ursachen der Weltkrise fernab vom Partei-kampf gründlich vertraut machen will, aber auch für jeden anderen Verantwortungsbewussten deutschen Staatsbürger ist diese Broschüre von großem Interesse und von großem Wert.

## Auslanddeutsche Umschau

Der Deutsche Lehrerbund in der Tschechoslowakei hat in einer Enquete, die er allen deutschen Abgeordneten und Senatoren überreicht hat, von der tschechischen Regierung die volle Selbstverwaltung des sudetendeutschen Schulwesens durch deutsche Schulkomitees verlangt. Die Enquete wurde im Hinblick auf die Vorbereitungen zu einem neuen Schulgesetz gefaßt, die im tschechischen Unterrichtsministerium bereits seit längerer Zeit im Gange sind.

Die tschechischen Bischöfe haben auf einer Konferenz in Olmütz kirchliche Strafmaßnahmen gegen einige geistliche Führer der sudetendeutschen Katholiken und ihrer Presse angeordnet, weil sie in dem Konflikt zwischen dem heiligen Amte und dem weltlichen Erzbischof von Prag und dem Nuntius sich für den geistlichen Erzbischof eingesetzt hatten. Hinter dieser Aktion steht die tschechische Volkspartei und ihr Führer Schramel, der darauf hinaus will, eine neue Verfassung im Prager Parlament für die Regierung zu schaffen, um die deutschen Parteien von der Mitbestimmung an der Regierung auszuschließen. Dazu hat er sich den kirchlichen Einfluß der Bischöfe und des Nuntius verschafft.

Infolge der großen wirtschaftlichen Not haben in der Bukowina (Rumänien), deren Bevölkerung unter der Kolonialpolitik besonders schwer leidet, zahlreiche deutsche Bauern bereits begonnen, wieder auszuwandern. Man versucht nunmehr, den Auswandererstrom in ein anderes deutsches Siedlungsgebiet Rumaniens zu lenken. Ein deutscher Großgrundbesitzer im Banat ist mit gutem Beispiel vorangegangen. Er hat eine Anzahl deutscher Bauernfamilien aus den Bukowinaer Dörfern Jakobel und Kiriliba aufgenommen und ihnen auf seinem Gut einen entsprechenden Teil des Bodens zur Bearbeitung unentgeltlich zur Verfügung gestellt unter der einzigen Bedingung, daß sie in den nächsten zehn Jahren die Hälfte des Ertrages an das Gut abliefern. Nach Ablauf dieser zehn Jahre sollen sie dann uneingeschränkte Eigentümer des ihnen überlassenen Bodens werden.

Die letzte italienische Volkszählung ergab für Südtirol 205 800 Deutsche und 47 000 Italiener.

Nach einer polnischen Statistik haben seit 1918 990 000 Deutsche Polen verlassen. Das ist sicher die größte Völkerverwanderung der Geschichte.

In der Hauptstadt Paraguays (Südamerika) wurde am 17. Juli d. J. ein „Deutscher Bauernbund Paraguays“ gegründet. In diesem Bund haben sich deutsche Kolonisten aus Bodenau, Bella Vista, Independencia und Villarica zusammengeschlossen. Der Zweck der Genossenschaft ist der, den landwirtschaftlichen Erzeugnissen ihrer Mitglieder geordneten Absatz zu verschaffen, die deutsche Siedlungsarbeit in jeder Weise zu unterstützen, die zum Anbau am besten geeigneten Kulturen zu empfehlen und ihre Verwendungsmöglichkeiten zu überweisen. Der Sitz der Genossenschaft ist Asuncion, die Hauptstadt des Landes.

Der Deutsch-amerikanische Zentralbund von Pennsylvania gibt Werberkarten für die deutsche Sprache heraus, die besonders alle Mütter ermahnen, mit den Kindern deutsch zu sprechen. Bekanntlich wird in den Schulen und im Geschäftsleben nur englisch gesprochen, so daß das Deutsche auf die Familie beschränkt bleibt.

Weg, nach und nach die Millionen zur Untätigkeit verurteilen wieder zu schaffenden Menschen zu machen, indem wir im härtesten Maße den Gedanken wieder aufnehmen, alles das, was wir in Deutschland zur Ernährung brauchen selbst zu produzieren. Wenn man diesen Gedanken konsequent verfolgt und in die Wirklichkeit umsetzt, dann könne man für 1/4 Millionen Familien Arbeit schon allein dadurch, daß die eingeführten Nahrungsmittel im Lande erzeugt werden, auf landwirtschaftlichem Gebiete schaffen. Voraussetzung sei allerdings die Rentabilität der Landwirtschaft. Es habe keinen Zweck weiterhin Geld in Anlagen zu stecken, wie Jugendherbergen, Sportplätze usw., die der Jugend wohl Gesundheit und Kraft vermitteln sollen, wenn man auf der anderen Seite für diese Jugend jede Arbeit und damit jede Lebensmöglichkeit abschneide. Es müßte also unbedingt eine Umkehrung einer unterer Bevölkerung im umgekehrten Sinne wie bisher stattfinden, mit anderen Worten eine Rückkehr der Volksteile von der Stadt aufs Land und eine dichtere Besiedelung des Landes. Vor Jahren noch hat diesem Gedanken in der Landwirtschaft selbst Widerstand entgegengekehrt worden, indessen hatten sich auch hier die Anschauungen gewandelt.

Auch in der Industrie-Bevölkerung selbst lebe man ein, daß eine Eingliederung in den Wirtschaftsprozess nur auf diesem Wege möglich sei. Der Redner legte dann dar, daß hinsichtlich des Bodens für eine erfolgreiche Siedlung im deutschen Reiche die besten Voraussetzungen gegeben seien. Denn es gebe z. B. in Ostpreußen, Mecklenburg, der Grenzmark, Niederschlesien und Brandenburg, sowie in der Provinz Sachsen durchschnittliche Bevölkerungsdichten von 70 bis zu 90 herab auf den Quadratkilometer, während sich der Reichsdurchschnitt auf 130 stelle und in Sachsen die Durchschnittsdichte 330, im Chemnitz-Bezirk sogar 480 pro Quadratkilometer betrage. Hier habe die Kleinbesiedlung noch die besten Erfolgsmöglichkeiten, denn gerade die private Landwirtschaft im kleineren Maße sei in der Lage hinsichtlich der Leistungsfähigkeit gegenüber den Großbetrieben konkurrenzfähig aufzutreten. Nicht unterschätzt werden dürfe vor allem auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Siedlung, wie Herr Dr. Ebert an Einzelbeispielen nachwies. Man könne natürlich die großen Betriebe nicht ganz entbehren, schon mit Rücksicht auf die Verteilung großer Verbrauchszentren (Großstädte). Der Redner verbreitete sich hierauf über die von ihm selbst in Augenblicken genommenen Kleinbesiedlungen im Brandenburgischen, wo große Besitzungen in kleine Stellen von zirka 6 Acker aufgeteilt und unter Finanzierungshilfe des Reiches an Siedlungslustige abgegeben würden. In zirka 10—12 Jahren sei eine solche Kleinbesiedlung im allgemeinen in den Besitz des Siedlers übergegangen bei einer Jahresleistung von 8000 Mark. Es sei ganz ersichtlich, in welcher kurzer Zeit aus großen Rittergütern neue Siedlungsgemeinden entstanden, die wiederum andere Erwerbstätige (Handwerker usw.) an sich zögen. So könne man zusammengefaßt sagen, daß es heute zur Lösung des Arbeitslosen-Problems nur noch die landwirtschaftliche Siedlung gebe. Das deutsche Volk werde nicht eher wieder gesund und frei sein, bis die führenden Männer aus der Kriegs- und Nachkriegszeit gelernt hätten, daß jetzt eine Umsiedlung der Bevölkerung in dem vorgezeichneten Sinne stattfinden müsse. Mit Notverordnungen sei es nicht mehr getan. Der Gedanke müsse ins Volk getragen werden, daß der Bauerberuf der Motor sei für alle anderen Berufe, denen dadurch Arbeit und Existenzmöglichkeit geschaffen wird. Nur eines gehöre zu diesem Aufbau, der feste Wille, hinter dem dann die Tat stehe.

Im Anschluß an diese sehr beherzigenswerten Gedankenankänge zeigte Herr Dr. Ebert einige Aufnahmen im Lichtbilde verschiedener Bauernstellen bzw. Kleinbesiedlungen, die zwar in einfacher Form den betreffenden Siedlern Wohnung und Behaltung bieten, aber doch in erfolgreicher Weise den Gedanken der Anstellungsmöglichkeit von dem Arbeitslosen verkörpern. Herr Dr. Ebert beschloß seinen Vortrag mit weiteren Einzelausführungen bezüglich der ferneren Gestaltung der Siedlungsfrage, in der allerdings für das kommende Jahr mit verschiedenen Vereinfachungen in der Bauart der Häuser und Stallanlagen des Reiches zu rechnen sein werde, einmal infolge der Finanznot, dann aber auch, weil die Siedler immer weniger Kapital aufbringen können, und die Anzahl der Siedler immer größer werden wird. (Gr. Tgl.)



Im Nu ist die Zeit der Weihnachtswerbung da. Warten Sie deshalb bitte nicht bis zuletzt mit der Anfertigung geschmackvoller Werbedrucksachen. Geben Sie uns bitte schon jetzt Ihre Wünsche bekannt, damit wir Ihnen in Ruhe mit guten Vorschlägen dienen können. Druckerel des „Rieser Tageblatt“ Goethestr. 59.

Verkörperung der Erlösung mit dem geheilten Herzen in der Hand?“ fragte er.

Sie zitterte stärker. Da stand er vor ihr, wie damals im Ritteraal, mit diesen vor Begeisterung flammenden Augen, mit der leidenschaftlichen Bewunderung in seinem Blick, der ihre ganze Gestalt in sich hineinzutrinten schien. Da versank die Zwischenzeit mit allem, was sie erlebt und erlitten hatte. Sie glaubte sich wieder allein mit ihm im Ritteraal des väterlichen Schlosses, in dem Märchenkleide, mit aufgelöstem Haar, ihm gebend, um was er sie gebeten hatte. Eine Gnade hatte er es genannt. Und nun durchglühte es sie wie damals — eine grenzenlose Seligkeit überflutete sie und zugleich ein brennendes Weh.

„Und dennoch — stehen Sie die Erlösung — unvollendet,“ preßte sie wie erstarrt hervor.

Er zuckte zusammen, und sein Gesicht verärderte sich. Aber er antwortete nicht.

„Sie werden kommen und — die Erlösung vollenden,“ fuhr sie fort.

„Niemand!“ brach es da heftig aus ihm heraus. Sie trampfte die Hände ineinander, und ihr Gesicht wurde leichenblau.

„So soll die arme Seele — keine Ruhe mehr finden?“ Sie hat sich die Ruhe selbst verschert,“ kam es hart und bitter von seinen Lippen.

„Auch — auch wenn sie — das gebrochene Herz suchen und — heilen wollte?“

Er sah sie einige Sekunden starr, verständnislos an. Dann begann es plötzlich in seinen Zügen zu zucken, sein Atem flog, seine Pulse klopfen:

„Was soll das — was soll das?“ rief er fast laut. Aber es war niemand in der Nähe, der es hören konnte. Und sie stand vor ihm so verführerisch, so sinnbetörend wie einst, dieses verheißungsvolle Lächeln in den leuchtenden Augen, die ihm stumm Antwort gaben auf seine Frage. Da breitete er wie trunken die Arme aus: „Rotraut — Rotraut!“

Hatte dieser Ruf sie zur Besinnung gebracht? Sie zuckte plötzlich zusammen, und in ihre Züge trat ein entschlossener, gequälter Ausdruck.

Er sah es, die ausgestreckten Arme sanken ihm jääh schlief herunter, und sein Blick wurde glanzlos und kalt. „Es ist hier wohl nicht der rechte Ort und die Zeit, um — alte Sagen aufzurufen. Leben Sie wohl.“

Er ging, und sie stand wie versteinert und starrte ihm nach. Kalt, steif und gefühllos war alles in ihr, wie in einer jener Marmorstatuen am Wege, in denen kein Leben und kein Empfinden ist.

Endlich kam wieder Leben in Rotraut. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle sie fühlen, ob sie es

denn noch selbst sei oder eine andere, Fremde, die sie nicht kannte. Was war denn mit ihr geschehen? War sie noch bei Sinnen oder hatte geträumt? Und dann stieg plötzlich etwas in ihr auf, etwas Erdrückendes, Erständendes. Ein wilder, zorniger Schmerz rüttelte an ihr, wühlte ihre Seele bis in ihre Grundtiefen auf, und ein hartes, trockenes Schluchzen erschütterte stöhnend ihre Brust. Was hatte sie getan, welche neue Schuld zu der alten gefügt? Was wäre geschehen, wenn sie nicht im letzten Augenblick instinktiv zurückgezuckt wäre? Nicht auswendigen war die Schmach. Wie hatte sie auch nur für Augenblicke vergessen können, daß sie des Prinzen Braut war, dem sie hatte Treue halten wollen bis in den Tod? Und nun ging der andere dahin — voll Verachtung und Haß für sie, die das Spiel fortgesetzt, das sie einst mit ihm begonnen hatte. Mühte er nicht so, denken, nach dem, was sie ihm gezeigt, verraten hatte? O, könnte sie die Qual nur einmal hinausstreifen, nur einmal! Aber sie biß die Zähne fest zusammen, daß kein Laut hörbar wurde. Heilen hatte sie wollen und hatte von neuem verundet, gebrochen. Nun gab es keine Ruhe mehr für sie — sie hatte die Treue gebrochen dem einen — wie dem anderen — was konnte je ihre Schuld sühnen, wegwaschen, selbst wenn sie ihr Leben darum geben wollte?

Pflichtlich schredte sie aus ihrem Sinnen auf. Mühte sie nicht ins Schloß, die Fürstin am Lager Egons abzulösen? Egon! Welche Plut von Selbstanklagen und bitterster Reue verurteilte ihr dieser Name! Was hatte sie ihm zugefügt, der sie liebte und vergötterte, um dessen Leben sie bangte! Verraten, gebrochen war die Treue — wenn auch nur in Gedanken, in einem Augenblick des Vergessens. Aber an ihm konnte sie wenigstens sühnen, gutmachen durch ein ganzes Leben der Hingebung und Treue, und wenn sie jetzt auch meinte, daß es sie erdrücken müßte, so wollte sie die Sühne doch auf sich nehmen und nicht fraucheln, wie ihre Mutter gekraucht war, sondern streng den Weg der Pflicht gehen bis zum Ende. Und der andere? Sie erschauerte, aber sie raffte sich zusammen. Kraft und Stärke brauchte sie, aber nicht Jagen und Zaudern. Sein kalter Abschied hatte ihr die Kraft gegeben, den Weg zu gehen, den sie selbst sich erwählt hatte.

So ging sie zurück zum Schloß, zu dem kranken Bräutigam.

Die Fürstin empfing sie in heller Aufregung. „Rotraut, wo warst du? Wir sorgten uns um dein langes Ausbleiben, und — denke dir —“ fuhr sie erzert fort, ohne eine Erklärung Rotrauts erst abzuwarten. — „Egon ist inzwischen aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und hat uns erlantt, er verlangt nach dir voll Sehnsucht und Ungeduld. Komm schnell mit mir, Kind, und bringe ihm das Glück und die Genesung.“

Jitternd und doch äußerlich beherrscht, folgte Rotraut der Fürstin und stand bald darauf am Lager des Prinzen. „Egon!“

Es war ein Laut, so voll von tiefer Qual und Reue. Da schlug er die Augen auf, und ein Strahl von Freude und Entzücken brach aus ihnen heraus.

„Rotraut — bist du gekommen, meine Königin?“ murmelte seine Lippen schwach, fast tonlos.

Tief beugte sich Rotraut über ihn, und ihre Lippen berührten das Stück seiner Stirn, das die Wunde freigelassen hatte, ein unausgesprochenes Wort auf ihren Lippen: „Vergib!“ Er haßte mit unsicher tastenden Händen nach ihrer Hand und versuchte sie an seine Lippen zu führen. „Weh nicht mehr fort — bleibe bei mir!“

Ihr Herz zuckte auf. „Ich bleibe bei dir.“

„Mein Glück — meine Sonne!“

Die Augenlider sanken herab, und er verfiel von neuem in Bewußtlosigkeit. Aber sie war nicht so tief und schwer wie vormals; es war vielmehr ein schwaches Hindämmern, das zeitweise von völliger Klarheit unterbrochen war. Dann suchten seine Augen umher, und er wurde nicht eher ruhig, bis Rotraut an sein Lager trat. Sie folgte willig jedem Ruf und war immer bereit, sein Verlangen nach ihr zu erfüllen, sie hielt sich in erreichbarer Nähe, um stets seines Rufes gewärtig zu sein. Aufopfernd, rührend war sie in ihrer Besorgtheit und Pflege, und konnte sich nicht genug tun, um jeden seiner Wünsche zu erfüllen, seine Schmerzen zu lindern, ihn durch ihr Lächeln zu beglücken und zu erfreuen. Raum verließ sie das Krankenzimmer; der Fürst mußte ein Nachwort sprechen, um sie zur Ruhe und Erholung zu zwingen, sie dazu zu veranlassen, einige Stunden zu schlafen und sich in freier Luft zu ergehen. Sie tat es nur gezwungen, auch wohl in der heimlichen Furcht, dem anderen noch einmal zu begegnen. Durch einen Zufall empfing sie aber bald, daß der Offizier, der den Verwundeten transport geleitet hatte, bereits wieder an die Front zurückgekehrt war. Dennoch war ihr der Ort, wo sie so viel Herbes und Bitteres erlebt hatte, der ihr die Schrecknisse des Krieges immer neu vor Augen führte, verleidet bis aufs tiefste, und sie sehnte den Tag herbei, der sie endlich wieder fortführte. Und dieser Wunsch wurde schneller erfüllt, als sie gedacht hatte. Der Arzt hielt es für ratsam, den kranken Prinzen weiter hinter die Front zu schicken und glaubte auch eine unmittelbare Gefahr für die Fortschaffung ausgeschlossen. So wurden denn der Kote-Kreuz-Wagen und das Auto des Fürsten bestellt. Der Prinz wurde in den ersten gebettet und ihm ein Wärter mitgegeben, in dem Helmbau fuhr das Fürstinnenpaar mit Rotraut



# Die Landwirtschaft als Arbeitgeber.

Ausschließlich mit der Herstellung landw. Produktionsmittel für die deutsche Landwirtschaft sind beschäftigt:



Ausschließlich deutsche landwirtsch. Rohstoffe verarbeiten:



Zusammen:



Unser Schaubild zeigt, wie eng die deutsche Landwirtschaft mit der gesamten deutschen Wirtschaft verbunden ist. Dabei sind hier nur die deutschen Gewerbebetriebe aufgeführt, die nur für die deutsche Landwirtschaft arbeiten oder ausschließlich landwirtschaftliche Rohstoffe verarbeiten. Somit leben 32 v. H. aller deutschen Gewerbebetriebe, und 27 v. H. aller deutschen gewerblichen und industriellen Arbeiter unmittelbar von der Landwirtschaft. Nicht einzusehen sind die Tausende von Arbeitern, die die allgemeinen Verbrauchsartikel herstellen, die das deutsche Volk benötigt.

## Weitere Zeugenbernehmungen im Klarek-Prozess.

Im Berlin. In der Freitag-Sitzung des Klarek-Prozesses wurde der Prokurist Sommermeier von der WAG vernommen, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Wegen ihm ist ein Verfahren eingeleitet worden, weil er beschuldigt wird, Geisler der WAG für sich verwandt zu haben. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, von der Durchführung der WAG werde behauptet, daß sie absolut falsch gewesen sein soll, erwiderte der Zeuge: Wenn wirklich Fehler vorhanden gewesen sein sollten, dann ohne mein Wissen. Klarek hielt allerdings vom Buchhaltungsapparat nicht viel. Ich fand kein Verhältnis bei ihm für eine ordnungsmäßige Buchführung. Plagiatratrat Schallbach habe ihm später Mitteilung von Schweinereien gemacht, die Klarek verübt habe. Die Klarek seien zu Unrecht mit einer großen Summe belastet worden, in die Bilanz sei ein Aktienposten Kommissionsware der Klarek aufgenommen worden, was eine Bilanzverschleierung darstelle. Den Klarek würden dafür 200.000 und später noch einmal 100.000 Mark abgeschrieben. Der Zeuge schilderte dann, wie er einmal mit einem Konto-Auszug, der ein Debitaldo von 800.000 Mark aufwies, zu den Klarek gegangen sei. Leo Klarek habe gesagt, ein Debitaldo käme nicht in Frage, im Gegenteil, die Klarek hätten noch etwas zu verlangen. Bei dieser Aussage des Zeugen ruft der Staatsanwalt: Bei der Voruntersuchung haben Sie das Gegenteil gesagt! Der Staatsanwalt verliest die frühere Aussage des Zeugen, wonach dieser mit Willi Klarek gesprochen hat und Willi keinerlei Stellung zu dem Saldo genommen, sondern ihn an den Buchhalter Luch verwiesen habe. Der Vorsitzende stellte darauf die Frage, ob der Zeuge etwa nach seiner letzten Vernehmung mit den Klarek gesprochen hätte oder ob diese durch Mittelspersonen an ihn herantreten seien. Der Zeuge verneinte diese Frage.

Der Zeuge Kassierer Heinrich äußerte sich ebenfalls über die Aufdeckung von Falschbuchungen des Klarek. Schallbach habe ihm gesagt, Klarek habe eine Falschbuchung von 225.000 Mark vorgenommen, um die Bilanz der WAG zu fristieren. Eine zu Unrecht erfolgte Belastung der Klarek mit 800.000 Mark müsse der Firma wieder aufgeschrieben werden. Als der Zeuge schilderte, daß Direktor Klarek aus der Kasse der WAG sich einmal 200.000 Mark entnommen hätte, fragte H. A. Bindar: Konnte denn Klarek das einfach entnehmen? War er denn ein so allmächtiger Mann, daß niemand wagte, etwas gegen ihn zu unternehmen? Der Zeuge erwiderte, gegen Klarek sei eben nichts zu machen gewesen. Jede Beschwerde hätte dem Beschwerdeführer nur Nachteile gebracht. Der Revisor Schüttler als Kontrolleur sei nicht eingeschritten. Alle Angekellten hätten gewußt, daß Klarek sich einen ganzen Ozean komplex fante. Klarek habe einmal gesagt, wenn ich meinen Ost nehmen müß, dann müß es das ganze rote Haus auch tun. Als der Zeuge betonte, er habe seine bei den Klarek bezogenen Sachen bezahlt, macht der Staatsanwalt darauf aufmerksam, daß in den Geschäftsbüchern der Klarek die Zahl „70“ bei dem Zeugen bemerkt sei, die bedeutet habe, daß keine Rechnung geführt werden solle. Auf eine plötzliche Zwischenfrage des Vorsitzenden gab der Zeuge an, im Hotel Continental die Klarek nach ihrer Haftentlassung getroffen zu haben. Er bestritt aber, daß über die Aussagen in diesem Prozeß gesprochen wurde. Leo Klarek erklärte: Wir haben keine Veranlassung, einen Zeugen zu beeinflussen. Auf Wunsch der Staatsanwaltschaft wurde auch der Zeuge Sommermeier gefragt, ob er im Hotel Continental mit den Klarek zusammengekommen sei. Der Zeuge verneinte diese Frage.

Der Zeuge Proig wurde über seinen Brief vernommen, den er an das Gericht geschrieben hat. Er erklärt, er sei sehr überzeugt davon, daß Klarek die Klarek bemogelt hätte. Der Staatsanwalt hielt dem Zeugen vor, daß er in dem Brief noch geschrieben hätte, die Klarek hätten nach einem Steuerungsrecht gestrichelt, während er das jetzt als bloße Vermutung hinstelle und fragt, ob es mit den Klarek zusammengewesen sei. — Zeuge: Nein.

## Schwarzer Zusammenstoß im Calmette-Prozess.

Im Vöden. Im Calmette-Prozess kam es gestern bei der Vernehmung v. Professor Dr. Lange zu Zwischenfällen, wie man sie bisher im Prozeß noch nicht erlebt hat. Ueberrasschend stellt Rechtsanwalt Dr. Darhaben, der Verteidiger der Schwester Anna Schütte,

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Ein seltener Sport.

Ein Rekord-Dauermarsch Niesla-Verbau, 125 Kilometer in 23stündigem Marsch mit nur einer einzigen halbstündigen Ruhepause wurde von einem 59jährigen Einwohner aus Stadteil Gröba am vergangenen Suhtag ausgeführt.

Dieser unermüdete Dauerläufer lief bereits diesen Sommer etliche Male die Tour Niesla-Verbau, 88 Kilometer, ununterbrochen in knapp 17 Stunden über Stauchitz, Ostau, Döbeln, Frankenberg, Niesla, Augustsburg, Waldkirchen. Damals wählte er sich zu Beginn die späten Abendstunden, um bei Morgenrauschen die Wälder zu passieren und sich nicht darin zu verlaufen. Dabei hatte er einmal nachts ein Abenteuer zu bestehen. Die Tour Niesla-Gutesborn, letztgenanntes Dorf liegt 6 Kilometer hinter Niesla (Niederlausitz), über Elsterwerda oder Großenhain, welche er ebenfalls schon öfters ununterbrochen lief (er brachte stets 13 Stunden zu), nennt er nur einen „Ahasensprung“. Sogar bis Frankfurt a. O. ist dieser sonderbare Sportler in drückender Sonnenhitze gelaufen. Am Suhtag begann er seinen 23stündigen Marsch mittags 11 Uhr. Durchlief Mügeln b. Ostau um 2 Uhr, Peisita 4 1/2 Uhr, Geringswalde 7 Uhr und kreuzte kurz vor 9 Uhr abends rechtsseitig die Muldenbrücke in Rochlitz. Hinter Rochlitz marschierte er weiter durch ein kleines Dorf, kam dort infolge der Finsternis von der Staatsstraße nach Wechsburg zu ab. (Nebenbei bemerkt leuchtete er unterwegs nur mit Fändelbläsen die Wegweiser an.) Kurz entschlossen, stieg er nach dem nahen Eisenbahndamm (Linie Bursen-Glauchau) und lief bis 11 auf demselben bis Wechsburg; an Eisenbahnhofsgebäuden, in denen noch Licht war, geräuschlos vorbei. Nicht darauf achtend, daß ihm linksseitig tiefe, steile Abhänge drohten. Um 12 Uhr nachts, Stockfinstern (bis 11 Uhr nur Mondschein) erreichte er Kunzau, hielt dort nach schon 13stündigem Marsch im Restaurant „Zur Börse“ eine nur halbstündige Rast um Durst zu stillen, was er bei früheren Marschen streng vermied. Das reichend an der Zwischauer Mühle gelegene Städtchen Penig erreichte er nachts 1/2 Uhr, lief direkt am Markt nach der dort befindlichen Polizeiwache, um seinen Durst mit Wasser zu stillen. Die Wachen die dort wachhabenden beiden sehr freundlichen Postbeamten, als unser Nieslaer Dauerläufer in knapp 10 Minuten seine bereits zurückgelegte Tour von ziemlich 15 Stunden schilderte.

Um 5 Uhr morgens (Donnerstag), es hatte inzwischen Frost eingelegt, marschierte er durch Waldenau, Trobden, das sich unter Nachläufer mit warmer Kleidung, sowie mit Rucksack und Regenschirm versehen hatte, froh es ihm sehr; deshalb ging es bis Glauchau, wo er früh gegen 7 1/2 Uhr ankam, im Laufschrift, um sich dadurch zu erwärmen, hastig weiter. Dann so weiter bis 9 Uhr nach Mügeln. In Verbau (Marschziel) traf dieser sonderbare Sportler vormittags 11 Uhr ein; die Füße und Beine noch vollständig mobil, als käme er von einem kurzen Spaziergang; weder Müdigkeit, noch sonst irgend etwas war an ihm zu spüren.

Bedenkt man, daß dieser Sonderling am Suhtag und darauffolgenden Donnerstag allein im Finstern

zirka 18 Stunden auf gänzlich ihm unbekanntem Wegen, Stegen und Landstraßen marschierte, unterwegs sich um passierende Autos, Motorräder und Fußgänger nicht kümmernd, so kann man diese seltene Leistung als einen Rekord bezeichnen.

Im nächsten Frühjahr will dieser Dauerläufer, ebenfalls mit einer nur halbstündigen Ruhepause, eine Tour von 150 Kilometern probieren.

## Radsport.

Tagung der Obersten Radsportbehörde. In der am Donnerstag in Berlin abgehaltenen Jahrestagung der Obersten Radsportbehörde für Verkehr und Sport wurde nach Berichten des Vorsitzenden Herrmann, Leipzig, und Stabschef Dr. Timpe, Berlin, der alte Vorstand wie folgt wiedergewählt: 1. Vorsitzender M. Herrmann, Leipzig, Stellvertretende Vorsitzende M. Herrmann, Berlin; F. Schmidt, Offenbach; Dr. Timpe, Berlin. Die vom Bund Deutscher Radsportler ausgearbeitete Geschäftsordnung wurde angenommen.

Wegen der hohen Genehmigungsgelder der einzelnen Verbände wurde beschlossen, daß bei den ankündigen Ministerien Schritte eingeleitet werden sollen, um diese Gebühren auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. Bei den auf Wunsch des Reichsinnenministeriums alljährlich veranstalteten Wettlämpfen zur Feier des Verfassungstages soll die Erhebung einer Genehmigungsgeldgebühr ganz fortfallen. Beirat für das Verkehrsministerium beim preussischen Ministerium für Landwirtschaft ist für das hiesige Minister M. Herrmann, Berlin, und für das Verkehrsministerium Dr. Timpe, Berlin. Die Verlammlung sei ein einmütiges Bild praktischer Zusammenarbeit der drei Spitzenverbände im deutschen Radsport: Bund Deutscher Radsportler, Berlin, Solidarität, Offenbach, und Vereinigung Deutscher Radsportverbände, Hannover.

## Schwimmen.

Olympia-Kursus im Runkelbrunnen. Der Deutsche Schwimm-Verband wird, wie verlautet, Mitte Januar in Wundsdorf einen Olympia-Kursus für die deutschen Runkelbrunnen abhalten. Der sächsische Schwimm-Kreis hat als Teilnehmer die Dresdner Linge (Sport), Wache und Rinkert (Voleibon) sowie Große und Leifert (Dresden SV) vorgeschlagen.

Klasseneinteilung der sächsischen Schwimmvereine. Für den großen Verbandswettkampf 1932 ist folgende Klasseneinteilung der sächsischen Schwimmvereine vorgenommen worden: Herren: Klasse 1: Voleibon-Leipzig, Stern-Leipzig, Neptun-Leipzig, Voleibon-Dresden, Klasse 2: Dresdner Schwimmverein, Blauweih-Dresden, Neptun-Dresden, Regir-Geminitz, Annaberger SV, Zwickau 04, Wasserfreunde Blauen, SV Grimma, SV Döbeln, Leipziger Schwimmclub 1930, Lipia, Wader-Leipzig, Leipzig-04. Damen: Klasse 1: Voleibon-Leipzig, Neptun-Leipzig, Voleibon-Dresden, Blauweih-Dresden, Regir-Geminitz, Klasse 2: Stern-Leipzig, Dresdner SV, Annaberger SV. Alle übrigen Vereine gehören in die 3. Klasse.

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HEILING

Partie Nr. 85. — Damengambit.

Die folgende Partie wurde in Prag beim Kampfe Amerika-Schweden gespielt. In einer Modifikation des nachträglich angenommenen Damengambits erlangte Weiß die überlegene Stellung und einen durchschlagenden Angriff.

Weiß: H. Steiner. Schwarz: Lundin.

- d2-d4 d7-d5
- Sg1-f3 Sg8-f6
- c2-c4 e7-c6
- Sb1-c3 d5xc4

Diese nachträgliche Annahme des Damengambits sieht man in der letzten Zeit sehr häufig. Ihr Wert ist aber zweifelhaft.

- a2-a4 Lc8-f5
- e2-e3 ....

An dieser Stelle geschahen gewöhnlich die Züge Sf3-e5 oder Sf3-e4 mit für Weiß vorteilhaftem Spiel.

- ... Sb8-a6
- Lf1xc4 Sa6-b4
- 0-0 e7-e6
- Dd1-e2 Lf8-e7

An dieser Stelle sollte Schwarz etwas gegen das drohende e3-e4 unternehmen. Der Zug Sf6-e4 scheidet an Sf3-e5, wie Spielmann in einer Partie gegen Pirc nachweislich. In Betracht kommt aber der Angriff des e4 beherrschenden Springers e3 mittels Sb4-d5!

- Tf1-d1 0-0
- Sf3-e5 Dd8-a5
- e3-e4 ....

Weiß hat jetzt eine überlegene Stellung, die er auf sehr instruktive Art mit einfachen Mitteln zu einer Gewinnstellung ausbaut.

Aufgabe Nr. 85. — E. Kassner.

Wiener Schachzeitung.

a b c d e f g h

Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 84.

H. Weenink. Matt in 2 Zügen. Weiß: Kd3, Db5, Lb3, Bf4 (4). Schwarz: Kd6, La8, Bc7 (3).

- Db5-c4 (droht Dc7 matt) c7-c5
- Dc4-e6 matt; 1. ... c7-c6 2. Dc4-d4 matt; 1. ... La8-c6 2. Dc4-b4 matt; 1. ... La8-d5 2. Dc4xd5 matt.

- ... Lf5-g6
- Lc1-g5! Ta8-d8
- Sg5xg6 h7xg6
- e4-e5 Sf6-d5
- Sg3-e4 ....

Dannach kann Schwarz den Lg6 nicht mehr abtauschen wegen Lxg6 Sxg6 nebst Dg4 und Dh4 mit Einziehnen nach h7.

- ... Tf5-e8
- Dc2-f8 Da5-c7
- Df3-b3 Td5-b8
- Dh3-h4! Le7-f8
- Ta1-a3! ....

Gegen das drohende Th3 gibt es nichts vernünftiges.

- ... f7-f5
- e5xf6 g7xf6
- Lg5xf6 Dc7-h7
- Dh4xh7+ Kg8xh7
- Lf6-e5 ....

Schwarz gab auf. Er hat einen Bauern weniger, der Turm b8 hängt und außerdem droht Th3+Kg8 Th8+Kf7 Th7+Kg8 Sg5! mit Vernichtung.

die Frage, ob Professor Lange mit der Ueberzeugung nach Vöden gekommen ist, daß das Unglück nur im Laboratorium zu suchen wäre. Darobon betont, die Schwester Anna habe die Fragen durch Lange unangenehm empfunden. Er habe sich ihr gegenüber staatsanwaltschaftlicher als der Staatsanwalt benommen. Als Rechtsanwalt Dr. Wittern erklärt, das lasse vielleicht auf das schlechte Gewissen der Schwester schließen, erwidert Schwester Anna Schütte sofort lehrhaft: „Mein Gewissen ist rein, und ich hoffe, daß Dr. Witterns Gewissen ebenso rein ist. Ich habe die Fragen durch Professor Lange unangenehm empfunden, weil er meinen Eheg., Professor Dr. Lange, wie einen dummen Jungen behandelt hat.“ Diese Erklärung ruff eine lebhaftere Erregung im Saal sowie Wohlgeraute der Nebenläger hervor. Professor Lange erklärt schließlich selbst dazu, er habe lediglich den Eindruck gehabt, daß Professor Lange mit einer subjektiven Einstellung zu ihm gekommen sei. Nach nochmaligem scharfen Vorstoß Dr. Witterns, der seinen Vorwurf gegen die Schwester nicht zurücknimmt, wird die Verhandlung auf Montag nächster Woche vertagt.

Die vor 42 Jahren gegründete und sich des besten Rufes erfreuende Deutsche Verkehrs-Oberrealschule in dem bekannten Höhenkurort und Winterportplatz Altenberg im Erzgebirge hat mit Genehmigung der obersten Schulbehörde Otern 1931 die Angliederung einer Oberprimar nehmen können. Der gesamte Lehrgang an der Anstalt umfaßt damit nur 7 Jahre. Nach erfolgreich abgelegter Mischprüfung eröffnet sich den Oberprimarern der Zugang zu allen mittleren, gehobenen Beamtenberufen, so weit sie den sächs. Ministerien unterstellt sind. — Prof. Dr. Frei.

Der sächsische Lebenshaltungsinde. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten in Sachsen im Durchschnitt des Monats November 1931,5. Sie ist demnach gegen die Oktober-Indexzahl von 132,6 um 0,8 v. H. gefallen. Im November 1930 betrug sie 142,1.



# Das deutsche Lied.

## Keine Verkürzung der Zeitdauer des Frankfurter Sängerbundesfestes.

Der Gesamtrahmen bleibt. —  
Eine Erklärung des Festauschusses.

Der Festauschuss in der Sitzung des Gesamtausschusses in Mainz sowie in der kurz darauf folgenden Festauschusssitzung in Frankfurt a. M., an der die leitenden Herren des Haupt- und Nebenausschusses des DSB teilnahmen, haben dem Festauschuss Veranlassung gegeben, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob und inwieweit durch Zusammenlegungen von Festtagen und -veranstaltungen Erfolge für die Gesamtheit und den Einzelnen zu erreichen sind. Der Festauschuss wollte in Wahrung der Aufgabe, den Rahmen des Festes den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen, nicht den Vorwurf auf sich laden, diese Angelegenheit nicht hinreichend geprüft und entsprechende Schritte unternommen zu haben und hatte zu diesem Zweck eine Zeiteinteilung aufgestellt, die eine Einigung des Festes auf drei Tage vorschlug.

Der Festauschuss ist jedoch nach eingehenden Beratungen und sorgfältiger Prüfung aller Einzelheiten zu dem Ergebnis gekommen, an den bis jetzt vorgesehenen vier Festtagen (21. bis 24. Juli) festzuhalten und auch bezüglich der einzelnen Aufführungen eine Veränderung nicht einzutreten zu lassen. Es hat sich bei Besprechung der einzelnen Punkte doch gezeigt, daß der Versuch, ein auf vier Tage berechnetes und aufgebautes Festprogramm in drei Tagen unterzubringen, auf sehr große Schwierigkeiten stößt und seine Durchführung wesentlich beeinträchtigt.

In erster Linie sind es Gründe wirtschaftlicher Art. Unter Beibehaltung von drei Hauptaufführungen, für welche die Kosten größtenteils beschafft sind und schon eifrig geprobt wird, der Feier des „Tages des Volkstums“, der unteren Bühnen im Ausland gewidmet ist und der Aufführung der Reuten Symphonie können Erfolge nicht erzielt werden, da die Ausgaben für genannte Hauptaufführungen ja die gleichen bleiben wie zuvor; es ist durch die Umgestaltung bedingt, eher mit einer Erhöhung derselben zu rechnen. Mit Recht kann darauf hingewiesen werden, daß eine verkürzte Festdauer bei weitem nicht den Anreiz bietet, den sie vorher hatte. Die Unternehmer auf dem Festgelände werden sich veranlaßt sehen, geringere Angebote abzugeben, damit auch sie ihre Rechnung finden. Eine Schmälerung dieser Beträge bringt aber einen Ausfall für den Wirtschaftsbetrieb mit sich, auf den — gerade unter den heutigen Verhältnissen — nicht verzichtet werden kann.

Schließlich muß auch einmal die Frage aufgeworfen werden, ob die Erfolge für den Einzelnen so groß sind, daß sie eine derart einschneidende Umwälzung des Gesamtplanes rechtfertigen. Günstigstenfalls kommt doch nur eine Uebernachtung und ein Tag Besichtigung in Wegfall, und auch das ist noch sehr verschieden, denn bei allen bisherigen Festen hat sich gezeigt, daß einzelne Vereine und Teilnehmer vier Tage, wieder andere nur drei Tage auszuhalten haben. Alle Teilnehmer waren jedenfalls nie am ersten Tage da, sondern gestiftet und — sofern es die

Verhältnisse zuließen — auch nur diejenigen, die es sich einrichten konnten. So wird es auch dieses Mal sein. Die Sänger, die den ersten Willen haben, ein DSB-Fest zu besuchen, haben sich rechtzeitig darauf eingelassen. Die Ansicht, daß ein großer Teil des erparten Geldes wieder zurückgezogen worden ist, weil es zum Leben gebraucht wurde, kann nicht verallgemeinert werden. Wenn auch ein Teil unserer Sangesfreunde arbeitslos ist oder sonst zu kämpfen hat, so dürfte die Zahl derselben im Verhältnis zu unserem großen Mitgliederbestand doch nicht so groß sein, daß dadurch die Abhaltung eines DSB-Festes in Frage gestellt ist. Leider wird dieses Argument viel zu viel in den Vordergrund gestellt und dadurch unserem DSB und unserem Feste Schaden zugefügt. Es soll nicht verkannt werden, daß in einzelnen Vereinen, besonders in industriereichen Gegenden, die Not wirklich groß ist; die Erfahrung hat aber auch gezeigt, daß trotz der Not der Zeit noch Geld da ist, um anderen Leistungen zu folgen.

Leider ist es nicht möglich, in eine Ermäßigung des Festbeitrages einzutreten, wie dies verschiedentlich angeregt wurde.

Ebenso kann mit der Einführung von Teilkarten für ein oder zwei Tage nicht geredet werden, da auch damit die Gesamtdurchführung des Festes gefährdet wird. Es muß aber schließlich auch einmal darauf hingewiesen werden, daß der Sinn eines DSB-Festes doch der ist, daß das Fest von unseren Sangesbrüdern in seinem ganzen Umfange miterlebt und nicht zu einer Epizone absteigelt wird. An ein- oder zweitägiger Sängerteilnahme kann unter Umständen ein Interesse haben, da er gerade dem Sänger in sinnvoller Weise Verankerung seine gewaltige Größe, seine große Leistungsfähigkeit und seine kulturelle Bedeutung vor Augen führen und ins Herz prägen will.

Wenn mit Recht betont wird, nach Möglichkeit zu sparen und auch gespart wird, so darf das künstlerische Gepräge des Festes darunter nicht leiden, und es darf auch nicht an der Zeit gespart werden; denn, wenn Gutes geboten werden soll, muß man auch mit Ruhe und Verteidigung und nicht in der Dege genießen können.

All diese Erwägungen und andere haben den Festauschuss bestimmt, für eine Beibehaltung der Festfolge von vier Tagen einzutreten und an alle deutschen Sangesbrüder die herzliche Bitte zu richten, für die nach vielen Beratungen gefaßten Beschlüsse Verständnis zu zeigen und die Vorarbeiten, die gerade bei dem Frankfurter Fest unter so außergewöhnlich schwierigen Verhältnissen geleistet werden müssen, in sangesbrüderlicher Art zu unterstützen.

## Falsche Gerüchte über den Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Nachdem die Gerüchte über den unangünstigen Gesundheitszustand des Reichspräsidenten eine Zeitlang geschwiegen haben, tauchen erneut Behauptungen auf, die von einer Verschlechterung im Befinden des Reichspräsidenten und teilweise sogar von einer ersten Erkrankung sprechen. Von zuständiger amtlicher Stelle werden diese Gerüchte als völlig aus der Luft gegriffen und

unzutreffend bezeichnet. Das Befinden des Reichspräsidenten ist nach wie vor sehr gut. Von irgendwelchen Erkrankungen kann keine Rede sein. Der Reichspräsident führt seine Amtsgeschäfte, wie gewohnt, in voller Frische.

## Wohnungsausschuß des Reichstages.

Berlin. (Funkpruch.) Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde heute Sonnabend mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Wirtschaftspartei ein Antrag der Abg. D. Kumm (Christl.-sozialer Volksdienst) und Tremmel (Zentrum) angenommen, der die Reichsregierung ersucht, im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 bezüglich eines Wohnungsausschusses über ein soziales Mietrecht vorzulegen, worin unter anderem bei voller Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Notwendigkeiten die Bedürfnisse der Vertragsfreiheit vorgebeugt wird, wucherische Mietsforderungen verhindert werden und mutwilligen und sozial nicht gerechtfertigten Mißbräuchen ein Riegel vorgezogen wird. Die Sozialdemokraten hatten ihren eigenen, umfangreichen Antrag zu der gleichen Angelegenheit zurückgezogen.

Außerdem stimmte der Ausschuss einem kommunikativen Antrag zu, den Mietern in die Wohnungsvorschriften einen Schutz vor willkürlicher Kündigung und Mietsteigerung zu gewähren.

Am Mittwoch nächster Woche leitet der Ausschuss die Beratung des Wohnungsheimhaltungsgesetzes fort. Der Ausschuss will die erste Lesung des Gesetzes, die etwa 10 Sitzungen erfordert, bis Weihnachten noch erledigen.

## Die Unregelmäßigkeiten in Potsdam.

Potsdam. (Funkpruch.) Der Magistrat hat heute im Landgericht Potsdam einen Arrest auf das Vermögen des Bauunternehmers Hübener in Michendorf in Höhe von 8000 RM. und das des Tiefbauamtmannes Riehling in Höhe von 2000 RM. ausgebracht. Der Magistrat wird versuchen, diese Vermögen bei den Banken zu beschlagnehmen.

### Eine neue Verhaftung in Potsdam.

Potsdam. Der Obersekretär beim Hochbauamt Raub ist in der vergangenen Nacht verhaftet worden. Schon seit Tagen schweben Gerüchte über umfangreiche Durchsuchungen mit einigen großen Potsdamer Baufirmen. Raub soll in diese Angelegenheit verwickelt sein. Man glaubt, daß die Sache noch erhebliche Weiterungen haben wird.

## Einigung der Newyorker Bankiers in der Stillhaltefrage.

Newyork. Die Newyorker Bankiers hielten am Freitag eine Sitzung ab, in der sie sich mit der Stillhaltefrage beschäftigten. Sie gelangten zu einer grundsätzlichen Einigung über die Verlängerung der kurzfristigen Kredite an Deutschland. 90 Tage-Wechsel, die nach dem 1. Dezember ausgestellt werden, sollen zur Einlösung der Restverpflichtungen dienen. Es wurde hervorgehoben, daß Deutschland in den letzten drei Monaten bereits 250 Millionen Dollar, also mehr als vorgesehen war, zurückgezahlt hat.

## Amfliches

Folgende im Grundbuch für Gräba auf den Namen des Stellmachereisters Karl Otto Wink in Niefa-Gräba, eintragenen Grundstücke sollen  
Donnerstag, den 4. Februar 1932,  
vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.  
1. Blatt 150, nach dem Flurbuch 27,9 Nr. groß und nach dem Versteuermesswert auf 5500 RM. geschätzt. — Die Grundversicherungssumme beträgt 7800 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18.3.1921, GBl. S. 72). — Das Grundstück ist bebaut mit einem Wohngebäude mit Stellmacherei und Andau — Ortsl. Nr. 4 D — und liegt in Niefa-Gräba, Dammweg 10.  
2. Blatt 379, nach dem Flurbuch 29,6 Nr. groß und nach dem Versteuermesswert auf 7000 RM. geschätzt. — Die Grundversicherungssumme beträgt 8030 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18.3.1921, GBl. S. 72). — Das Grundstück ist bebaut mit einem Wohngebäude und Schuppen — Ortsl. Nr. 4 — und liegt in Niefa-Gräba, Dammweg 12.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 2).  
Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 11. September 1931 veräußerten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.  
Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Verteilung des Aufschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.  
Amtsgericht Niefa, den 10. Oktober 1931.  
Sa 34/31 Nr. 2.

## Freibank Heyda.

Montag mittags 12 Uhr fr. Rindfleisch. Wd. 40 Pf.

Großes möbl. Zimmer 1. 12. od. später an verm. Su erf. im Tagebl. Niefa.

## Laden

im Zentrum der Stadt, 40-50 qm groß, mit Wohnung und Zubeh. zu vermieten. Off. erf. unt. T 1571 an das Tagebl. Niefa.

1 febl. möbl. Zimmer zu vermieten. Su erf. im Tagebl. Niefa.

## Preuß. Staatsoberförstererei Taura (Torgau-Land)

Brennholzverkauf am 8. Dezember in Eichenroda (Theilemann) von 8 Uhr ab:

Diebstort	Eiche		Buche		Birke		Kiefer		Nadelholz	
	Schett	Rind	Schett	Rind	Schett	Rind	Schett	Rind	Schett	Rind
Schlag 16	—	78	15	19	53	—	—	—	—	—
Schlag 34	—	264	63	47	120	—	—	—	—	—
Sammelholz Ja. 7. 12. 15. 26. 29. 32	—	30	10	10	—	—	—	—	—	—
Schlag 42	2	296	97	65	252	12	4	2	1	—
Sammelholz Ja. 37. 40. 42. 60	—	25	10	8	8	—	—	—	—	—

Raummetre

Rindl. Eben. f. 1. 1. 1932  
zwei leere Zimmer.  
Offerten unter R 1569  
an das Tageblatt Niefa.

**800 Mark**  
gegen vielfache Sicherh. u. Leib. gel. Werte Off. u. W 1578  
an das Tageblatt Niefa.

**100—150 Mark**  
für los v. Beamten aus dir. Hand zu leihen gel. Bankl. Rada. ev. Sicherh. wird geb. Angeb. unt. P 1568 a. b. Taerbl. Niefa.

**Branchenfunde**  
**Verkäuferin**  
als Weihnachtsgeschenke gesucht.  
J. Wildner, Rosenplatz 10.

**Sol. mirtl. Srl.**  
26 J., mit Ausst. u. Verm. sucht pass. Herrn in fester Lebensst. als Lebensgef. Mittw. m. R. n. ausgebl. Offerten unter D 1575 an das Tageblatt Niefa.

**Solid., gebild. Frau.**  
29 Jhr., sehr wirtschaftl. wünscht die Bekanntschaft eines Herrn bis 35 Jahre. Witwer nicht ausgeschlossen. Offert. m. Bild erb. u. V 1572 an das Tageblatt Niefa.

**Warum Zinsen od. Miete zahlen?**

Zinsfreie, unkündbares Geld zum Bau eines Eigenheimes, Ablösung teurer Zinshypotheken, Ankauf v. Häusern usw. erhält. Sie nach kurzer Wartezeit durch den Beitritt zur **Mitteldeutschen Bau- und Hypothekensparkasse** Leipzig O 27, Marienbrunnstraße 8b — Tel. 65 659

**Bezirksdirektoren und Vertreter gesucht**

**Deutsche Verkehrs-Oberrealschule**  
Altenberg, Ergeb. Bezirk Dresden  
Internat./Austurort

Aufnahmealter: Volksschüler (-innen) 12 Jahre; Schüler (-innen) höh. Schulen entl. 15 Jhr. Der gesamte Beitrag bis mit Oberprima beträgt nur 7 Jahre. — Kosten für Schule und Internat auf monatl. 90 RM. — Prospekt frei.

**Mitarbeiter**

für Kranken- und Volksversicherung gesucht. Günstige Loxie, hohe, sofort zahlbare Provisionen. Offerten unter K L 928 an Eise-Verlag, Dresden-V. 1, Schöffersaße 2.

**Verpfeiler(innen)**

mit Vorküfungstalent gesucht zum Verkauf einer Volksmaschinen für Nr. 15. — Emil Conrad, Crammischau/Es.

**Unabh. ältere Witwe**

als Wirtschaftlerin von Pensionär in Klein. Haushalt gesucht. Angeb. unt. B 1576 an das Tageblatt Niefa.

**Sohn achtbares Eltern,**  
welcher Eltern die Schule verläßt und Luft hat **Bäcker** zu werden, findet gute Lehrstelle bei **G. Müller, Bäckermeister, Vauß.**

**Hochtragende Kuh**  
oder **Kuh mit Kalb**  
verkauft  
Weißthener 49.

**Rinderfleisch,**  
Sehr schmackhaft, Dosen-  
fleisch f. Haus, Schall-  
platten, je 50 Pf., s. perf.  
Su erf. im Tagebl. Niefa.

**Zu verkaufen:**  
Ruhbaum 6. m. Mat. 45 M.  
Glets. Zug m. Zug. 40 -  
Engl. Woll-App. 15 -  
Al. Brodhaus 2 B 10 -  
1 W. vern. Schiffsch. 8 -  
Su erf. im Tagebl. Niefa.

**Guterh. Herrenbela**  
für mittelg. Status gegen  
Rasse zu kauf. gel. Preisoff.  
u. B 1568 a. b. Tagbl. Niefa.

## Kirchennachrichten

Grödel. Abends 7 Uhr Lichtbildvortrag im Garkb.  
Sischel. Methodist. Kirche, Freilagabte. 3.  
Sonntag nachm. 4 Uhr Abg.-Feier d. Frauen-Ver.  
5 Uhr Abg.-Feier für Freunde. Thema: „Wachen  
der Hoffnung“. Verk.-Gesang, Wilm. d. Vol.-Chor.  
Eintritt frei. Mittwoch 8 Bildl. Sonntag, den  
6. 12., vorm. 9 Predigt.



„Das erste Adventslicht leuchtet auf . . .“

# Adventszeit — Vorbereitungszeit

## Die alten Gebräuche der Vorweihnachtszeit — Vorfreude: die schönste Freude!

Allerseelen, Dufing, Totensonntag — der November mit seiner trüben Herbststimmung liegt hinter uns. Das erste Adventslicht leuchtet auf, ein Versprechen, eine Vorfreude auf den strahlenden Weihnachtsbaum.

Vier Wochen der Erwartung — vier Wochen der Vorbereitung. Nicht nur Vorbereitung des äußeren Festes, nein, Vorbereitung der Innereitschaft. Der Sommer mit seinen Freuden der Natur, der Herbst mit Ernte und sinkender Sonne sind vorbei, eine



Sankt Nikolaus mit seinem Ruch, Ruprecht.

neue Stimmung will jetzt recht erfasst werden. Noch werden die Tage kürzer, doch bald ist Sonnenwende und die Tage streben dem Frühling zu. Weihnachten, dies herrliche Symbol des Lichtes, das zur Erde kam, dies Fest der Kinder, die selbst ein Symbol der neuen Zeit sind, von der die Menschheit hofft, daß sie besser werde — Weihnachten hält seinen Einzug.

Kein anderes Fest nimmt so durch Wochen im voraus unsere Herzen gefangen. Kein anderes Fest ist imstande, einen Hauber der Erinnerung um sich zu verbreiten. Können wir Weihnachten recht erleben, wenn wir uns nicht in unsere Kindheit zurückversetzen? Was wäre uns dieses Fest, wenn es nur daraus bestünde, zu backen, Vorbereitungen zu treffen, Geschenke zu besorgen? Es wäre eine Kette von Arbeit und Umständen, es würde die Menschen nur veranlassen, zu schöhnen über die Gebrauchsgegenstände und die Unruhe, die es mit sich bringt. Aber sehen wir uns die Kinder an, wie sie mit heißen Äpfeln ihre Wunschzettel schreiben, wie sie bahnen und sich kleine Gaben ausdenken, wie sie sich den Kopf zerbrechen, was wohl in all den Paketen drin ist, die so geheimnisvoll ins Haus kommen und verschwinden.

Sie die Kinder erhalten auch all die Gebräuche, die im Volk entstanden sind und um diese Zeit geübt werden. Ihre Wege kommt Sankt Nikolaus mit seinem Ruch, Ruprecht und läßt ihre Schuhe und Strümpfe mit Nüssen, Kekschen und Lebkuchen. Sie stehen in den Adventswochen in Scharen von Haus zu Haus, singen ihre Lieder und ernten gute Gaben. Für sie duften die wunderbaren Gewürze der tausend Arten Pfefferkuchen, sie freuen sich an den wunderlichen Gestalten, die aus Weizen, Datteln und Pflaumen hergestellt unter dem Namen Pflaumenaugel oder Liebenstrampus verteilt werden. Sie sind die Anteilnehmenden auf den zahlreicheren Märkten, die in der Adventszeit abgehalten werden.

Und ist mit dem Adventstranz, mit dem Duft der Tanne die rechte Stimmung ins Haus gekommen, um Weihnachten vorzubereiten, dann werden auch die Arbeiten der Hausfrau eine besondere Weihe erhalten. Ober, bitte, kann man behaupten, daß die Zubereitung der Marzipanmasse, das Schneiden von Mandeln und Zitronat für die Augen profane Arbeit sei?

Wer nennt das „arbeiten“, wenn die Röhre für den Tannenbaum vergoldet werden und an den Schokoladenkringeln Häden befestigt werden müssen, um die Verzwicktheiten später an den grünen Zweigen zu befestigen?

Adventszeit — Vorbereitungszeit. Es gibt ein Sprichwort, das besagt, die schönste Freude sei die Vorfreude. Es ist schon etwas Wahres daran. Das Lieberlegen: Was schenke ich, womit erfreue ich, das Heimlichstun und all die vielen kleinen Arbeiten und Gänge — das



Liebenstrampus oder Pflaumenaugel.

sind hundert Bäche und Flüsse, die dem großen Strom zufließen, dem Heiligen Abend, der heiligen Nacht. Diese vier Wochen Adventszeit sind heimlich durchleuchtet von dem Licht, das dann am Weihnachtsabend voll hervordringt aus den strahlenden Herzen der Christen. — oder.

### Die Arttis martert drei Forscher.

Eine Tragödie, die immer erschauern wird. — Der Kampf auf der Eishölle. — Was ist Hunger?

Der von der Stadt Stockholm ausgeschriebene Wettbewerb für ein Epitaph zur Ehrung des Polarforschers André und seiner Begleiter Erik Strindberg und Kurt Fraenkel im Portal des Stadthauses wurde jetzt von dem Künstler Sig Bomberg mit seinem Entwurf, die Männer auf dem Eise endgültig gewonnen. Es stellt die drei Männer auf dem Eise in den Strahlen des Nordlichtes dar. Die Aufstellung dieses Grabmals weckt die Erinnerung an die unglückliche Polarexpedition André's, in deren tragischen Verlauf die drei tapferen Forscher den Tod im Dienste der Wissenschaft fanden. Die nachfolgenden Zeilen aus dem einzigen Originalbericht über die Expedition, der unter dem Titel S.A. André „Dem Pol entgegen“ im Verlag F. A. Brockhaus erschienen ist, zeigen die „Männer auf dem Eise“, wie sie mühselig um ihr Leben ringen. Die Schilderung wird immer packender und die kronologische Folge des Kampfes um das Leben wird immer erschütternder, so lange Menschen leben und Sinn für Forschungen und Forscherfische haben. Am 22. August frühmorgens, heißt es in den Aufzeichnungen, herrschen 7 Grad Kälte, ein schwacher Wind kommt aus Ostwärts. Um 4 Uhr morgens wird der Lagerplatz verlassen. André erlegt eine junge Eismöve. Er beschneidet sie in seinem Tagebuch genau und ergänzt seine Beobachtungen über das Geschrei der Eismöve. Jetzt glaubt er entdeckt zu haben, daß die Jungen einen anderen Pant geben als die Alten, und daß die Mutter einen besonderen Warnruf hat.

Wieder ist der Boden holprig und beschwerlich. Selten zeigen einige Flächenmeter Eis nicht deutliche Spuren der Pressung. Stauwall zeigt sich an Stauwall in unübersehbare Weise. Die Wälle laufen ganz unregelmäßig. Bis jetzt waren die Ränder der Rinnen gezackt, die Schollen klein, aber es war nicht gar zu schwer, überzugehen. Jetzt aber liegt dünnes Jungeis darüber, da ist das Boot nicht mehr als Fährte zu brausen und das Fahren mit einer Eishölle noch viel weniger möglich. Eine Rinne verschiebt sich gerade während des Ueberfahrens. Fünf Minuten später wäre sie nicht mehr zu bewältigen gewesen. Hier hat die Expedition Gelegenheit, eine Auffassung zu beobachten. Die Schollen kommen mit großer Geschwindigkeit angeschwommen, ringsherum knack und knack es.

Das Wetter ist so schön wie noch nie vorher, aber noch ist nichts von Glimmland zu sehen. Die Expedition hat in den letzten Tagen die Richtung S 60 W eingehalten. Am 22. August hat sie 8 Bogenminuten zurückgelegt. Strindberg hat den klaren Tag nicht ungenüßt verstreichen lassen, sondern Mondentfernungen gemessen. Lichtlöcher waren in der Luft sichtbar. Der innere Lichthof zeichnete sich scharf ab und hatte einen roten Innenrand. Die äußeren Farben waren nicht genau zu erkennen. Soweit die Lichtlöcher die Schneefläche als Hintergrund hatten, glichen sie in der Form dem Scheitelpunkt einer Parabel oder dem Schmalende einer Ellipse. Die Formen des Eises ähnelten an

diesem Tag ein venezianisches Bild vor. Kanäle mit Terrassen auf beiden Seiten, ein Tümpel stellt den Markusplatz vor, ein Gieburm einen Brunnen, an den Kanälen führen Eiskufen hinab.

Fraenkel hat sich beim Schlittenschieben überanstrengt und ein Kniegelenk ausgeerzt. Es schnappt aber gleich wieder ein, und er trägt keinen bleibenden Schaden davon. Strindberg hat Schmerzen an einer Zehe, doch ist die Ursache nicht zu erkennen. Die Expedition findet einen Trost gegen diese kleinen Unbilden. Bärenschinken schmeckt „über alle Maßen gut“, wenn er mehrere Tage abgehangen ist.

Am 23. August wurde um 10 Uhr geweckt, um 11 Uhr weiter gemwandert. Das Essen bestand aus einer Ägelnuppe mit Bärenfleischbeilage. André war mit dem Geruch sehr zufrieden, die anderen beiden meinten, als „Roipur“ sei es gerade gut genug.

Bis 12 Uhr war das Eis holprig, dann erst wurde es etwas ebener. Einmal öffnet sich eine Rinne gerade vor den Augen der Gefährten. Sie müssen das Boot zu Hilfe nehmen. Zwei Bärenfahrten sind im Schnee abgezeichnet. Im Lauf des Tages wird ein lebhaftes Gespräch über Entdeckung und Zusammensetzung des Eises geführt. Fraenkel ist davon überzeugt, daß die Süßwasserpfützen manchmal gar keinen Grund mehr haben, sondern an den Unterflüssen der Eishölle mit dem Seewasser in Verbindung stehen. Strindberg macht darauf aufmerksam, daß die kleineren Querrinnen manchmal mit diesen Süßwassertümpeln zusammenhängen. Er zieht daraus den Schluß, daß die Süßwasserpfützen das Eis schwächen, so daß es endlich unter einer stärkeren Pressung bricht.

Am 24. August mittags bläst der Wind frisch aus Südwest. Das Thermometer zeigt plus 1,2 Grad. Das Eis ist nach wie vor sehr schlecht. Die Expedition ist in ein Stauungsgebiet von kilometerweiter Ausdehnung geraten. André sah einen kleinen Fisch und beschrieb ihn. Das Tier war nur für einen Augenblick sichtbar, denn es fand in einer Eiserinne, die mit einem Süßwassertümpel verbunden war, und verschwand gleich unter dem vorspringenden Eisrand.

Im Laufe des Tages werden noch mehr Proben von Fehm- und Pflanzenteilen gesammelt. Sie stammen von der sibirischen Küste und den feinsten Küstengewässern, die ihr vorgelagert sind. Die Probe Nr. 17 behandelt André mit besonderer Sorgfalt. Er hat sie mit einem Teesieb aufgefischt, dabei mag ein Teilchen verloren gegangen sein. Es sind Blätter. Sie werden sorgsam schichtweise in Mullbinden verwahrt und an der Brust getrocknet. André erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß das Eis überall kleine Löcher und Poren hat. Darin findet man eine Menge Körper, die allein eine Polarfahrt wert wären. Aber man mühte sich vergebens, sie herauszuholen. Das Eis birgt kaum weniger Fische als die Erdrinne oder das Meer. Immer wieder beobachtet André mit Liebe, was ihm auf dem Eis oder in der Luft begegnet. Da ist ein schwarzer Vogel mit weißen Schwingen. Es könnte eine Summe sein, aber der weiße Bauch erinnert mehr an einen Königsaal. Der Vogel gibt eine Art Gewissheit von sich.

André hat ihn noch nie fliegen sehen, sondern nur tauchen sehen. Sturmpögel und Eismöven zeigen sich oft.

Das Bärenfleisch wird diesmal zum Abendessen ohne Butter gebraten und schmeckt auch so gut. Jetzt muß mit den Vorräten gut Haus gehalten werden. Butter gibt es nur noch mittags. Dafür kommt um so mehr Fleisch auf den Tisch. Morgens und abends je 1,3 Kilogramm, mittags 400 Gramm für jeden. Zum Glück wurde auch heute wieder eine Bärenfährte entdeckt, gefahren hat man sogar zwei gekreuzt. „Wir sind von fliegenden Fleischbergen umgeben.“

Dennoch scheint die Stimmung nicht mehr so gut zu sein wie anfangs. Der André's Aufzeichnungen genau liest, der ahnt zwischen seinen lustigen Bemerkungen von fliegenden Fleischbergen und kurzen lachlichen Notizen wissenschaftlichen Inhalts, welchen Leiden und Mühseligkeiten die drei Männer ausgesetzt waren. Fraenkel hatte heute macht heftigen Durchfall, vermutlich von Ueberanstrengung. Strindberg's schlummer Fuß wird dadurch behandelt, daß man den Strumpf mit Schuhcreme bestrich. Gegen Fraenkel's Krämpfe wird Massage angewendet.

Und mit der größten Zurückhaltung zeichnen die Tagebücher weiter den Fortgang und das schwere Erleben, zeichnen sie die Tragödie, die sich langsam vollzieht, die mit der letzten Konsequenz herannahet. Nur der sich einfinden kann, vermag zu ermessen, was diese Eismwanderung, finden kann, vermag zu ermessen, was diese Eismwanderung dieser Kampf mit den Naturgewalten, diese Sorge um das tägliche Essen mit dem Gedanken an das Endziel bedeutet.

### Die Schule der Verkäuferinnen.

Eine von den vielen beruflichen Fachschulen, die die großen Städte ins Leben gerufen haben, ist die Schule der Verkäuferinnen. Es gibt auch einen besonderen Kursus für Verkäufer, aber da das weibliche Geschlecht den Hauptkontingent des Verkaufspersonals stellt, wollen wir uns der Ausbildung der weiblichen Kräfte zuwenden, das ist vielseitiger und interessanter.

Nicht jede ist zur Verkäuferin geboren, und manche erlernt es sogar sehr schwer. Der weit verbreitete Irrtum unter den jungen Damen, daß ein schönes Gesicht oder eine gute Figur alles mache, hat nirgends so wenig Gültigkeit wie in der Berufsausbildung der Verkäuferin. Es kommt auf gewandte Ausreden an, daß sie mit jeder Liebenswürdigkeit paart, es kommt darauf an, daß man einem Kunden irgendeine Ware schmachtet zu machen versteht, daß man Schönheitssinn hat, um seine Ware dekorativ zu arrangieren, daß man Kenntnis von den Urstoffen der Artikel hat, die man feil hält und schließlich, daß man die Waren richtig abwiegt. Erfüllt eine Verkäuferin alle diese Anforderungen, dann leistet sie nicht nur Dienst am Kunden, sondern sie wird sich auch das Wohlwollen ihres Chefs erwerben.

Aber alles das kann man in der Schule der Verkäuferinnen erlernen. Erste Fachkräfte sind hier Lehrer und Anleiter. Es wird nichts theoretisch, sondern alles praktisch durchgenommen. Es soll hier nichts Künstliches gelehrt werden, sondern es soll so gemacht werden, wie es später im Berufsleben wirklich ist.

Im Ru hat die Lehrerin einen Laden improvisiert. Auf einen Tisch ist eine Registrierwaagschale gesetzt worden. Eine Kiste voll Mehl ist auch schon da. Und nun wird die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt. Die eine Hälfte der Mädchen sind Verkäuferinnen, die andere Hälfte Kundin. Beide Gruppen haben eine besondere Pflicht zu erfüllen. Die Verkäuferin hat sich besonders zusammen zu nehmen. Sie muß durch ihr freundliches Wesen und ihre Dienstbereitschaft angenehm wirken und sie muß vor allen Dingen richtig wiegen können. Ueber nichts ärgert sich die Kundin mehr, als wenn das Gewicht nicht stimmt. Der anderen Hälfte der Klasse, also der Kundin fällt die Aufgabe zu, scharf zu beobachten, ob die junge Verkäuferin auch nicht etwa einen Schieber begeht. Die „Kundinnen“ müssen nachher ihrer Lehrerin sagen, was ihnen an der Art der „Verkäuferin“ mißfallen hat.

Etwas, was vielen Verkäuferinnen heute noch abgeht: Von Anfang bis Ende der Bedienung höflich zu sein. In einem Klassenraum befindet sich eine Sammlung alter Schuhe. Sie sind hübsch in Kästen eingepackt, es steht dort aus, wie in einem Klassenraum. Hier muß die zukünftige Verkäuferin beweisen, daß sie die Ausdauer hat, der unentschlossenen Kundin das vierzigste Paar Schuhe genau so liebenswürdig zu zeigen, wie das erste Paar. Sie muß sich auch auf Warenkunde verstehen. Was ist das für ein Schuh, wie ist das Leder, wie die Verarbeitung? Diese Pflicht der Warenkunde ist zum Beispiel bei Textilstoffen noch mehr erforderlich, als bei anderen Warengattungen.

Etwas sehr Wichtiges, was man von der Verkäuferin verlangt, ist die Geschicklichkeit. Da wird zum Beispiel mal ein Hutsalon eingerichtet. Vor einem großen Spiegel lernen die künftigen Verkäuferinnen, wie sie einen Hut aufzusetzen haben. Denn das will durchaus gelernt sein. Eine stellt sich dabei ungeschickt an, sie macht der „Kundin“ das ganze Paar zunichte, ruiniert die Frisur und zieht sich damit nicht selten den Zorn der Käuferin zu. Und dann, vor allem den Hut auch immer so aufsetzen, daß er immer schick ist, darauf kommt es an! Auch die dekorative Kunst ist gerade in der Bekleidungsindustrie ein sehr wichtiger Faktor, der beeinflussend auf die Kundin wirkt. Die Art, ein Bekleidungsstück, einen Mantel, ein Kleid, oder auch nur einen Hut so auszukleiden, daß die Kundin dadurch angezogen wird, trägt viel zum geschäftlichen Erfolge bei.

Was man von den Verkäuferinnen der Nahrungsmittel heute ebenfalls verlangt, ist die genaue Warenkenntnis. Es wird Nahrungsmittelchemie gelehrt. Gerade jetzt, wo wir von einer Reformbewegung der Ernährung sprechen können stellt die Kundin sehr häufig Fragen über Nährwert und Zubereitung der Lebensmittel. Darüber muß die Verkäuferin erschöpfend Auskunft geben können. Mit Reagenzglas und Meßapparat, mit Waagschale und Filter wird hier in der Chemiestunde gearbeitet. Die Verkäuferin muß die Urstoffe bestimmter Nahrungsmittel kennen, ja, sie soll sogar Zeitraum und Grad der Verderbnis von Naturalien feststellen können.

Nur mit all diesen Kenntnissen vermag eine Verkäuferin ihre Kundin zu überzeugen. Es kommt ja im praktischen Geschäftsleben nicht nur immer darauf an, solche Kundin zu bedienen, die an sich weniger wählerisch ist, sondern es geht häufig darum, auch mit der verwöhnten Kundin einzig zu werden. Und es ist ja eine Tatsache, die wir jetzt besser denn je beobachten können: Je schlechter die Zeiten und je knapper das Geld, desto wählerischer wird die Kundin. Sie will für ihr schweres Geld auch Recht verlangen, und sie kann das auch mit Fug und Recht verlangen. Der Erfolg liegt da nur auf der Seite desjenigen Geschäftsmannes, dessen Personal in der Lage ist die Wünsche seines verwöhnten Kundenkreises zu respektieren. Aus diesem Grunde sind die Verkäuferinnen-Schulen heute etwas Unentbehrliches geworden, und man wird sie weiter ausbauen, um nur noch geschulte Kräfte in den Dienst der Kundin zu stellen!



# „Die Mode vom Tage“

## Das elegante Nachmittagskleid

Nachdruck sämtlicher Artikel  
und Illustrationen verboten



2090



2091

2092

2093



2094

2095

Das Unmoderne wird mehr und mehr modern! — Das klingt widerspruchsvoll, beweist aber letzten Endes nur, daß die Vergangenheit in die Gegenwart und Zukunft überfließt. — Dies ersieht man am besten aus den reich garnierten Ärmeln, die an eine frühere Epoche gemahnen, aus den Schößchenteilen des modernen Kleides, aus den Hüften und Falben

des neuen Abendanzugs. — Zierliche Stoffe, die man in Wolle, Seide und Kunstseide fertigt, passen gut zu dieser Nachart. — Sie werden die Frühjahrsbluse bilden, und der wieder stark getragene reich bestickte Pulgarrenbusch, die so modisch weite Ärmel hat, Konkurrenz machen. — Die Feder auf dem Hut hat nicht mehr die Allein-

herrschaft inne: Samtband und Goldband sind das allerneueste. Auch Unregelmäßigkeit ist Trumpf. Abendkleider, die nur einen Ärmel, einen Kopselträger oder gar eine einzige vom Handgelenk bis an den Ellenbogen reichende Falbel-Stulpe aufweisen, werden als letzter Modeneinfall gezeigt.

21.

Selen wir ehrlich: genau so wie das tägliche Brot und den erquickenden Schlaf hat es auch jede Frau nötig, sich hin und da schön anzusehen und unter Menschen zu gehen. Je schwerer die Arbeit im Haushalt wird, die äußerste Spar- samkeitsmaßnahme und eifriges Nachdenken erfordert, je mehr Kraft und Nerven man für den Beruf hergeben muß, desto größer wird die Sehnsucht nach einem Ausspannen in angenehmer Gesellschaft. Der Mensch ist auf Abwechslung und auf ablenkende Herstreue angewiesen. Das ist keine schlechte Eigenschaft, keine oberflächliche Einstellung, sondern ein naturgegebenes Erfordernis. Und wenn auch das Kaffeetrinken von anno dazumal abgeschafft wurde, so besteht es unter andern modernen Namen trotzdem weiter. Was man derartige Zusammenkünfte heutzutage Teestunde, five o'clock tea, Bridgeteal, Frauenklub, oder wenn es sich um die Jugend handelt, Lanätee nennen, im Grunde genommen kommt es auf das Gleiche heraus: auf das gesellige Beisammensein unter gleichgestimmten Seelen.

Was trägt man nun, wenn man am Spätnachmittag, wo es jetzt bereits wieder vollkommen üblich ist, aus dem Hause geht? Das so modern anmutende Nachmittagskleid ist sehr häufig aus einem vorjährigen Anzug zurechtgemacht. Dies ist, trotzdem sich die Mode nicht unerheblich verändert hat, durchaus möglich. Schwarz war ja schon im vergangenen Jahre die Robefarbe und sie ist es neben braun, grün und rötlichen Tönen auch geblieben. Wird nun der Ärmel ober-

halb des Ellenbogens mit einer Krause oder Rüsche besetzt, wird er gar kurz abgeschnitten und dann ein aus Spitzen- falben zusammengesetzter Unterärmel aufgesetzt, so wirkt das alte schwarze Seidenkleid vollkommen neuartig. Ein breiter, weicher Backgürtel kann ebenfalls den modischen Eindruck steigern. Wer nur ein einziges Nachmittagskleid besitzt, wird sich lieber an schwarz halten als an die anderen Modefarben. Im vergangenen Jahre war schwarz mit hell- blau die große Mode. Diesmal sollen rosa und violette Töne die Rolle des Aufpuges an schwarzen Nachmittagskleidern übernehmen. Auch schwarz-rosa und schwarz-grün gemusterte Seiden sind beliebt. Trotzdem darf man nur ganz jungen- frischen Gesichtern zu diesen eigentlich düstern Zusammen- stellungen raten, insbesondere schwarz-violett sind Töne, die nicht jedermann stehen.

### Die Plauderecke

#### Schönes gesellschaftliches Benehmen.

Der Winter bringt in der Regel mehr gesellschaftliche Verpflichtungen mit sich als der Sommer. Er ist die Zeit trauten Beisammenseins und angenehmer Plauderstunden im Heime. Trotz der wirtschaftlichen Not wird man auch diesmal nicht vollkommen darauf verzichten, ein paar liebe Menschen bei sich zu sehen, denen man trotz denkbar einfacher Bewirtung gerne einen angenehmen Nachmittag oder Abend bieten will.

Der gesellschaftliche Takt erfordert, daß man die Hausfrau nicht auf sich warten lasse. Durch die Abwesenheit eines einzigen Gastes kann sehr häufig nicht zu Tisch gegangen werden, was sowohl den vorbereiteten Gerichten wie auch der all- gemeinen Stimmung nicht gut zu bekommen pflegt. Pünkt- lichkeit ist bekanntlich die Höflichkeit der Könige. Es ist aber auch falsch, zu früh zu erscheinen. Selbst fünfzehn, ja zehn Minuten vor der festgesetzten Zeit kann man die Hausfrau die noch allerhand zu ordnen hat, dadurch in peinliche Ver- legenheit bringen. Nur wo es sich um ein ungezwungenes Beisammensein handelt, kann nach ausdrücklicher Anfrage ein Späterkommen gehen.

Es ist falsch, die dargebotenen Speisen über alle Maßen zu loben, da dies meist unecht klingt. Ein freundliches Wort der Anerkennung ist hier mehr als eine lange Lobeshymne.

Wird einem eine Platte noch einmal angeboten, so greift man frei und ohne lange Reden zu. Die einstmalige übliche Gewohnheit, sich erst lange zu zieren und zu sträuben, ist heute nicht mehr am Plage.

Ein wohlgezogener Mensch wird niemals zeigen, daß er irgend etwas nicht gerne essen mag. Selbst da, wo es sich um trankliche Personen handelt, die eine Schonfrist verordnet haben und in der Tat nicht alles dürfen, wird man nach Tun- lichkeit davon nichts merken lassen. Man kann es in einem solchen Falle mit nur ein wenig gesellschaftlicher Gewandtheit so einrichten, daß keiner etwas davon merkt.

Die Kunst der gesellschaftlichen Konversation wird mit Recht hoch geschätzt. Heiße Themen, das sind vornehmlich politische oder Gespräche über Weltanschauung und Religion, sind zu vermeiden. Man weiß niemals, ob derlei Worte den- jenigen, an den sie gerichtet sind, nicht innerlich verletzen. Reisen, Theaterbesuch, Kunst, Dekläre, allgemeine Gescheh- nisse, technische Fortschritte usw. liefern stets ein gutes un- persönliches Thema. Viele Menschen haben die liebe Gewohn- heit, den Erstbesten, den sie in der Gesellschaft kennenlernen, mit einem Bombardement von Fragen zu überfallen. Sie müssen unbedingt wissen, wo der Betreffende wohnt, was er an Arie zahlt, was für Geschäfte er durchführt. All das ist taktlos. Gesellschaftliche Gewandtheit äußert sich stets darin, ein möglichst unpersönliches, dabei aber interessantes Gespräch zu führen, in dem keine Verlegenheitspausen auftreten. Wer

das vermag, ist ein angenehmer und gerngesehener Gesell- schafter.

Hat man das Recht, irgend etwas zu zerbrechen oder ein Glas Wein oder dergleichen zu verschütten, so wird man sich mit ein paar höflichen Worten entschuldigen und der Dame des Hauses anbieten, den Schaden gutzumachen. Es ist nicht angebracht, sehr lange bei diesem Thema zu verweilen, weil man überhaupt nach Tunlichkeit vermeiden soll, sich zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu machen.

Es ist auch nicht angebracht, sich als Erster zu verabschieden. In der Regel verabreden mehrere Gäste, die einander näher bekannt sind, untereinander, wenn sie sich gemeinsam erheben, um sich von der Hausfrau zu verabschieden. Die andern Anwesenden pflegen dann ebenfalls aufzubrechen. Muß einer der Gäste aus besonderen Gründen vorzeitig weg, so sagt er dies bei passender Gelegenheit der Hausfrau recht- zeitig und geht nachher möglichst unbemerkt, um die andern nicht zu stören oder ungewollt das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch zu geben. Beim allgemeinen Abschied unterläßt man es nicht, den Gastgebern durch ein paar liebe persönliche Worte herzlich zu danken. Wird der Hausangestellte ein Trinkgeld gegeben, so tut man das möglichst unauffällig.

Als der Prinz von Wales beim Schah von Persien zu Besuch weilte, warf er, weil er das bei den andern so sah, die abgenagten Knochen des Hammelbratens hinter sich in den Saal. Dies ist wahrer Takt und gesellschaftliche An- passungsfähigkeit!

**Unsere Modelle:** 2090, Gr. 42. Kleid aus schwarzem Crepe Satin. Der Rock ist glatt und besteht aus vier Bahnen. Ein schmaler Pelzstreifen umgibt den Halsauschnitt und schließt den dreiviertellangen Ärmel ab.

2091, Gr. 44. Elegantes Nachmittagskleid aus dunkel- braunem oder schwarzem Crepe Marocain. Der Halsauschnitt ist eckig und wird von einem Kragen in Reversform, der mit Spitze besetzt ist, umzogen. Neuartig ist die Teilung der Rockvorderbahn, die unten recht glatt fällt.

2092, Gr. 42. Nachmittagskleid aus ruffisch-grünem Woll- stoff. Das Westchen mit schmalen Umlegekragen ist bun- tbestickt. Der Rock ist vierbahrig. Die Seitennähte setzen sich an der Bluse fort.

2093, Gr. 44. Für die Verarbeitung eignet sich Samt, der sich diesen Winter großer Beliebtheit erfreut, besonders gut. Der Rock ist vierbahrig und glatt geschnitten. Um die Hüften liegt er glatt an. Die Bluse in Kasaforn, mit angeknüpften Revers ist ziemlich anliegend gearbeitet und knöpft in Würtelhöhe mittels zwei Knöpfen durch. Ein Spitzenjabots fällt den Ausschnitt. Spitzen garnieren auch den unteren Ärmelrand.

2094, Gr. 42. Die schwarzweiße Zusammenstellung an diesem Kleide wirkt sehr apart. Der Blusecod ist aus schwar- zem Crepe de Chine. Die darübergreifende Bluse, ist in der hinteren, sowie vorderen Mitte aus dem Hochmaterial gebacht. Die Seitenteile, sowie der lange schlanke Ärmel sind aus weißer Seide. Die nach unten fallende Bluse, die den Ärmel in Ellenbogenhöhe garniert, ist aus schwarzer Seide, innen weiß abgefüttert.

2095, Gr. 42. An diesem Rock werden der Vorderbahn an den Nähten, bis zur halben Höhe Faltenreihe zwischen- gesetzt. Auch die Bluse mit untergearbeiteter Weste, sei- aparte Teilung: Neuartig ist der Ärmel.

Verlagsantrittsmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— M., Blusen, Röcke, Abergarderobe, Wäsche 80 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.



# Die Biersteuer auch im 30jährigen Krieg die ultima ratio.

Von Hans Strebelev, Nürnberg.

Der Kampf um die Bier- und Getränkesteuer hat in den deutschen Stadtparlamenten seinen Anfang genommen. Die höchste Not pocht an die Türen des deutschen Volkes als die Folge übermenschlicher Kriegslasten aus einem vierjährigen juristischen Wärfelkriege. Der Feind hat fürchterliche Bedingungen gestellt, die aufbringen das deutsche Volk außerstande ist. Die deutsche Regierung hat wohl als die ultima ratio die Einführung einer hohen Bier- und Getränkesteuer verfügt, die für den Augenblick die Sorgen um die Zukunft des deutschen Volkes bannen kann, die aber niemals imstande sein wird, die Last vom Volk zu nehmen, die ihm auf mehrere Generationen durch einen schändlichen Friedensvertrag auferlegt worden ist.

Alles wiederholt sich in der Geschichte. Das deutsche Volk stand vor 300 Jahren an der gleichen Stelle: ein 30jähriger Ringen, ein Hin- und Herwogen der Kriegslasten hatte das deutsche Volk ermüdet, Nord, Brandstiftung, Plünderungen hatten dem Volk das Letzte genommen und immer von neuem tobte die Kriegsflut durchs Land. Immer von neuem bedrängte der Feind die Bewohner der Städte und des platten Landes durch hohe Kriegskontributionen. Da bares Geld im Volk nicht mehr vorhanden war, wurde Beschlag auf Steuererlöse gelegt.

Der nachfolgende Brief der verarmten Stadt Hofmeins aus dem Jahre 1643 zeigt, wie hoch damals die Not dortselbst gestiegen war. Ich lasse den Brief im Wortlaut folgen:

Dem Wohlgebornen Herrn, Herrn Einmüchtigen, Erblichen auf Redha, Hofschena und Hofst. etc. der Königl. Maj. und Cron Schweden, wie auch Dero Consochtritten, respective Reichs-Rath, General und Feld-Marschallen in Deutsch-Land, auch General-Gouverneur in Pommern, Unserer Injond. gned. Herrn.

Wohlgeborner gnediger Herr. Jhr. Excellenz können wir armen Leute demüthig supplicando anzufragen und zu berichten nicht umgehen, wie das das Deroelben Proviandmeister durch dessen Diener, Johann Köhnen, uns anmelde lassen, daß Jhr. Excell. anbefohlen, das von der Leipziger Schlacht an von den Bieren, so alhier gebrauen worden, die Trancksteuer zusammengebracht und eingeliefert werden sollte. Da man nur zwar vorgewendet, daß dieleihen Biere, welche von der Leipziger Schlacht an bis dato gebrauet, denen armen Würgern ganzlich zu nutz gekommen, sondern anfangs einig und allein vor die 4. Regimenten zu Hof, als das Heurlingische, das Branckische, Wiedepfelfche und Deryog Franz Beintrichs von S. Landenbürg, nachmals bey Annahmung der Armee vor Brennburg zum Commis. und endlich zu Verpflegung des eingewarteten General-Liebes worden; daßero unbillig, daß die armen Leute noch zu ihrem Schaden, und da sie des Bieres nicht genießen, die Trancksteuer abgeben sollten; überdis auch es unbillig solle, nunmehr von demjenigen, so vorlängst unbillig hingebunden worden, allereit Geld zu

erzwingen. So hat hoch unser vielfeltiges Einwenden nichts helfen wollen, weil der Proviand-Bediente auf solcher Anforderung beruhet.

Und am Schluß dieser Bittschrift heißt es weiter: „Als ist an Jhr. Excell. unser unterdienliches höchstschickentliches Bittten, Sie gerüthen gnädig, bey so dringlichen Zeiten, und so schicklichen Sachen nach, mit dergleichen Abgaben und so arme Leute in Gnaden zu verschonen, hoch erwegend, daß solches Bier alles derd Armee zu nutz gekommen, und daß bey solchen Zeiten dergleichen niemals von uns begehret worden, es uns auch nicht möglich wäre, solche Gelder abzugeben, sondern müssen mit Weis und Kindern nachet und bios in dieser Winterzeit davon sehen, und in enkerter armut das betrübte elend hauen. Womit doch Jhr. Excell. nichts würde geschlossen sein, da hinsten, wenn wir bey unsern Häuslein bleiben können, noch mancher Trunk, manch kind Brodt und antere Victualien, wie bishero, hinstort vor die Armee von hieraus geschicket würden. Und wenn auch gleich zu Friedenszeiten etwas an dergleichen Trancksteuer einzufließen, so interirret doch die Gerechtigkeit allhier respectu Jhrer Befolgung an solchen Geldern; welchen noch leiden müssen) aus angeborner Mildigkeit, und dem großen Gott zu Ehren, ihre wenige Befolgung zu entziehen nicht zu gehören, sondern vielmehr ihnen darzu beförderlich sein würden. Diese uns erweltene hohe Gnade wird Gott Jhr. Excell. in andere Wege reichlich ersuchen, und vor Deroelben Prosperität Gott in Demut anzurufen, bleiben wir jederzeit eufertig gestiffen. Datum Roswein am 8. Febr. Anno 1643. Jhr. Excell. unterd.“

Bezüglich der an die Gerechtigkeit abzuführenden Trancksteuer sagt Johann Conrad Knauth in seiner Chronik von Alten-Zelle vom Jahre 1721: „Der Altthön- und Schatz-Bedienten allhier, damals zugleich mit abtreifert, und sehr wohl stylisire Bitt - Schrift, darinnen sie anfordert die seitherige Entbörung deroer 233 Stüd. 12 Zwölphen, so sie jährlich von dieser Trancksteuer zu ihrer Befolgung und Fisch-Trunde zu erheben hätten, aber in etlichen Jahren nichts davon bekommen, exagorieren, und beweglich um Verforgung bitten; sühet übrigens fast gleiche Motiven mit vorbergehendem Supplic, derowegen die Copie davon anhero zu transmittiren nicht nöthig seyn wird.“

Aus diesem Schreiben spricht die ganze Not der damaligen Zeit eine herbe Sprache. Der Feind nahm jede Möglichkeit wahr, zu Geld zu kommen, und erslohe somit auch die Trancksteuer, die in Form einer Trancksteuer — heute würde man Biersteuer sagen — zur Erhebung kam. Es zeigt sich auch hier, daß alles, wie Ben Aliba sagt, schon dagesewen ist: die Reichsregierung hat mit ihrer Bier- und Getränkesteuer so mit mittelalterliche Sitten und Gebräuche wieder heraufgeführt, um zu Gelde zu kommen und von Fortschon dem bedeutenden schwebelischen Geldherrn, gut gelernt.

Druck und Verlag von Bauer u. Bismertlich, Biele. — Für die Redaction verantwortlich: Octavio Mückemann, Biele.



# Unsere Heimat

## Blätter zur Pflege der Heimatsliebe, der Heimatsforschung und des Heimatsgutes.

Bezieht in prägnanter Folge als Beilage zum Bismertlich unter Mitwirkung des Vereins Heimatsforschungs in Biele. Redigiert und mit Illustrationen versehen.

Nr. 50

Biele, 28. November 1931

4. Jahrgang

## Eine Bestandsaufnahme im Dorfe Boberien bei Riesa vom Jahre 1812.

Von Johannes Thomass, Riesa.

Quelle: Biele, 20 Seiten gefaltet unter Original-Consignation der Grundstücke im Dorfe Boberien (Herrschf. Bismertliche Gut. Versteig. Amt Dahn Weisner Kreis, 1812). Aufbewahrungsort: Bismertlicharchiv Boberien, a. D. des Herrn Hartz.

Das Amtswesen war, genau wie anderwärts, so auch im benachbarten Dorfe Boberien im Jahre 1812 eine Bestandsaufnahme aller Einwohner des Ortes angeordnet und, wie das als Quelle benutzte Aktienbuch ausweist, auch durchgeführt worden. Nicht alle jene Aufnahmegergebnisse der Ortsschafften unserer weiteren Heimat haben sich bis auf unsere Zeit erhalten. Das ist sehr zu bedauern; überhaupt dann, wenn man (wie hier aus dem Boberien Aktienbuch) erfahren muß, welche vielseitigen Angaben solche Aufnahmegergebnisse den Freunden heimatsgeschichtlicher Eigenart mitzuteilen wüßten. Durch die klugen Aufführungen der Einwohner in den (sagen wir mit dem neuzeitlichen Wort:) Meldestellen sind 1. dem heimatsgeschichtsforscher Hilfsmittel geboten; die Verfügungen der Einwohner sind nach Größe und Eigenart vermerkt worden — das interessiert 2. sicher den Landwirt unserer Tage auch noch; schließlich kommt auch 3. der Kulturhistoriker auf wichtige Spuren — denn in den Listen wurden die Grundstücke teilweise mit ihrer örtlichen, vorläufigen Benennung aufgeführt; und 4. endlich sind solche alt-ehrwürdige Schriftstücke sowie angefüllt mit Angaben von allgemeingehörtlichem Charakter, die alle die unter uns mit Freunden teilen werden, denen unsere Heimat und das vergangene Leben in ihr nicht etwa ein leerer Begriff, sondern ein Stück eigenen Lebens und Empfindens ist.

Also wird man wohl verstehen, wenn sich der Spezialist unserer vorläufigen Heimatsgeschichte am meisten darüber freut, wenn ihm so ein altes, echtes, amtlich f. B. besiegeltes Schriftstück vor Augen

kommt, wie dies vor kurzem beim Durchstöbern alter Aktienbestände auf Haus Boberien mit glücken konnte (unter freundlicher Unterstützung des Herrn Wittger-Gutsbesizers Hartz-Boberien, der sich gegenwärtiger, mit Recht stolzer Besitzer gar vieler Aktien-Anteile der alten Boberien Patrimonialgerichtsbarkeit-Praxis nennt).

Kassen vor eingangs erwähnte Consignation

für Boberien vom Jahre 1812 nun selbst zu uns sprechen. In ihr ist zunächst unter Nr. 1 aufgeführt worden, der damalige Besitzer von Bittergut und Gerichtsbarkeit Boberien, Herr Kammer-Kommissar Johann Gottfried Stühner. Dessen Besitz in Boberien ward nun wie folgt aufgezählt:

Die Hofstube, bestehend aus 1 massiven Wohnhaus, 1 Seitengebäude (wörtinnen die Gefindehube, mehrere Kammern und Bekämmerungen und der Backofen), 1 Seitengebäude (wörtinnen der Pferde-, Schen- und Kuhstall, auch ein Schirrschuppen, darüber die Heu-, Grumt- und Siedekammern, auch ein Getreideboden), 1 Scheune von zwei Zellen (mit eingebautem Vollschruppen und Schweinefalten, alles unter einem Dache), 1 Laubenhans, 1 Hünerhaus; außerhalb der Hofstube im Dorfe ein Gebäude, in welches bei großem Wasser das Vieh aus dem Witterguthofe gebracht wird; ein Gras- und Weizengarten mit einigen Obstbäumen, in allem etwa 8 Scheffel haltend; einen Bergleichen, der Weinberggarten genannt (ein bloßer Sandberg mit jungen milden Kirschenbäumen und einigen Weinbäumen besetzt), in allem etwa 4 Scheffel haltend.

An Vieh 4 Zugpferde, 4 Zugochsen, 30 Milchkühe, 1 Kuhle, 3 Ziegen, 8 zweijährige Stiere, 3 alte Schweine incl. 1 Eber.  
An Bänderel 18 Scheffel Getreide, das Bitterbergshaus genannt.







# Die Lehre von der Deckung des Geldes!

Von Volkswirt Richard Kappel.

Auch Bankfachleute werden zugeben müssen, daß der Begriff von der sogenannten „Deckung“ des Geldes durch die Ereignisse immer mehr als etwas Veraltetes erscheint und sich als eine für die Völker verhängnisvolle Lehre entpuppt, die sich auch jetzt einer schnelleren Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise unheilvoll hemmend und hindernd in den Weg stellt. Nur in der Verwirrung, die diese Deckungstheorie in der Betrachtung der Währungs- und Reparationsprobleme angestiftet hat, konnte die gegenwärtige Ueberforderung des Deflationszustandes und diese gewaltige Weltwirtschaftskrise entstehen.

Was tatsächlich die Stabilität einer Währung sichert, das ist niemals die Deckung an und für sich. Hierbei ist es ganz unerlei, wodurch das Geld gedeckt sein soll, sei es Gold, Silber oder Roggen oder wie sonst auch der Vorschlag geartet sein mag, dessen man sich unter Kautelenahme von „Deckungsgebanten“ bedient. Wenn gewisse Weltanschauungen wie die Verelendungstheorie von Karl Marx im Wirtschaftsleben eine unheilvolle Verwirrung stifteten, so ist ein mindestens ebenso schädlicher Einfluß dieser sogenannten Deckungstheorie zuzuschreiben.

Tatsächlich ist in Wahrheit die Stabilität einer Währung von einer kleinen Reihe von Faktoren bestimmt, die jede Regierung, wenn sie nur ernsthaft will, durchaus maßgebend beeinflussen kann und für deren Behandlung in jeder aufrichtig demokratischen Staatsverfassung entsprechende Bestimmungen vorhanden sein sollten, wenn diese Verfassung ihren Zweck für die Allgemeinheit des Volkes erfüllen soll.

Diese Faktoren sind einmal die angeblich auftretende Warenmenge, sodann in Gegenüberstellung zu dieser das umlaufende Notentontingent, dessen Umlaufgeschwindigkeit, eine aktive Zahlungsbilanz und ein gesicherter Reichshaushalt. Nur aus diesen Faktoren in ihrer Gesamtheit entwickelt sich eine stabile Währung, nicht aber aus der Menge des Goldes an und für sich, das sich in den Kellern einer Notenbank befindet. Von weiterer wesentlicher Bedeutung ist die Kredit- und Zinspolitik, die man betreibt. Auch die Art, wie man den Reichshaushalt eines Landes ausgleicht, ist von allergrößter Bedeutung für die Sicherheit und gute Funktionsfähigkeit einer Währung.

Eine Währung kann darum auch dann nur als wirklich gesund, sicher und funktionsfähig angesehen werden, wenn sie der Entwicklung der Wirtschaft und des gesamten Volkswirtschafts aus dem Ertrage der Arbeit den erforderlichen Lebensraum gibt, wenn sie also auch ein fleißiges Volk voraussetzt, wohlstandsverbmerkend und nicht zwangsweise künstlich verelendend wirkt, wie es heute auch bei der Währung mancher Länder selbst mit 100prozentiger Deckung der Fall ist.

In diesem Zusammenhang dürfte es auch für die breitere Öffentlichkeit von Wert sein, einige Sätze wörtlich zu wiederholen, die ich vor mehr als Jahresfrist im Großdeutschen Manifest, dessen Verfasser ich bin, niedergeschrieben habe:

„Inflation und Deflation hat es natürlich auch in der Vorkriegszeit schon immer gegeben. Sie wechselten einander ab. Nur waren sie in allen diesen Fällen für den Bürger nicht in diesem Maße sichtbar. Gegen die vergangene Inflations- und die heutige Deflationsperiode waren diese „Konjunkturen“ und „Krisen“, wie man sich in der Börsensprache ausdrückt, die reinsten Huerge.

Die Wirkungen einer Inflation oder Deflation konnten in den Zeiten vor dem Krieg schon deshalb nicht so deutlich sichtbar für alle zutage treten, weil sie nicht wie jetzt durch einen so gewaltigen Reparationsstrom in diesem riesenhaften Maße übersteigert worden sind.“

Wenn jetzt in der Welt mehr als vor Jahren die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Währungs-, Schulden- und Reparationsrevision zu reifen beginnt, so ist dies nicht zuletzt den währungswirtschaftlichen Einwirkungen zuzuschreiben, die der Reparationsstrom als „Zahlung ohne Gegenleistung“ und in ständiger Störung der Zahlungsbilanz auf die Weltwirtschaft vor allem Englands und auch von Amerika genommen hat.

Selbst das Gold im Uebermaß kann nicht die Stabilität einer Währung sichern. Deutlich können wir das auch an Frankreich und an der Schweiz beobachten. Würde der Franzose dort, wo seine Führung im Staats- und Finanzapparat liegt, immer noch fest an diese Theorie von der Deckung des Geldes glauben, dann würde er den Notenumlauf noch viel mehr als jetzt schon erweitern und läme so eines Tages trotz seines vielen Goldes unbesehen in die schönste Inflation hinein.

So aber wird eine starke Inflation in Frankreich und der Schweiz vorläufig dadurch verhindert, daß man die Deckungsquote recht hoch nimmt, in der Schweiz sogar schon mit über 150 Prozent. Und auch Frankreich hat noch lange nicht einen so hohen Notenumlauf, wie es ihn nach seinen Gold- und Devisenbeständen haben dürfte. Doch entgegen wird auch Frankreich den Folgen dieser Goldwährungs- und Finanzpolitik nicht, da jeder Rückfluß von französischem Auslandskapital notenumlauserweiternd in Frankreich wirkt.

Politisch ist aber offenbar auch vielen wissenden Franzosen der Glaube an die Deckung noch recht. Darum versuchen sie, ihn auch der übrigen Welt zu erhalten. England aber und selbst Amerika in Kürze wird ihm kaum darin noch lange folgen.

Es ist darum trotz der Washingtoner Erklärung, nur noch eine Frage der Zeit, daß Frankreich das einzige große Goldwährungsland der Welt ist, wenn es sich nicht selbst einschaltet in jene neue gesündere Handels- und Währungspolitik, durch welche sich die kulturell höherstehenden Völker gegenseitig aktive Zahlungsbilanzen, freien Austausch aller Waren und eine Beseitigung der störenden Kriegsschulden und Reparationen, sowie aller übermäßigen Rüstungen garantieren.

Wiede Frankreich fern hiervon, dann würde es sich automatisch isolieren und alle Nachteile der Goldwährung stark an sich zu fühlen bekommen.

Wanz irrig ist aber die Meinung, daß sich England in den Strudel der politischen Goldwährungs-Spekulationen hineinziehen lassen wird. Im Gegenteil! Gerade die englische Währung wird eine Verfeinerung durch streng wissenschaftliche Grundzüge der neueren Welt erfahren und ohne das Behoert einer Inflation dem Volke eine neue starke wirtschaftliche Entwicklung bringen, die die beste Sicherheit jeder Währung ist.

Die Zeitparole ist: Ein Anschlag vor dem Spekulationsgeiz der Goldwährungs- und Reparations-Politik aber aber eine . . . energische Abkehr davon unter ständiger guten Vornen aus den Lehren, welche die letzte Reparationsperiode der Welt geboten hat.

„Schwende Maschinen“ als Wächter.

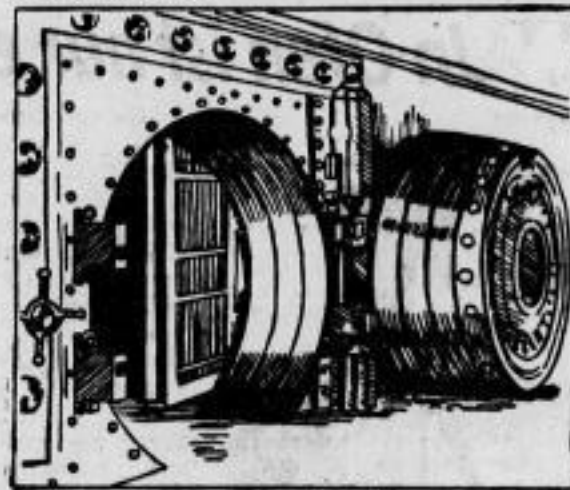
# Der „ungesicherte“ Banktresor

Selen-Zellen, Tresortelefop, automatischer Polizeiruf.

„Vorbeugen ist besser als heilen!“ sagt der leitende Ingenieur einer bekannten Panzerkranz-Fabrik, der mich durch die neugeschaffenen Tresorräume einer deutschen Großbank führt. Was Sie hier sehen, das ist nichts als eine Anhäufung von Vorbeugungsmaßnahmen gegen Tresorraub und Diebstahl. Und es ist gleichzeitig ein Wegweiser zu dem zukünftigen Tresor, der kaum noch — wie die Goldkammern der Bank von England — tief in die Erde eingelassen wird und verschlossen von riesigen Panzertürmen im Gewicht von Hunderten von Zentnern! Man wird sich dann begnügen damit, die einzelnen Panzerkranze in einen feuerfesten Raum zu stellen, ohne besonderen Wert mehr auf das zu legen, was wir Deutschen „Diebstahlschutz“ nennen! Um Ihnen aber auch zu beweisen, daß Granitwände und Panzerkranze vielleicht einmal nicht mehr notwendig sein werden, will ich Ihnen ein paar Einbruch-Schutzgeräte vorführen.“

Das erste Gerät sieht aus wie ein besonders empfindliches Barometer, das unter eine Glasglocke gestellt worden ist. Unter der Glocke hervor führen dünne Drähte zu einer Klingel und zu einem Schalter. Der Ingenieur läßt das Licht, in dem wir uns befinden, und „stellt die Maschine ein“. Dann, nach kurzer Pause, reißt er ein Streichholz an, ein matter Schein tanzt an den Wänden — und sofort beginnt die Klingel gellend zu schreien.

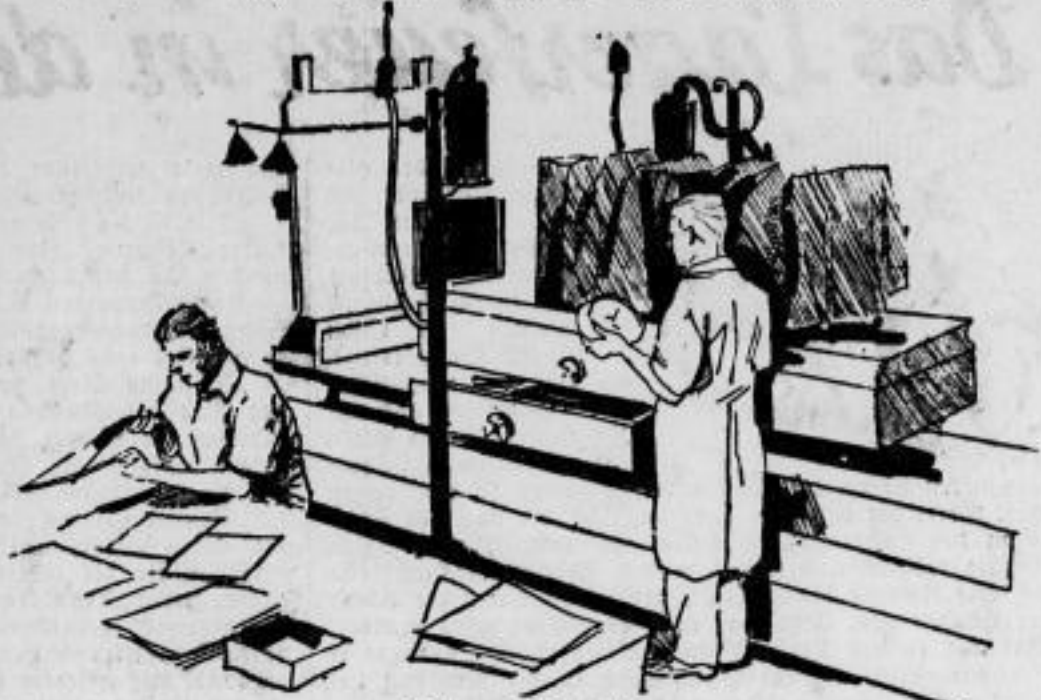
„Selen-Zellen!“ lacht mein Führer. „Eine Apparatur, die auf jeden kleinsten Lichtschein reagiert und eine Alarmanlage in Tätigkeit setzt. Da Einbruch im Dunkeln unmöglich sein dürfte, ein absolut sicherer Schutz für Tresore und Geschäft. Aber weiter: hier, ein Tresor-Telefop!“



Schutz vor Bankdiebstählen: Moderne, hydraulisch betriebene Panzertür zum Eingang eines Tresorgebldes

Aus einer Wand ragen die Schläfer eines Telefops, neben dem sich ein Handrad mit verschiedenen Nummern befindet. „Bitte, sehen Sie selbst!“ Ein Griff an dem Rad, sofort schiebt sich in das Blickfeld des Telefops Raum Nr. 1 der Tresoranlagen, in der wir uns befinden. Klar und deutlich ist jeder Winkel, jede Ecke zu übersehen. Wieder ein Griff, Raum 2, dann Raum 3 wird sichtbar. „In regelmäßigen, genau vorgeschriebenen Abständen hat

der Wächter von seiner Wachtube aus den ganzen Tresor durchzusehen und etwaige Unregelmäßigkeiten in den einzelnen Räumen sofort telephonisch der Zentrale zu melden. Ubrigens arbeitet das Telefop auch am Tage.“



Schutz vor Bankbetrug: Photo-chemisches Laboratorium einer Großbank zur Feststellung von Scheck- und Wechselälschungen

Das dritte Gerät: ein riesiges Radio-Empfangsgerät mit Lautsprecher und zahllosen Schaltern. Dies ist das modernste Schutzgerät, das wir kennen: das Abhörgerät. In jedem Tresorraum sind zwei oder drei hochempfindliche Mikrophone angebracht, die jeden kleinsten Laut, jedes Rasen einer Maus hier im Lautsprecher ertönen lassen. Der Wächter hat also, ohne sich von seinem Platz zu rühren, nicht anderes zu tun, als ununterbrochen die verschiedenen Mikrophone einzuschalten und zu hören, ob in dem betreffenden Raum etwas vorgeht, das er weitermelden muß.

Selen-Zelle, Telefop und Abhörgerät — jedes von einem besonderen Wächter bedient — bieten an sich schon einen Schutz für Banktresore, die Panzertüren und Betonwände überflüssig machen. Trotzdem aber haben wir noch ein ganz neues Gerät: den automatischen Polizeiruf! Hier handelt es sich um Schutzmaßnahmen, die nicht vom Bankwächter kontrolliert werden, sondern direkt von der nächsten Polizeiwache. Ausgelöst wird der Alarm (eine Klingel und ein Rummernbreit, aus dem ersichtlich ist, welche Bank und welcher Raum in ihm in Gefahr ist) von der Berührung dünner Nadeln, die an den Türen, an den Fenstern und den Panzerkranzen unauffällig angebracht werden. Auch diese Anlage arbeitet absolut zuverlässig und dient in erster Linie zur Kontrolle der Wächter, damit diese nicht etwa mit dem Einbrecher Hand in Hand arbeiten. Eine weitere Wächterkontrolle besteht darin, daß sie zu vorgeschriebenen Zeiten Uhren sehen müssen, die sofort entweder in der Zentrale der betreffenden Bank oder in der nächsten Polizeiwache anzeigen, ob der Wächter auf dem Posten ist oder nicht. Außerdem sind sie so eingerichtet, daß sie nur betätigt werden können, wenn in den kontrollierten Räumen alles in Ordnung ist! — Vielleicht also machen alle diese Einrichtungen wirklich die Panzertüren und Betonwände in Zukunft überflüssig, vielleicht aber auch nicht, denn auch die Technik des Einbrechens entwickelt sich ja, wenn auch nicht ganz so schnell, wie die Abwehrtechnik. — — —

So. R.

## Das Jahr 1932.

Das Jahr 1932 ist ein Schaltjahr, hat also 366 Tage. Es beginnt an einem Freitag und endet an einem Sonnabend. Der Schalttag (29. Februar) fällt auf einen Montag. Das Jahr 1932 entspricht dem Jahre 6645 der Julianischen Zeitrechnung, dem Jahre 5892/93 der Juden und dem Jahre 1350/51 der Mohammedaner. Von Weihnachten 1931 bis Fastnacht 1932 sind es sechs Wochen und vier Tage (9. 2.). Die Zahl der Sonntage nach Trinitatis beträgt 26. Der Frühlingsanfang fällt auf den 20. März, wo die Sonne um 19.54 Uhr in das Zeichen des Widder tritt. Sommeranfang ist der 21. Juni, das Zeichen des Krebses erreicht die Sonne um 15.32 Uhr. Herbstanfang fällt im Jahre 1932 auf den 23. September, um 6.16 Uhr wird von der Sonne das Zeichen der Waage erreicht. Winteranfang ist der 22. Dezember, wo die Sonne um 1.14 Uhr das Zeichen des Steinbocks überschreitet.

Das Jahr 1932 bringt zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse. Nur die letzte Mondfinsternis, am 14. September um 20.18 Uhr beginnend, ist in ihrem ersten Teile in Europa wahrzunehmen. Der Jahresregent ist der Mars.

Die beweglichen Feste des Jahres 1932 fallen auf folgende Daten: Fastnachtdienstag 9. Februar, Aschermittwoch 10. 2., Palmsonntag 20. 3., Gründonnerstag 24. 3., Karfreitag 25. 3., Ostern 27. und 28. 3., Christi Himmelfahrt 5. 5., Pfingsten 15. und 16. 5., Fronleichnam 26. 5.

## Gesundheitspflege im Dezember.

DRWS. Der Dezember, in dem kalendermäßig der Winter zwar erst seinen Anfang nimmt, ist gewöhnlich ausgezeichnet durch Frost und Kälte. Leider haben wir Menschen es nicht so gut wie die Tiere, denen Mutter Natur alljährlich zu Weihnachten einen neuen Pelz schenkt! Für zweckentsprechende Kleidung zum Schutz gegen die Winterkälte müssen wir daher selbst sorgen.

Aufgabe unserer Kleidung ist es, uns unsere natürliche Körperwärme möglichst unverändert zu erhalten. Je lufthaltiger ein Kleidungsstück ist, um so wärmerparender wirkt es. Luft ist nämlich ein schlechter Wärmeleiter und die

zwischen Körperhaut und den einzelnen Kleidungsstücken liegenden Luftschichten dienen zur Wärmespeicherung. Also trage man im Winter möglichst locker gewebte Wollestoffe, gefütterte Kleidungsstücke oder, wenn man sich's leisten kann, gar einen Pelz. Dieser ist besonders lutzreich und wärmt daher außerordentlich, aber natürlich nur, wenn die Haare nach innen gerichtet sind.

Von Wichtigkeit ist es auch, daß man für die Winterkleidung dunkle Stoffe, wie sie ja im allgemeinen auch Mode sind, bevorzugt, weil dunkle Farben die Wärmestrahlung der Außenwelt verschlucken, während helle sie wieder zurückwerfen. Ueberwarme Kleidung, die zur Schweißbildung Veranlassung gibt, ist vom Uebel, einmal, weil bei der Schweißabkühlung ein Wärmeverlust eintritt, dann aber auch, weil die feucht gewordenen Kleidungsstücke wärmeableitend wirken. Auch aus diesem Grunde ist daher Sauberkeit und häufiges Wechseln, besonders der Unterwäsche, ein selbstverständliches Gebot vorzüglicher Gesundheitspflege.

Nach achte weiterhin darauf, im Winter nicht zu feil anliegende Kleider, Hüte usw. zu tragen, weil diese die Haupttätigkeit einschränken und unter Umständen die Blut-zirkulation absperren können. Hier liegen häufig die Ursachen für allerlei unangenehme Kälteschäden, vor allem auch für die Entstehung sogenannter Frostbeulen.

Abgesehen hiervon finden sich Frostbeulen besonders an den vom Herzen am weitesten entfernten Körperstellen oder an solchen, die wir meist gar nicht oder nur ungenügend bedecken, also an Händen und Füßen, an den Ohren und an der Nase. Deshalb trage man im Winter weite, warme, wollene Handschuhe, wollene Strümpfe und bei kaltem Frost und großer Kälteempfindlichkeit eventuell auch Ohrenschützer. Das Schuhwerk sei bequem und muß den Füßen genügend Spielraum lassen. Auch ein Loch im Strumpf kann leicht zur Blutabsperrung und damit zur Bildung von Frostbeulen Anlaß geben.

Sind Frostbeulen einmal entstanden oder gar „aufgebrochen“, so beuge man sich möglichst bald in die Behandlung eines Arztes, dem heutzutage eine Reihe guter Mittel und Methoden zur Verfügung stehen, um Frostschäden zu heilen. Im übrigen aber suche man selbst durch zweckmäßiges Verhalten und zweckmäßige Kleidung vorzubeugen. Zu Weihnachten heißt es in diesem Jahre mehr denn je: „praktisch schenken“; hier sind also eine Reihe von Vorschlägen für gesundheitsberhaltende, praktische Weihnachtsgeschenke.

Dr. E. R.





# Für unsere Jugend

## Das Lagerfeuer in den Hills



Roberts, der alte Jäger, besand sich mit Jack auf der Suche nach einem geeigneten Lagerplatz. Auf ihrem Jagdzuge wurden sie von einem Trupp kriegerischer Romantiker angegriffen, und nur einer List des alten erfahrenen Jägers verdankten sie es, daß sie sich den weiteren Nachstellungen ihrer Verfolger entziehen konnten. Jack, der nach den Strapazen des anstrengenden Rittes sich recht schwach fühlte, schreute plötzlich aus seinen müden Träumereien auf: Er sah, wie Roberts vorne sein Pferd verhielt und die Büchse zur Hand nahm. Jetzt war auch er wieder ganz munter! Während er das Tragtier am Halfter ergrieff, drängte er gleichzeitig sein eigenes Pferd rasch in die Richtung des nächsten Gebüshes. — Das war so vereinbart!

„Söhnlein“, hatte Roberts bestimmt, „bleibst immer an die hundert Schritte hinter mir und rein in ein Ge-



büsch, schneller als ein Blitz, wenn ich das Knalleisen in die Hand nehme. Dann aber raus mit der Riffle!“

Jetzt aber wandte sich Roberts im Sattel um und winkte Jack herbei.

„Sind diesmal anderes Volk und friedlicher als die Romantischen!“ lachte er und deutete auf ein dichtes Gestrüpp, aus dessen grünem Blätterwerk weiße Farbflecken schimmerten.

„Langsam, Söhnlein“, rief er, als Jack in hastigem Jagdbesitz die Riffle aus dem Sattelhalfter zog. „Fliegen uns nicht davon, die Turkeys (Truthahn, auch Indianer genannt), schähe ich! Haben schon zur Nacht ausgebaumt, obwohl die Sonne noch nicht unten ist.“

Dann sah er sich prüfend um und musterte das schmale Tal, durch welches sich ein klarer Bach in engen Windungen schlängelte.

„Kalkulliere, das ist unser Lagerplatz für heute. Wasser, Gras, trockenes Holz bei dieser Baumgruppe dort und gleich 'ne Speisekammer hier zum Zugreifen. 's ist schon richtig so. Herunter vom Gaul!“

Zu gleicher Zeit schwang er sich aus dem Sattel und begann die Gurte aufzulockern.

„Sollte meinen, wenn man sich so umsieht ringsherum, daß der liebe Herrgott dieses Tal hier eigens zu 'nem Zufluchtsort geschaffen hat. Werden uns hier nicht aufstöbern, diese Roten. Haben sie gründlich in die Irre geführt, schähe ich, und auf 'ne falsche Fährte geschickt!“

Das war auch Tatsache. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß sie die Verfolger endgültig abgeschüttelt hatten und nun, zum erstenmale seit vielen Tagen, wieder einmal ordentliche Ruhe halten konnten. Die Pferde waren deshalb auch bald versorgt und angebunden. Jetzt erst wandte sich Roberts dem Gebüsch zu, in welchem die Truthühner nisteten.

„Werden uns 'nen ordentlichen Vorrat holen, Söhnlein. Sollst den ersten Schuß haben.“

Jack ließ sich das nicht zweimal sagen. Er legte an und feuerte augenblicklich.

„Bist du denn des Teufels“, schrie Roberts ärgerlich, als der getroffene Truthahn flügelstreichend zu Boden



stürzte. „Bringst nur Unruhe in das Volk, wenn du auf den obersten schließt. Verscheucht uns alle andern, wenn er so herunterkollert. Ruht den untersten nehmen, immer nur von unten wegholen. Kannst dann alle kriegen, einen nach dem andern, ohne daß sie's merken!“

Roberts wartete, bis das aufgestörte Hühnervolk zur Ruhe kam. Dann legte er an und schoß. Der zu unterst sitzende Turkey fiel reuaslos zu Boden. Die Kugel hatte

den Hals an seiner dünnsten Stelle getroffen und dem Huhn den Kopf weggerissen.

„Das ist die richtige Art, mit Turkeys umzugehen“, erklärte Roberts. „Hat keinen Sinn, die Brust kaputt zu machen. Ist das beste Stück am ganzen Vogel.“

Wenigen Minuten hatten sie ein halbes Duzend Hühner heruntergeholt und Jack machte sich dienstfertig daran, das erste abzurufen.

„Ist ohne Sinn, was du da tust, Söhnlein“, belehrte der Alte den Knaben. „Haben Lehm genug dafür. Soll für uns die Arbeit machen!“

Er weidete die Hühner aus, während Jack auf sein Geheiß ein großes Feuer anbrannte.

„Brauchst Glut, 'ne ganze Menge Glut. Wirf nur ordentlich Holz hinauf!“

Er füllte die leeren Bauchhöhlen des Geflügels mit aromatischen Kräutern und reifen Beeren, die bald am Walde rinde gefunden waren. Dann durchknetete er eine ansehnliche Menge Lehm mit Wasser, bis ein zäher Brei entstand, mit welchem er zuletzt die Hühner mit samt ihrem ganzen Gefieder mit einer zollticken Schicht umplasterte und sorgfältig zum luftdichten Abschluß verschmierte.

Dann ordnete Roberts die lebhaften Glut des Lagerfeuers zu einem Ring und bettete die, wie unformige Lehmteufeln anliegenden Hühner, in dessen Mitte.

„Nicht zu nahe an der Glut und nicht zu weit davon. Der Lehm muß langsam trocknen und zu Ton brennen.“

Es mochten wohl zwei Stunden vergangen sein und das Tal lag längst in dunkler Nacht vor ihren Blicken.

## In Ofen ist nur einmal Hundemarkt gewesen



Es gehen heute viele Redensarten um, deren Herkunft die meisten vergessen haben. In Ungarn, Oesterreich und einem großen Teile Süddeutschlands kennt man das Wort „In Ofen ist nur einmal Hundemarkt gewesen!“ Wer es ausspricht will damit sagen: „Ja, es gibt eben Dinge, die man nur einmal machen kann, beim zweitenmal mißlingen sie!“ Da aber die wenigsten wissen, was es für eine wirkliche Bewandnis mit dem Ofener Hundemarkt hat, wollen wir hier die Geschichte, die sich um die Zeit ereignete, da König Matthias über Ungarn herrschte, zum besten geben.

Einem Schafhirten hatten türkische Räuber, die sich im Lande umhertrieben, seine ganze Herde geraubt. Nichts war ihm geblieben, und sein ganzer Reichtum bestand nur noch in sechs Schäferhunden, die einst die Herde gehütet.

Da sah er sich ein Herz, wanderte hinauf nach Ofen, um seine Hunde dem König zu geben; dem sollten sie ein- weilen seine Burg hüten, er selbst aber gedachte in die „schwarze Schar“ einzutreten und so den Türken seine Schafe wieder abzuholen. Die „schwarze Schar“ war eine Truppe, die gegen die Räuber vorging.

In Ofen angelangt legte er sich vorerst am Burgtor nieder. Seine sechs Schäferhunde lagerten sich um ihn. Dem König erzählten seine Palastleute die Geschichte des armen Schafhirten. Da schickte er allogleich seine Hofherren hinab, damit sie dem armen Manne für gutes Geld die sechs Hunde abkauften. Die vielen glänzenden, mächtigen



Da sah er sich ein Herz, wanderte hinauf nach Ofen, um seine Hunde dem König zu geben; dem sollten sie ein- weilen seine Burg hüten, er selbst aber gedachte in die „schwarze Schar“ einzutreten und so den Türken seine Schafe wieder abzuholen. Die „schwarze Schar“ war eine Truppe, die gegen die Räuber vorging.

In Ofen angelangt legte er sich vorerst am Burgtor nieder. Seine sechs Schäferhunde lagerten sich um ihn. Dem König erzählten seine Palastleute die Geschichte des armen Schafhirten. Da schickte er allogleich seine Hofherren hinab, damit sie dem armen Manne für gutes Geld die sechs Hunde abkauften. Die vielen glänzenden, mächtigen



Eingig der Widerschein des Feuers auf den Ieiss im Winde zitternden Blättern brachte Leben in den unmittelbaren Umkreis ihres Lagers. Roberts richtete sich auf und musterte kritisch seine Kochstelle. Die Lehmteufeln waren zu tiefem Rot gebrannt und zeigten überall feine Risse und Runzeln an ihrer Oberfläche.

„'s ist Zeit, denke ich. Sollst mal sehen, Söhnlein, was da für 'ne Kraft und für 'n Saft darinnen steckt! Sind im eigenen Fett geschmort und nicht ein Tropfen ist davon verloren gegangen!“



Er rollte mit Hilfe eines Altes eine der gebrannten Lehmteufeln aus dem Glutring heraus und gab ihr einen kurzen starken Schlag. Die Tonkruste zerbrach in mehrere Stücke. Das Huhn lag dampfend zwischen diesen Trümmern. Ein angenehmer Bratengeruch stieg verlockend in die Nase und das Auge konnte sich an der schönen, gleichmäßig knusprig-braunen Haut des Vogels erfreuen. Roberts schlingerte eine der noch heißen Toncherben vor Jack hin.

„Sieh dir das mal an, Söhnlein. Das ist die fleißige Köchin, welche alle Federn ausgerupft hat!“

Herrn machten dem Hirten für jeden Hund ein höheres und immer noch höheres Angebot, so daß der beraubte Schafhirt überglücklich und mit vollem Geldbeutel in sein heimatliches Dorf zurückkehren konnte, wo er sich sofort eine neue Herde kaufte.

Dies erfuhr sein habgieriger Nachbar und dachte sich: „Wenn man in Ofen die Hunde so gut bezahlt, will ich eine ganze Hundherde hinaustreiben und mich reicher werden, als ich jetzt bin!“

So eilte er umher und kaufte alles zusammen, was in der ganzen Gegend an Haus-, Schäfer- und Jagdhunden zu haben war, und zog damit wohlgemut hinan zur Ofener Burg. Dort ließ man ihn nicht ein, sondern jagte ihn mit seiner Hundarmee wieder nach Hause.

Und seitdem ist das vielgebrauchte Sprichwort lebendig: „In Ofen ist nur einmal Hundemarkt gewesen!“

## Wenn die Katze nicht wäre

Wer kann raten, wieviel Katzen es in Deutschland gibt? Nun, es wird nicht viel bei dieser Katzerei herauskommen, darum wollen wir es verraten: fünf Millionen! Fünf Millionen schwarze und gefleckte, weiße und gelbe Katzen spazieren in Deutschland umher, durchstöbern Keller und Scheunen, Zimmer und Speisekammern, Böden und Schuppen — und wo sie ein Mäuslein erwischen, ist es um das Grautier geschehen.

Ja, fünf Millionen! Aber wer glaubt, so viele Katzen wären unnützlich, der irrt sich. Diese fünf Millionen Katzen retten jährlich für 780 Millionen Mark Lebensmittel!

Denn der Fall liegt doch so: Mäuse und Ratten verzehren ungeheure Massen. Sie fressen zentnerweise Kartoffeln, sie vernichten das Lager des Kaufmanns, sie ruinieren die Ware, die in den riesigen Speichern Bremens, Hamburgs, Lübeds, Danzigs und anderer Hafenstädte ruhen! Hier gibt es nur einen wahren Polizisten, die Katze!

Unermüdet streift sie durch das ihr zugewiesene Jagdgebiet, lauert vor tiefgründigen Löchern, kritzelt sich auf mächtige Ratten, bekämpft, kurz gesagt, die gefährlichen Rager, wo sie sie findet.



Fünf Millionen Katzen erhalten dem deutschen Volke alljährlich 780 Millionen Lebensmittel! Daß Katzen so nützlich sind, haben wohl nicht alle von uns gewußt! Und darum sollten wir es uns zur Ehrenpflicht machen, diese braven Katzen künftig nicht mehr zu quälen! Sie nicht mehr mit Steinen zu bewerfen! Und nicht mehr die Hunde auf sie zu hetzen! Sie haben es verdient!







